

**EMPIRISCHE UNTERSUCHUNG ÜBER DEN
GEHALT ASTROLOGISCHER SYMBOLIK IN
ÜBEREINSTIMMUNG MIT ERLEBTER SITUATION**

**Diplomarbeit zur Erlangung des Magistergrades der
Naturwissenschaften an der Grund- und
Integrativwissenschaftlichen Fakultät der Universität
Wien**

**Eingereicht von Brigitte Hueber
Wien, im Dezember 1997**

VORWORT

Astrologie nimmt einen großen Platz im Erleben und Verhalten vieler Menschen ein. Der Trend ist eher steigend und man begegnet kaum Personen, die nicht über ihre horoskopischen Qualitäten Bescheid wissen. Dies veranlasste mich dazu, mich mit diesem Thema genauer auseinanderzusetzen, zumal ich mich selbst schon ca. 20 Jahre aktiv mit Astrologie beschäftige.

Triebfeder meiner Beschäftigung mit Astrologie war Neugier, wissen was ist wirklich dran.

Auf die Fragestellung wie weit und ob überhaupt man mit Astrologie sowohl Persönlichkeitseigenschaften, als auch Stimmungsbilder erkennen kann, will ich mit dieser Arbeit einen Antwortversuch starten..

Eine Quelle der möglichen Ursachen für die Gültigkeit der Astrologie fand ich in „Astrologie Hoffnung auf eine Wissenschaft.“ (*Landscheidt* 1994)

Landscheidt schildert u.a. das Gedankenexperiment von Einstein, Podolsky und Rosen (1935) als EPR Experiment veröffentlicht. In diesem Experiment geht es um die Position und den Impuls von Elementarteilchen, die eigentlich nur für Fachphysiker nachvollziehbar sind. Ich werde in der Einleitung nochmals kurz darauf eingehen.

Für das Interesse an dieser Thematik danke ich meinem Betreuer Univ.Prof. Dr.G.Gutmann.

Für die Ratschläge und geduldigen Erläuterungen danke ich Herrn Univ.Doz.Dr.C.Korunka.

Bewundert habe ich den Mut, dieses Thema nicht a priori als Unsinn zu verdammen, sondern zuzulassen und abzuwarten was dabei herauskommt.

Für meine Studie bedurfte es etwa 100 geduldiger Versuchspersonen, die ihre täglichen Emotionen schildern mussten. Allen sei hiermit gedankt.

Meinen Kindern Heidrun, Ulrich und Albert danke ich, dass sie in dieser Zeit meine mangelnde Fürsorge in Kauf nahmen.

Wien, im Dezember 1997

Brigitte Hueber

EINLEITUNG

Die astrologische Weltsicht beschreibt einen Kosmos als ganzheitliches Gefüge, in dem alles, das Größte wie das Kleinste, mit allem zusammenhängt und alles, wechselseitig auf alles einwirkt. Es wird die Existenz eines nicht lokalen Zusammenhangs postuliert. Dazu der Physiker *F.D.Peat* (1990, zitiert nach *Landscheidt*1994)

„Die Wirklichkeit hat für uns ihren Charakter verändert. Die Bell'sche Nichtlokalität bedeutet, dass alles, was in einem bestimmten Raumbereich geschieht, mit den Geschehnissen in anderen weit entfernten Regionen des Universums zusammenhängt. Unsere Vorstellungen von Raum und Zeit müssen dieser nichtlokalen Realität Rechnung tragen. Dies erfordert eine noch radikalere Umstellung der Denkweise als die Relativitätstheorie und die Quantentheorie.“

Hier möchte ich, die mich beeindruckendsten Äußerungen über den möglichen Zusammenhang physikalischer Gegebenheiten und astrologischer Wirkweise festhalten.

Landscheidt (1994) schreibt über den Kosmos als ganzheitliches Gefüge und das Bell'sche Theorem: Das Bell'sche Theorem hat als Ausgangspunkt das EPR Gedankenexperiment (*Einstein, Podolsky, Rosen*, 1935) welches für Nichtphysiker *Landscheidt* folgendermaßen zitiert:

„Ausgangspunkt des Gedankenexperiments ist ein Teilchenpaar, das durch Wechselwirkung derart in Kontakt getreten ist, dass es ein System mit dem Gesamtspin Null bildet. Spin beschreibt den feststehenden Drehimpuls eines subatomaren Teilchens. Wie auch immer die Teilchen ausgerichtet sind, ihr Spin ist immer gleich groß und die Rotationsachsen zeigen in entgegengesetzte Richtungen. Die gleich großen positiven und negativen Spinwerte heben sich gegenseitig auf. Werden die beiden Teilchen gezwungen, sich zu trennen und in entgegengesetzte Richtungen davonzufliegen, so bilden sie nach wie vor ein System mit dem Spin Null und der Tendenz, die „Rotationsachsen“ antiparallele auszurichten. Dies gilt nach der Quantenmechanik auch für makroskopische Entfernungen. Die Teilchen können sich Lichtjahre voneinander entfernen, ohne dass sich an der ganzheitlichen Struktur ihres Richtungspotentials etwas ändert.“

Das Bell'sche Theorem welches ein praktisches EPR Experiments vorhersagt, dass die untersuchten Teilchen als räumlich getrennte Elemente der Realität existieren und dem Prinzip der lokalen Ursachen unterworfen sind, könnte somit Basis des mir erklärbaren astrologischen Weltbildes sein.

Das Bell'sche Theorem beschreibt die Existenz des nicht lokalen Zusammenhangs.

Landscheidt (1994):

„Einsteins Forschungsbeiträge waren darauf ausgerichtet, unerklärliche Fernwirkungen aus der Physik zu eliminieren und an ihre Stelle lokale Theorien zu setzen, die dem Prinzip der örtlichen Ursachen gehorchen und von Nahewirkungen ausgingen. Die Quantenmechanik war aber gerade durch nichtlokale Zusammenhänge gekennzeichnet, die Einstein als „spukhafte Fernwirkungen“ bekämpfte.“

Auch Zukav (1981) sieht die Folgen dieser Erkenntnisse wie folgt:

G.Zukav (1981, zitiert nach Landscheidt 1994):

„ Quantenmechanik geht davon aus, dass subatomare 'Teilchen' ständig Entscheidungen treffen, die obendrein auf Entscheidungen beruhen, die andere 'Teilchen' an anderer Stelle treffen. Das Wissen um solche Entscheidungen verbreitet sich augenblicklich, selbst wenn sie sich in einer anderen Galaxis ereignen. Wie kann ein subatomares 'Teilchen' hier wissen, wie die gleichzeitig dort drüben getroffene Entscheidung aussieht?.. Die Quantenphysiker erkannten schon früher, dass die Vorstellungen des gesunden Menschenverstandes nicht ausreichen, um subatomare Phänomene zu beschreiben.“

Im Sinne der Aussage des Physiker *Couderc, (1978 zitiert nach Landscheidt 1994)* schien mir eine Untersuchung in Richtung Wahrnehmung von Konstellationen sinnvoll:

„ Wenn die Sterne sich als Persönlichkeitsfaktor von Individuen erwiesen und bei der Entwicklung der körperlichen und geistigen Anlagen tatsächlich eine Rolle spielten, wie gering diese auch unter Tausenden von anderen entwicklungsbestimmenden Faktoren wie Vererbung, Umwelt und Zufall erscheinen mag, dann wäre das Wissen hierin von unschätzbarem Wert, da man es zum Wohl der Menschheit einsetzen könnte.“

1. GESCHICHTE

1.1. Astrologie Kult und Wissenschaft

Geschichtlich gab es Blütezeiten und Phasen in denen Astrologie unter großen Gefahren ausgeübt wurde. Hauptquellen der Astrologie waren Keilschrifttafeln am Hofe des Assurbanipal, die aus der Zeit der Sumerer aus dem 3.Jahrtsd.v. Chr. stammten. In spätbabylonischer Zeit, unter dem Einfluss griechischer Denker, suchte man physische Ursachen für den Zusammenlauf von irdischen und himmlischen Erscheinungen. (Knappich, 1967)

Astrologie verbreitete sich von Babylon aus nach Persien, Indien und China wo sie jeweils eigene Entwicklungen unterworfen wurde.

In Griechenland, Ägypten und Rom entwickelten sich Richtungen, die bis heute in unseren Breiten „Gültigkeit“ hat.

Die Ägypter glaubten, dass der Sonnengott beim Durchschreiten der Himmelsräume etwas vom „KA“ zurücklässt und daher die Zeiträume krafterfüllt sind. (Knappich, 1967) Nach Herodot haben die Ägypter das 1. Mal das Jahr aufgrund von Sternenläufen gefunden.

Ursprünglich wurde Astrologie von Priestern ausgeübt. Die „Tetrabiblos“ des *Claudio Ptolemäus* (120-180 n.Chr.) bilden in ihrer Übersetzung heute noch ein Standardwerk für Astrologieschüler. Seine Bücher sind Teil der klassischen Astrologieschule.

Eine weitere Blütezeit erlebte Astrologie zur Zeit des Kaisers Augustus, wobei in dieser Zeit das Lehrbuch des *Manilius* (9u.22 n. Chr) vorwiegend Grundlage der Lehre bildete.

In 5 Büchern versuchte er seine Lehre zu vermitteln und distanzierte sich deutlich von damals bereits zahlreichen Scharlatanen („Chaldäer“ genannt), die mit Astrologie ihre Machtinteressen zu verfolgen suchten.

Auch Syrische und arabische Astrologen u.a. der Arzt und Philosoph Abu Maschar prägten die astrologischen Techniken.

Bis zum 4.Jh. n. Christus war Astrologie und Astronomie nicht zu trennen. Nach dem 4. Jh. war Astrologie gleichbedeutend mit Sterndeutkunst. Sterndeutkunst bezieht sich auf die Vorhersagemöglichkeit von Weltereignissen wie Krieg und Frieden, Verlauf von Schicksalen und letztendlich von Beschreibungen der Charaktere.

Zugrunde liegende Anschauung war, die Welt ist ein System, in dem alle Teile durch Ähnlichkeiten miteinander verbunden seien. (Siehe Bell'sches Theorem Einleitung S 3)

Astrologie beeinflusste die abendländische Alchimie, Astronomie, Medizin, Philosophie und Theologie bis in das 7.Jh. Päpste wie Julius II., Paul III. und Leo X. waren Astrologen.

Die Waisen aus dem Morgenland waren laut des hl. Hieronymus Astrologen, die aufgrund der außergewöhnlichen Konstellation die Suche nach einer bedeutenden Geburt antraten.

In England lebte im 16. Jh. der Mathematiker und Astrologe Nicholas Kratzer, welcher für Heinrich dem VIII Prognosen anfertigte. Dr. John Dee Alchimist, Hellseher und Spiritist war sein Nachfolger.

Im Mittelalter wurde Astrologie an den Universitäten gelehrt. Johannes Kepler, Astronom, „Kaiserlicher Mathematikus“ und Zeitgenosse von Tycho de Brahe und Galileo Galilei, war Astrologe von Wallenstein. Wallenstein beschäftigte weiters auch Giovanni Babtista Zeno, der in Schillers Trilogie als Seni auftrat.

Paracelsus(1493-1541) geht von der Ansicht aus, dass Makrokosmos und Mikrokosmos parallele Abläufe zeigen.

Johannes Morinus 1583, ein französischer Philosoph, Arzt, Astrologe und Mathematiker war Berater Richelieus und Ludwig des XIII. Sein

Lebenswerk ist eine Buchreihe, die „Astrologica gallica“, in der er u.a. die Determinationskunst, die Zeichenbeherrschung eingehend erklärt. Das 16. Jh. war eine Blütezeit der Astrologie, danach folgten Abschnitte, in der sie mit Magie und Zauberei abgetan wurde.

1.2. Verflachung durch Verbreitung

Im 18. Jh. war die Astrologie durch die Aufklärung starker Kritik unterworfen. Die Geisteshaltung aber auch der breitere Zugang zum Volk führte zu einer Vermengung mit anderen Lehren wie Kabbala, Hieroglyphen-Vorhersage, Kartenaufschlagen etc.

Zahlreiche Schwindler, aber auch viele Gelehrte die ihr ernsthaft verfallen waren, machten nun das Feld der Astrologie aus.

Im 19. Und 20. Jh. beschäftigte sich G.C. Jung mit Astrologie. Er setzte sich mit der Synchronizität von Ereignissen mit bestimmten Planetenkonstellationen auseinander. Er beschrieb die Einheit zwischen Unbewusstem und anorganischer Materie als „unus mundus.“

Jung (Knappich, 1967) sieht in astrologischen Symbolen bestmöglich Ausdrücke für einen erst geahnten aber noch unerkannten Sachverhalt. So etwa schwingen bei Mond folgende Bilder und Gedanken mit: Nacht, Wasser, Fruchtbarkeit, Frau und Mutter.

1875 gründete Helena Blavatsky in New York die theosophische Gesellschaft und rückte das Bild der Astrologie wieder in das Rampenlicht des Interesses.

Am 24. Sept. 1908 wurde die älteste astrologische Vereinigung Europas in Wien gegründet:

Die „Österreichische Astrologische Gesellschaft“, die im Jahre 1941 von der Gestapo aufgelöst wurde.

Hitler verbot alle okkulten Aktivitäten, inklusive Astrologie. Selbst gründete er ein Dezernat für Astrologie in der

Reichsschrifttumskammer, welches jedoch geheim gehalten wurde und zu Propagandazwecken verwendet wurde. Absichtlich gestellte Informationen sollten die Kampfmotivation heben. (Qualität der Zeit 1987,).

Francesco Waldner, ein italienischer Astrologe, war ein persönlicher Berater Hitlers, der am Berghof Hitlers Entscheidungen astrologisch durchleuchtete. Francesco Waldner berichtete mir dies persönlich im Dezember 1989.

Die letzten Jahre sind durch Astrologie für Jedermann geprägt. Längst ist das Thema Astrologie nicht mehr nur Sache für Herrscher und Staatsgeschicke, vielmehr ist das Wissen um persönliche Konstellationen häufiges Thema vieler. Die Computerindustrie verhilft zur Erleichterung der Berechnungen, so dass ein Horoskop rasch erstellt werden kann und auch von unzureichend ausgebildeten Astrologen ohne Vorwissen interpretiert wird, was der Astrologie den aktuellen Ruf einbrachte.

1.3. Neue Bestrebungen in der Astrologie

Seit 1997 gibt es in der Österreichischen Astrologischen Gesellschaft eine Prüfung, die durch das Schreiben einer Arbeit, umfassender astronomischer Kenntnisse und Verfassen eines Gutachtens bestanden werden kann. Auf diese Art wollen diese Patentinhaber von den „unwürdigen“ Astrologen (Automatenhoroskope, Zeitungshoroskope, etc.) unterschieden werden.

1.4. Kontrolle und Astrologie

Warum Menschen immer wieder in die Zukunft sehen wollen, liegt wohl am Wunsch Kontrolle ausüben zu wollen. Laut Millers (1979,1980) Minimal-Hypothese (zitiert nach Herkner 1993) versucht der Mensch, eine maximal mögliche Gefahr zu minimieren. Kontrollierbarkeit im Sinne von Beeinflussbarkeit eines Ereignisses durch Verhalten Herkner (1979) scheint Ursache des Zulaufes zu Astrologiekursen zu sein.

Die Möglichkeit, durch astrologische Information mehr über Konsequenzen von Ereignissen in Erfahrung zu bringen, und dadurch in der Voraussagbarkeit mehr Sicherheit zu erlangen, mag den extremen Trend zur Astrologie erklären.

1.4.1. Persönlichkeitsmerkmale

Epstein (1979, zitiert nach *Herkner*, 1993) beschreibt als Merkmal eine relativ konsistente Verhaltenstendenz. Man kann aufgrund eines Merkmals angeben, wie sich eine Person im Durchschnitt oder meistens verhalten wird.

Wenn nun die Zuschreibung von Merkmalsattribution mittels Astrologie möglich wäre, was nach den Untersuchungen *Gauquelins* (1978) in Aussicht gestellt wird, würde dem Wunsch nach Kontrolle weiter Rechnung getragen werden. Die Eröffnung der vermehrten Kontrollmöglichkeit zieht viele Personen in astrologische Kurse, in denen meist ein recht oberflächliches Wissen vermittelt wird, welches der Astrologie den zweifelhaften Ruf einbringt, den sie in unserer Zeit repräsentiert.

1.4.2. Neugier

Das Streben nach Neuem *Grubschitz* (1990) der Wunsch nach Informationsgewinn und Explorationsverhalten ein Grund für astrologische Interessen.

Auch lasse ich den Grund für Astrologie in der Definition von *Ziehe* (1975) gelten.

Ziehe (1975 zitiert nach *Grubschitz* 1990) sieht im Neugierverhalten eine Art „Narzissmus“. Durch sprunghaftes Auftreten von Aufmerksamkeit und Anstrengungsbereitschaft besteht eine auf unmittelbare Bedürfnisbefriedigung angelegte Konsumhaltung, die mit unkaschiertem Desinteresse an überindividuellen sozialen oder gar politischen Problemen gekoppelt ist.

1.4.3. Verantwortung abgeben

Vielfach scheint das Befragen der astrologischen Konstellationen, als Möglichkeit genutzt, Eigenverantwortung abzugeben. Eine Freundin brachte mich auf diese Idee, da sie meinte, früher habe sie immer ihre Mutter gefragt, ehe sie sich für bestimmte Entscheidungen die Zeitqualität erläutern lässt.

2. BEGRIFFLICHE GRUNDLAGEN

2.1. Das Horoskop

Eingangs sei festhalten, dass ich mich nur auf wichtigste Begriffe beschränke, da diese Arbeit nicht den Anspruch erhebt ein ausreichendes astrologisches Wissen zu verdeutlichen.

Horoskop bedeutet soviel wie Stundenschau. Gemeint ist damit die qualitative Betrachtung eines Augenblickes, abhängig vom Ort. Dieser Moment kann die Geburt eines Menschen ebenso zum Inhalt haben wie den Augenblick einer Vertragsunterzeichnung.

Das Horoskop, welches auf den Moment des ersten Atemzuges eines Menschen erstellt wird, wird auch Radix bezeichnet. Es ist die Wurzel für weitere Berechnungen.

2.2. Persönliche Punkte

Die persönlichen Punkte eines Horoskops beruhen auf astronomischen Gegebenheiten. Durch die Drehung der Erde um die eigene Achse, der Tagesrotation der Erde, beschreibt jeder Geburtsort einen Kreis, parallel zum Erdäquator. Aus der Sicht der Erde wird der Schein erweckt, als ob sich der Fixsternhimmel um die Erde drehe. Lediglich die Himmelspole erscheinen fixiert.

2.2.1. Die Hauptachsen

Der im Aufsteigen (am Osthorizont) begriffene Punkt zur Geburtszeit ist der Aszendent, der am höchsten (im Zenit) stehende Punkt heißt medium coeli, es ist der kulminierende Punkt. Beides wird als Hauptachsen bezeichnet. Sie präsentieren die persönliche Betroffenheit in einem Horoskop.

2.2.1.1. medium coeli

Das medium coeli wird durch Berechnung mithilfe der Sternzeit, bezogen auf die geographische Position des Geburtsortes festgestellt. Es ist der Schnittpunkt des Meridians mit dem Äquator für einen gegebenen Augenblick. Der „Meridian“ steht senkrecht auf dem wahren Horizont und geht durch den Südpunkt desselben über den Zenit, den Nordpol und den Nordpunkt zum Nadir und von dort über den Südpol zurück zum Südpunkt des Horizontes. (Karl Prandler - Pracht, 1936) Das Medium coeli entspricht dem Schnittpunkt des Meridians mit der Ekliptik. Im Horoskop bedeutet es das Ziel, das konkrete Ergebnis.

2.2.1.2 Der Aszendent

Der aufsteigende Grad, auch Aszendent bezeichnet, wird durch den Schnittpunkt des wahren Horizontes mit der Ekliptik berechnet. Er gilt als wichtigster Parameter bei der Interpretation. Er wird als Kraftimpuls der Bewegung, Gestaltung und Ausfüllung des gesamten Lebens-Zeit-Raumes gesehen (Belcsak 1979)

2.2.2. Der Erdort

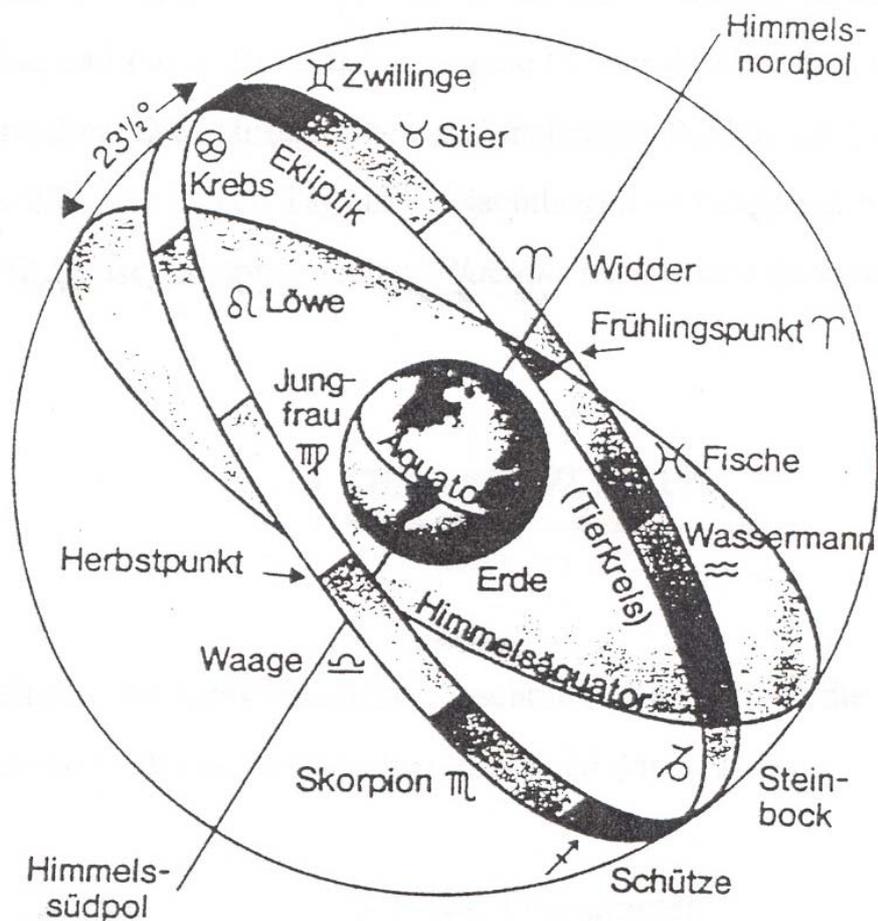
Der Erdort, auf den das Sternbild für einen bestimmten Augenblick berechnet werden soll, ist durch seine Lage auf der Erdkugel gegeben. Diese Lage wird als geographische Position bezeichnet. Sie wird durch Längen- und Breitengrade definiert.

2.3. Die Ekliptik

Der Tierkreis wird in der Astrologie als Maß für die Zuordnung zu Sternzeichen verwendet (Klöckler, 1974). Die scheinbare Sonnenbahn, (Ekliptik) die eigentlich die Erdumlaufbahn darstellt, wird in 12 Teile zu je 30° geteilt.

Der Winkel, den die Erdachse und die Ekliptik einschließen, beträgt $23^\circ 27'$. Die Schnittpunkte der Ekliptik mit dem Himmelsäquator nennt man Frühlingspunkt und Herbstpunkt. Es sind dies Punkte, welche von der Erde um den 21. März und 23. September erreicht werden. Die Punkte der Ekliptik, die am weitesten vom Himmelsäquator entfernt sind, heißen auch Sonnenwendpunkte oder Äquinoktien. Passiert die Erde diese Stellen, sind Tag und Nacht durch gleiche Länge charakterisiert. (Sonnenwende)

Die Bewegung des Widderpunktes (der erste Grad im Tierkreis) durch die Rotation der Erdachse und die ihr entsprechende Verlagerung der Äquatorebene nennt man die Präzession des Frühlingspunktes. Durch die Präzession findet die Differenzierung zwischen Tierkreis und Fixsternbilder statt. Der Widderpunkt benötigt 26 000 Jahre für einen Umlauf durch die Ekliptik. Etwa um Christi Geburt war die letzte Übereinstimmung der Tierkreiszeichen und des Fixsternhimmels. Somit können die Tierkreiszeichen und die Fixsternbilder nicht ständig deckungsgleich sein, was von zahlreichen nicht ausreichend informierten Astrologiekritikern immer wieder aufgezeigt wird. Diese Kritiker sollten so weit Astronomie beherrschen, dass sie sich vor dem Kritisieren ausreichend Fachwissen aneignen um zu wissen, dass die Jahreszwölftel der Sonnenbahn mit den Tierkreisnamen nicht übereinstimmen können.



Ekliptik, Himmelsäquator und Tierkreiszeichen

Abbildung 1: J.Hermann Lexikon Himmelsäquator und Tierkreiszeichen

2.3.1. Die astrologischen Häuser oder Felder

Ähnlich wie die Ekliptik eingeteilt wird, werden Räume um den Geburtsort errichtet, die als „Häuser“ oder „Felder“ bezeichnet werden. Verschiedene Systeme sind bei dieser Raumteilung möglich. Die 3 wichtigsten seien kurz aufgeführt:

- *Campanus* (gest. 1297) teilt den Erdraum durch Vertikale in regelmäßige Abschnitte.
- *Regiomontanus* ein Astronom (1436-1476) drittelt den Äquator statt der Vertikalen. Man zieht durch die Teilpunkte Großkreise, die durch die Schnittpunkte Meridian und Horizont gehen. Dadurch wird das Gewölbe in 12 Abschnitte (Häuser) geteilt.
- *Placidus:Placido de Tito* (1603-1668) war Mathematiker an Universität von Padua und Pavia. Er berechnete seine Häuser durch Teilen mittels eines Zeitmaßes. Die Häuserspitzen sind diejenigen Punkte der Ekliptik, die 1/3 bzw.2/3 ihrer halben Tag- bzw. Nachtbogen zurückgelegt haben.

Die 12 Häuser entsprechen laut *Placidus* bestimmten dynamischen Einflusszonen.

3. TIERKREISZEICHEN

In der Beschreibung der Tierkreiszeichen beschränke ich mich auf die Autoren, die meinem Erachten nach die treffendsten Charakterisierungen durchführten.

3.1. Die 4 Quadranten

Die Ekliptik wird weiters in 4 Quadranten eingeteilt

1. von 0° (0° Widder) bis 90° (30° Zwilling) was dem ersten Quadranten entspricht
2. von 90° (0° Krebs) bis 180° (30° Jungfrau) was dem zweiten Quadranten entspricht
3. von 180° (0° Waage) bis 270° (30°Schütze)was dem dritten Quadranten entspricht

4. von 270° (0° Steinbock) bis 360° (30° Fische) was dem vierten Quadranten entspricht

3.1.1. Der erste Quadrant,

Döbereiner (1980) ein Astrologe aus München, bezeichnet den ersten Quadranten als Gebiet der Energieumsetzung. Dieser Quadrant besteht aus Widder, Stier und Zwilling.

3.1.1.1 Widder oder 1. Haus x

Widder: Der Beginn des Tierkreises wird bei 0° Widder, dem Frühlingspunkt angenommen. (*Ring*, 1969) Haus 1 bezeichnet das Zeichen Widder als das willensmäßig Antreibende. Zugeordnet wird dem Widder der Planet Mars, dem Antrieb und Durchsetzungskraft zugeschrieben wird. Dazu passt die Beschreibung von *Ebertin* (1974), der noch den Unternehmensgeist, Führenwollen, Ehrgeiz und Voreiligkeit erwähnt. *Döbereiner* (1980) beschreibt Widder als Energiezustand, der auf eine bestimmte Erscheinung disponiert, aber noch körperlos ist. Er sieht darin die reaktive Aggression, bildhaft den Revierverletzer. Zahlreiche Beschreibungen oder bildhafte Darstellungen sehen im Widder den Krieger

Belcsak (1979) bezeichnet dieses Kraftfeld mit Willensäußerung, Motivation und Absicht. Er setzt das 1. Haus mit der Kraftquelle gleich, was mit den anderen Autoren gut vereinbar ist.

3.1.1.2.c: Stier oder 2. Haus

Stier entspricht Haus 2, der Sicherung der materiellen Grundlage des Lebens. Dem Stier ist die Venus zugeordnet. Venus wird mit Ästhetik und Harmonie gleichgesetzt.

Ebertin sieht hier vorwiegend Beharrlichkeit, Festigung und Formgebung. *Döbereiner* beschreibt Stier als die Verdichtung und Zentrierung der marsischen Energie zu geordneter organischer Substanz, zum Bestand, damit zu einem abgrenzbaren Ganzen. Diese Schilderung macht die Qualität gut verständlich. Hier findet die Speicherung und Konservierung der Energie statt, aber auch die Vergegenständlichung und reaktive Abwehr. Bildhaft beschreibt *Döbereiner* (1980) den Revierhalter, das Beutetier, das sich in Herden organisiert. Biologisch beschreibt er Stier als die Gewebsbildung.

Auch *Belcsak* spricht von Materialisation der Energie. Er sieht im 2. Haus alle stofflichen Träger der Willensimpulse und der Absichten, daher alle Mittel, die zur Übertragung der Lebenskraft und zur Äußerung der eigenen Stärke notwendig sind. Es entspricht dem Besitz, bzw. der Konservierung der Kraft in der Materie. Er definiert das 2. Haus mit Wertbestimmung.

3.1.1.3. v: Zwilling oder Haus 3:

Döbereiner (1980) schreibt: "Funktion des Vergegenständlichen - Funktion in den Umraum, Erfassen des Umraumes (Kalkulation - Neutralisierung). Sachlich reaktive Funktion.

Intellekt als Hilfsfunktion, um sich im Lebensraum zurechtzufinden - instrumentales Mittel (wo die Hand nicht reicht)“ Biologisch schreibt *Döbereiner* dem 3. Haus das lymphatische System und das RES zu.

Laut *Belcsak* (1979) findet im 3. Haus die Synthese statt. Das Individuum zeigt hier, wie es von seiner Umwelt begriffen wird, bzw. der Einfluss der Umwelt auf den Nativen. Es ist das Haus des Austauschs und der Vermittlung.

3.1.2. Der 2. Quadrant

Für den 2. Quadranten fand *Döbereiner* als das „in sich finden“ ererbter Erfahrungsbilder, eine treffende Erklärung. Die einzelnen Phasen wie Krebs ist Empfinden, im Löwen wird Empfinden zum Erleben und in der Jungfrau kommt es zur Aussteuerung gegen vorliegende Bedingungen.

3.1.2.1. Haus oder Krebs b :

Im Krebs, welches der 4. Hausbestimmung entspricht, dem der Mond als Herrscher zugeordnet ist, kommt es zum Hochsteigen des Empfindens.

Ring (1969) sieht darin das seelisch Schöpferische. Gebären, Empfänglichkeit, wie auch Familie und Heim.

Durchaus im Einklang schreibt ein anderer Autor:

Belcsak(1979): Der hier geäußerte Stoffimpuls ist die Grundbedingung für die körperlich zeitliche Ausfüllung eines Lebens. Es ist die Masse aus der die Körperlichkeit entsteht, die zur Verfügung stehenden Ressourcen.

Eine etwas originelle Beschreibung stammt von Orban und Zinnel (1990). *Orban u. Zinnel* (1990) fasst das 4. Haus mit „Ich will geborgen sein und Ich schenke Geborgenheit“ zusammen. Dieser Platz der Seele ist der Schuttabladeplatz des Vergangenen, der das Heute bestimmt.

3.1.2.2. n Löwe Haus 5:

Döbereiner (1980) beschreibt den Löwen wie folgt: „Der Akt des Erlebens als der Bewegung aus sich - die Gestaltwerdung der inneren Bilder.“ Etwas differenzierter schreibt der deutsche Arzt und Astrologe *Ebertin*.

Ebertin (1974) sieht im Löwen die Sicherung der Nachkommenschaft durch Triebhaftigkeit. Selbstsicherheit und Gestaltungswille.

Eine weitere Sichtweise schildert *Ring* (1969):

Ring (1969) bemerkt zum Löwen das willensmäßig Zusammenfassende, das Ausspielen erworbenen Könnens sowie das Bedürfnis im umschriebenen Bezirk unumschränkter Herrscher zu sein.

Belcsak (1979) meint, dass der energetisch feurige Impuls des auf das zeitlich - wässrige trifft und eine Auseinandersetzung in Form eines Ereignisses fordert. In der konkreten Anwendung entspräche das 5. Haus der Sinngebung, der Lebenserhaltung, dem Verbrauch der Zeit durch eine vitale Äußerung, was dem Selbstgefühl entspräche. Er definiert es mit Interesse. Diese Ansicht harmoniert am ehesten mit *Döbereiner*.

3.1.2.3. m : Haus 6 Jungfrau

wird von *Döbereiner* (1980) mit Aussteuerung des Lebenstriebes gegenüber vorliegenden Bedingungen klassifiziert.

Belcsak (1979): Jungfrau ist die Projektion des endgültigen Resultats (Erde) in Abhängigkeit des zur Verfügung stehenden ungeformten Materials(Wasser). Die scheinbare Aktivität der Aufnahme zum Beispiel in Form von praktischer Arbeit (Umformung) Er definiert diesen Vorgang mit Aktualität. Diese Ansicht kann man im weiteren Sinne mit der *Döbereiner* s gleichsetzen. Beide Beschreibungen beziehen sich auf die aktuelle Anpassung an vorgegeben Bedingungen.

3.1.3. Der 3. Quadrant

Döbereiner (1980)beschreibt den 3. Quadranten als Vorstellbarkeit des Wirklichen. Vorstellungsbilder als genetisch angelegte beziehungsweise als ererbte Erfahrung.

3.1.3.1. Das 7. Haus X

Belcsak (1979) sieht im 7. Haus die kleinste Menge von Luft als Hintergrund oder Reflexion der Energiepolung. Dieser Bereich steht dem Feuerigen passiv gegenüber und bildet dessen ergänzenden Gegensatz. Er ist der sichtbare Ertrag, die Gestalt, der Projektionsraum des vom anderen Pol ausgehenden Willensimpulses, dessen äußere Erscheinung oder sichtbarer Ausdruck. Praktisch der bereitstehende

Lebensraum der Existenz. Z. B.: Ist die Energieentsprechung Elektrizität, so ist eine entsprechende Erscheinungsform das Licht. *Döbereiner* steht dem Waageprinzip ähnlich wie *Belcsak* gegenüber.

Döbereiner (1980) schreibt über die Venus des Abends, welche der Waage zugeordnet ist, von Bildempfänglichkeit, von der Aufnahme von Inhalten und verbindender Ausgleich in der Vorstellung - Aggressionshemmung: Aggression aus dem Verhalten verbannt, in das Denken verlagert („Denkpeitsche“)

Ring (1969) beschränkt sich hier mehr auf die Art der Wirkung des Waageprinzips und sieht im 7.Haus die kreisläufige Aufeinanderfolge in Gegensatz zu ihrem Beginn (Widder). Ich und Düstreiben kommen hier zum Ausgleich. Das „Venusische“ liegt im Kontakthalten, dem auch das Genussleben durchformenden Ebenmaß und Stil.

3.1.3.2. C : das 8. Haus oder das Skorpionprinzip

Belcsak (1979) versteht darin die Selektion des Inhaltlichen, die Sichtbarmachung des Materials, welches dem Geborenen zur Verfügung steht. Hier zeigt sich die zeitlich materielle Lebenserwartung. Selektion bedeutet somit, den nicht gebrauchten Anteil abzubauen, zu verlieren. Es ist ein Vorgang des Verdünnens. Dieses Kraftfeld produziert Urteil, Abbau, Kritik und Wertung, ferner Ereignisse, welche die Materie oder die Zeit im Raum verteilen, bzw. sichtbar machen. Er definiert das 8. Haus mit Selektion. Etwas

geändert meint *Döbereiner* durch Opferung sicher auch einen Selektionsvorgang.

Döbereiner (1996) beschreibt in der 2. Phase des 3. Quadranten, also dem 8. Haus, die Bildstrukturierung - das Leitbild als Träger der Erfahrung - Bildmuster der Arterhaltung - Opferung des Ego zugunsten eines geistigen oder ideellen Prinzips (Opfer am Altar der Gattung) Er definiert das 8.Haus mit Leitbild und Prägung.

3.1.3.3.V :9. Haus oder Schützeprinzip

Döbereiner (1996) sieht im 9. Haus die Vereinheitlichung der Vorstellungsbilder zur „Landschaft der Anschauung“ es ist die Orientierung aus der ererbten Erfahrung, die Einsicht durch Integrieren verschiedener Meinungen. Es ist der Verstand, als das über die Vorstellung kommende Verstehen des Wirklichen, das das Außersubjektive miteinschließt. (Versöhnung)

Belcsak vertritt eine ähnliche Interpretation: In diesem Bereich findet die Synthese, der Ausgleich oder das gleichräumliche Erscheinen beider Raumkomponenten unter der Dominanz des Feuers statt, das heißt, das Individuum trifft seine persönliche Bewertung. Es ist die von der Sicht des äußeren Effektes bewertete individuelle Projektion der eigenen Verwirklichung oder die von außen her anerkannte Selbstbehauptung des Horoskopeigners.

3.1.4. Der 4. Quadrant

In diesen Quadranten gehört das Erwirkte, (*Döbereiner* 1996), die im Erleben erzeugte Wirklichkeit, die sich als das angelegte Wirkliche, vom Subjektiven löst - Rückkehr zur Identität mit dem Jenseitigen, das sich im Wirklichen niederschlägt.

3.1.4.1. Haus 10 oder Steinbockprinzip Z

Der 4. Quadrant beginnt mit dem 10. Haus, der Steinbockentsprechung.

Hier findet laut *Döbereiner* (1980) die Trennung des Wirklichen vom Subjektiven statt. Es kommt zur Einschränkung des Subjektiven zugunsten des Wirklichen. Das kann man mit „das Bestimmende“ oder „die Bedeutung“ definieren.

Belcsak (1969) Dieser Bereich liegt dem Wässrig ausfüllenden gegenüber, ist damit die sichtbare Form, der mit der Zeit messbare Ertrag des vom anderen Pol ausgehenden Impulses. Während das Wässrige das inhaltlich-Ausfüllende ist, ist das Irdische das nach außen Formende, daher das Äußere. Resultat und sichtbares Ergebnis, das Unveränderliche. - Der bleibende Ausdruck. Hier decken sich die Beschreibungen in ihrer inhaltlichen Aussage.

3.1.4.2. Wassermannentsprechung, 11. Haus N :

Die Entfernung des Wirklichen vom Subjektiven - das Herausheben aus den Tälern des Dualen so beschreibt *Döbereiner* das Wassermannprinzip. Polaritäten, Zentrierungen und Unterschiede werden aufgehoben. Das steht in keinem Widerspruch mit der geschilderten Erleichterung Belcsaks

Belcsak sieht im 11. Haus den Ausgleich zwischen dem räumlichen und dem Zeitlichen, immer mit dem Ausdruck des Gegenwärtigen, des Zusammentreffens. Da es Luft ist, die hier in das Irdische hineinspielt, kann der Prozess mit Beschleunigung des Materiellen und dadurch die Aufhebung des Gewichtes (Erde), in besonderen Fällen die Befreiung von Lasten der zeitlich - materiellen Bestimmung durch bewusste Projektion vom 7. In das 11. Haus erfolgen. Hier ist also der Ort der Erleichterung, der Begünstigung aus der Außenwelt und des Wissens um den Ereignisgehalt der Zeit. Es kann mit Erfüllung definiert werden.

3.1.4.3. Das 12. Haus : oder Fischeprinzip

Der Bereich in dem das Geschehenlassen herrscht. (*Döbereiner* 1996) Hier kommt es zur Identität mit dem Wirklichen, es findet die Auflösung der Reaktions- und Reflexzwänge statt

Belcsak umschreibt das 12. Haus mit Allgemeinbefinden, was auch einer Selbstaufgabe gleichkommt.

Hamaker-Zondag (1992) Psychologin in Amsterdam, drückt mithilfe Jungianischer Terminologie die 12. Hauscharakteristik so aus.

Im 12. Haus finden wir alle Faktoren und Inhalte des kollektiven Unbewussten. Mit anderen Worten: Alle Inhalte, die aus den Erfahrungen der gesamten menschlichen Evolution entstanden sind. Kollektiv sind diese, weil alle Menschen diese Inhalte in sich tragen, ungeachtet des Geschlechts, der Hautfarbe usw... Das kollektive Unbewusste enthält alle typisch menschlichen Verhaltensmuster als Anlage, sowie eine chemische Lösung die Idee des Kristalls, der aus ihr entstehen wird, schon in sich trägt. Die Form selbst ist in dieser noch nicht enthalten, nur die Möglichkeit zur Formbildung.

4. PLANETEN

Den Tierkreiszeichen entsprechend, gibt es zu jedem Tierkreiszeichen zugehörige Planeten:

4.1. Sonne

Selbstmächtigkeit und Eigenverantwortung sowie zentraler Ansatz des Handelns schreibt *Ring* (1969) über die Kriterien der Sonne. Bei *Fankhauser* (1985) kann man folgende Aussagen über die Sonne lesen:

Sonne„als schöpferisches Prinzip ist nichts anderes als jener unfassliche Ur-Wille, der nach Leben und Gestalt drängt. Die eigentliche Ursache unseres Daseins innerhalb des Planes dieser irdischen Erscheinungswelt. Das Bewusstwerden dieses tiefsten Willens in seiner eigentlichen Form ist uns versagt. Wir erleben gewissermaßen nur die Folgen dieser Willenswirkung...Wir haben einen Lebenswillen. wir wollen da sein. ..Die Zusammenfassung des Sonnenprinzips ist Vitalität oder Lebenskraft.“

4.2. Mond

Als Funktion des Wachsens und Werdens sieht *Ring* (1969) die Mondsymblik. Mond ist der Fluss organischen Geschehens. Mond speist das lebensnahe und intime bildmäßige Erleben. Das Sonnenprinzip beherrscht das Tagesgeschehen, Mond die Nachtseite. In der Antike wurde Mond mit Aufnahmefähigkeit und Gedächtnis gekoppelt. Mond ist das weibliche Prinzip mit allen Gefühlsaspekten. Die Fruchtbarkeit, Gebären und der weibliche Zyklus sind Mondentsprechungen. (Dauer des weiblichen Zyklus entspricht einem Mondumlauf). In meiner langjährigen Beschäftigung mit Astrologie konnte ich die Beeindruckbarkeit über die Mondqualität feststellen

4.3. Venus

Fankhauser (1985) vertritt die Meinung, dass Venus das kulturelle Prinzip der menschlichen Gemeinschaft symbolisiert. Das „Schöne“ ist ihr Element unabhängig von „Recht und Unrecht“ oder „Gut und Böse“. Luxus und Lebensart wird von ihr bevorzugt, Armut und Elend meidet sie. Gestaltende Kräfte in Musik und darstellender Kunst sind ihr zugesprochen. Das abgesteckte Grünland, der Hof mit seinen landwirtschaftlichen Gütern gehört ebenso zur Venus wie Vergnügungs- und Luxusstätten. In der vorhandenen Literatur zieht sich diese Beschreibung der Venus durch.

4.4. Merkur

Merkur soll vermittelnd, aufklärend, belehrend und geschäftstüchtig wirken. *Fankhauser* (1985) unterscheidet den Handel der Oberschicht mit Wissen, die untere Schicht mit Waren. Beides

entspricht dem Merkur. Merkur entspricht Oberfläche, dabei Vielfalt bis zur Unübersehbarkeit.

4.5. Mars

Wie der Gott der Mythologie, kriegerisch nach vorwärts strebend, so wird diese Qualität in der Astrologie beschrieben. Mars ist der Regent des Widders. Ich habe diese Qualität in meiner Untersuchung verwendet, da seine Beschreibung relativ gut abgrenzbar zu anderen Planetenqualitäten erscheint. Er wird dem Element Feuer zugeschrieben und als heftig wirksam empfunden. Krieg, Gewalttat und Revolution wird ihm zugeordnet. Fieber und Übertreibung sind sein Wesen. Die Störung des Bestehenden ist seine Wirkungsart.

4.6. Jupiter

Jupiter wird von *Ring* (1969) mit dem Optimum gleichgesetzt. Wertsicherheit und Sinnstreben und die Früchte der Lebensarbeit stehen für Jupiter. Der Erfolgsgipfel eines Lebens findet in Jupiterphasen statt. Heilende Tätigkeiten und priesterliche Ämter werden ihm auch zugesprochen.

4.7. Saturn

Saturn lehrt uns laut *Liz Greene* (1992) die Verlassenheit, die Einsamkeit als archetypische Erfahrung anzunehmen. Das Leben beginnt mit Separation (von der Mutter bei der Geburt), diese

Separationen sind die Ursache sämtlicher Schmerzen. Der Lernprozess allein zurechtzukommen wird durch Saturn vermittelt.

Meine Erfahrungen mit dem Saturnrhythmus decken sich voll mit der Beschreibung von *Liz Greene* (1992)

4.8. Uranus

Der transsaturnische Planet Uranus ist durch Eingebung und Umstrukturierung gekennzeichnet (*Ring* 1969). Die vorausgreifenden Ideen einer Epoche wie auch revolutionäre Denkungsart wird Uranus zugeschrieben. Vielfach kann man Uranus als Planet, der das Revolutionäre beinhaltet, beschrieben finden.

4.9. Pluto

Der „Magier unter den Planeten“ steht für außergewöhnlichen Energieaufwand, für die Wandlung durch „Stirb und Werde“. Seiner mythologischen Bedeutung als Gott der Unterwelt wird er als Prinzip des Tiefgründigen, und der Verdrängung gerecht. Macht über Leben und Tod zu erreichen schreibt ihm *Dotter* (1993) zu.

4.10. Neptun

Liz Greene (1996) beschreibt ihn mit „Die Sehnsucht nach Erlösung.“

Jedes Planetensymbol steht für eine Grundaussage, die sich von der eines anderen Planetensymbols unterscheidet, und die unverändert bleibt, wo immer sie sich äußert - ob im Körper, in den Gefühlen im Verstand oder im Vorstellungsvermögen. Neptun steht für unsere Sehnsucht nach dem Garten

Eden, welche die Ego Abgrenzungen des Individuums durchlässig macht, so dass der Ozean der Kollektivseele einströmen kann...

Dotter (1993) sieht im neptunschen Prinzip die Fähigkeit zur Demut, Aufopferung und Hingabe. Diese Beschreibung passt zur Auflösung der Egoabgrenzung

5. ASPEKTE

Aspekte beschreiben Beziehungen der einzelnen Planeten zueinander.

5.1. Weltharmonik

Da es unmöglich ist in einer Diplomarbeit den Gesamtbereich der Astrologie und die dazu gehörigen Gebiete ausführlich zu durchleuchten, halte ich mich an fast schlagwortartige Erklärungen.

Kepler und später *Cousto* (1989) fanden einen mathematisch musikalischen Ansatz zur Interpretation der Aspekte.

Um die Interpretation der Aspekte verständlich zu machen, muss man einen Blick in die Welt der Geometrie, Mathematik und Musik durchführen.

Cousto (1989) schreibt über den Zusammenhang zwischen Aspekten, Schwingungen und geometrischen Teilungen.

In der Akustik gibt es die Frequenzen (1 Hertz = 1 Schwingung pro Sekunde). Jede Frequenz ist bestimmt durch die Häufigkeit seiner Erscheinung. So hat auch die Erde 3 Grundrhythmen:

- Der Tagesrhythmus beruht auf der Rotation um die eigene Achse.
- Der Jahresrhythmus beruht auf den Umlauf der Erde um die Sonne

- Das Platonische Jahr: beruht auf der Kreiselbewegung der Erdachse

Verdoppelt man nun diese Perioden, d.h. man bildet Oktaven, dann kann man den Ton des Tages, des Jahres und des platonischen Jahres hören. Oktaviert man weiter, kann man auch die entsprechende Farbe erkennen. - Man erhält als Tageston ein g mit 194,18 Hz, als Jahreston ein cis mit 136,10 Hz, und den Ton für das platonische Jahr ein f mit 172,06 Hz (Die Hauptschlüssel im abendländischen Notensystem zeigen den Tageston g' und den Ton des platonischen Jahres f an.) So sind Harmonien der Sphären hörbar, als akustische Hochpotenzen der astronomischen Gegebenheiten.

5.2. Mathematische Proportionen

Wie kommt es zu diesen unterschiedlichen Schwingungen?

Cousto (1989) beschreibt die Konstruierbarkeit der Aspekte und beruft sich dabei auf Kepler, der mithilfe der Geometrie dies zu erklären versucht. Für Kepler waren nur aus regelmäßigen Figuren stammende Aspekte wirksam.

Die Aspekte sind geometrisch ableitbar und sind auch Ausdruck zeitlicher Rhythmen. Mathematische Proportionen haben eindeutig musikalische Qualitäten. D.h. in den Intervallen liegen typische Charakteristika.

In den pythagoreischen Lambdoma werden diese Zusammenhänge offenbar. Es handelt sich dabei um eine Zahlenmatrix in der die Nenner in den Zeilen stets konstant gehalten sind, die Zähler in den Spalten. Jeder dargestellte Bruch entspricht einem musikalischen Intervall. z.B.: 1/1 ist der Einklang oder Prime. Teilt man eine Saite in diesen Bruchverhältnissen, so erkennt man Keplers Weltharmonik.

1/1	1/2	1/3	1/4	1/5	1/6	1/7	1/8
2/1	2/2	2/3	2/4	2/5	2/6	2/7	2/8
3/1	3/2	3/3	3/4	3/5	3/6	3/7	3/8
4/1	4/2	4/3	4/4	4/5	4/6	4/7	4/8
5/1	5/2	5/3	5/4	5/5	5/6	5/7	5/8
6/1	6/2	6/3	6/4	6/5	6/6	6/7	6/8
7/1	7/2	7/3	7/4	7/5	7/6	7/7	7/8
8/1	8/2	8/3	8/4	8/5	8/6	8/7	8/8

Abbildung 2 Die Zahlenmatrix des pythagoräischen Lambdomas (zitiert n. Cousto, 1989)

Abbildung 2 Die Zahlenmatrix des pythagoreischen Lambdomas (zitiert n. Cousto, 1989)

Cousto (1989) beschreibt die Teilung der Saiten im gleichen Verhältnis wie die Teilung eines Kreises und bringt diese zum Klingen, dann entstehen die Intervalle, die den Aspekten entsprechen.

Kepler beschreibt auf diese Art (zitiert nach *Cousto*, 1989)

„das Sextil entspricht der Mollterz,
das Quintil entspricht der Durterz.
das Quadrat entspricht der Quarte,
das Trigon entspricht der Quinte,
das Trioktil entspricht der Mollsexta
das Biquintil entspricht der Dursexta,
die Opposition entspricht der Oktave.“

Diese Kreisteilungen sind direkt als Aspekte interpretierbar.

5.2.1. 1/1 Die Prime oder Konjunktion

Die Prime stellt den Grundton dar, sie erklingt wenn die ungeteilte Saite angeschlagen wird. Die Prime ist der Einklang und entspricht der Konjunktion. Es ist der „Zusammenschein“ und die Qualitäten multiplizieren ihre Wirkkräfte. Der Aspekt entspricht der Identität

5.2.2. Die Oktave - Opposition

Die Oktave entspricht dem Gegenschein oder Opposition. Der Vollmond ist eine Stellung die einer Opposition entspricht. Der Winkel von 180° stellt eine Gegensatzspannung dar. Die Opposition gehört zu den stark wirksamen Aspekten und zeigt die Polarität der betroffenen Planetenwirkungen.

5.2.3. Die Quinte - das Trigon

Costo (1989) beschreibt die Harmonie des Trigons indem es zur Duodezime vom G aus führt, was ein d' ist. Das Bitrigon führt zu einer Quinte, vom G aus ist dies ein d. Beide Aspekte zeigen die gleiche Tonqualität, nur um eine Oktave verschoben. Aspekt und Ergänzungsaspekt führen zur Kreisteilung, die selbstergänzende Intervalle erzeugen. Selbstergänzende Intervalle gleichen einander wie auch die dazugehörigen Zeitverhältnisse. Man erhält durch Verdoppelung des Kleineren das Größere.

Die Symbolik des Trigons ist laut *Ring* (1969) eine harmonisch durchgeführte Ganzheitsbeziehung.

5.2.4. Die Quarte - das Quadrat

Das Quadrat umfasst einen Winkel von 90° . Das Quadrat enthält eine analytische Problematik. Es zeigt laut *Ring* (1969) die stärkste Herausforderung des Ganzheitszusammenhalts. Findet in der Opposition ein Vorgang der Impulsion zu Repulsion statt, so wird dies im Quadrat durch eine quergelagerte Achse gesperrt. Das Quadrat wird

auch immer interpretiert als ein „in die Quere kommen“. Das Quadrat bindet Kraft zur Bewältigung der Diskrepanz. *Ring* nennt dies auch den „Sysiphus - Aspekt“. Die Opposition entspricht „Einem entweder Oder“ das Quadrat verlangt hingegen eine Vereinigung des größten Unterschieds von Entfaltungsrichtungen.

In dieser Studie werden nur die 4 Hauptaspekte behandelt, da für diese Arbeit die unbedingte Kenntnis der weiteren Aspekte nicht vonnöten ist.

6. DIREKTIONEN

Die Zeit unmittelbar nach der Geburt ist für die weitere Entwicklung eines Radix von großer Bedeutung. Die Inhalte, die im Radix aufscheinen, kommen zu präzisen Zeitpunkten zur sogenannten Auslösung.

Was sich nach der Geburt in kleinen Zeiteinheiten abspielt, kann man inhaltlich in vergrößerten zeitlichen Maßstab, an Hand von Direktionen errechnen.

6.1. Primärdirektionen

Allan Leo (1930) schreibt, dass sich alle Primärdirektionen innerhalb weniger Stunden nach der Geburt bilden. (Der Übergang von je einem Grad Rektaszension¹ über den Meridian) entsprechen einem Lebensjahr. Diese Konstellationsart entsteht durch die Rotation der Erde um ihre Achse. Scheinbar gehen die Planeten auf und unter. Nach diesem Schlüssel bilden sich alle Primärdirektionen im Leben eines 90

Jahre alten Menschen vollständig innerhalb $902 \times 4 = 360$ Minuten oder 6 Stunden.

Inhalte, die im Kleinen nach der Geburt aktuell sind, können in der Vergrößerung nach diesen unterschiedlichen Zeitmaßen zur Aktualität gebracht werden.

6.2. Sekundärdirektionen

Die Sekundärdirektionen bilden sich nach dem Schlüssel 1 Tag für jedes Lebensjahr. Die Direktionen werden unterschieden in Progressiv (nach der Geburt) und Regressiv (vor der Geburt). Dies bedeutet, dass auch die vorgeburtlichen Konstellationen Bedeutung haben. Im gleichen Zeitschlüssel der in die Zukunft berechnet wird, werden regressive Direktionen in die Zeit vor der Geburt zu Deutung herangezogen.

Dies besagt, dass die Konstellationen am Himmel relativ rasch nach der Geburt stattfinden- Wirklichkeit werden,- während im Laufe des menschlichen Lebens ein Vergrößerungsmaßstab der Zeit für diese Inhaltsauslösungen sorgt.

6.3. Diurnale Direktion

Diese Direktionsart wird in den Berechnungen dieser Studie berücksichtigt, da sie dem „unmittelbaren Einfluss“ am ehesten entspricht. Sie beruht auf Transiten der Planeten auf die Radixpositionen der Planeten und Achsen des Nativen. Die dirigierten Hauptachsen werden mithilfe des Winkels der Sonne zum Medium coeli des Radix berechnet. So sind die Radixpositionen des Nativen, die radikalen Hauptachsen und die dirigierten Hauptachsen sowie die Transitplaneten in dieser Direktion bedeutungsvoll.

Andere Möglichkeiten, wie die Bewegung der Sonne, des Mondes usw. werden für Entwicklungsschritte des Horoskops herangezogen. Für diese Studie ist die Vielfalt der Direktionen nicht von Bedeutung, daher erspare ich die Erläuterung weiterer Direktionsarten. Es wird lediglich in Erinnerung gerufen, dass diese Studie sich mit den Transiten bzw. sich nur mit Diurnaldirektionen befasst.

7 BISHERIGE EMPIRISCHE ERGEBNISSE

7.1. Die „Alten“

Wie im geschichtlichen Teil (S 3) erwähnt, wurde Astrologie als Erfahrungswissenschaft im Mittelalter an den Universitäten gelehrt. Tycho de Brahe , Galilei (1610) und Kepler waren die wichtigsten Vertreter.

Kepler's Lehre von den Aspekten haben bis heute unter Astrologen Gültigkeit.

Morinus, ein französischer Mathematiker, Arzt und Philosoph(s. Kapitel 1. führte Analogien, Determination und Häuserregenten ein. Er schrieb 2 Bücher, 'Astrologica gallica' (1661) und 'Remarques astrologiques' (1657). (zitiert nach Taeger,1992)

Kepler (Caspar 1973) hat sich eingehend mit den Wirkungen der Aspekte befasst. *Landscheidt* (1994) studierte die Arbeiten Keplers und schreibt, dass Kepler vier neue Aspekte einführte. 30°, 72°, 135° und

144°. Diese Winkel weisen auf Teilungspunkte des Kreises im Maße des Goldenen Schnittes hin.

Nach der Trennung von Astronomie und Astrologie und der Verflachung durch Verbreitung wurden die wissenschaftlichen Kriterien vernachlässigt.

7.2. Neue Forschungen

7.2.1. Landscheidt's Erkenntnisse

Theodor Landscheidt (1994) beschreibt in seiner Arbeit die Forschungen über Sonnenfleckenzyklen und ihre mögliche Wirkung auf Mensch und Natur. Die 11-jährigen Maxima dieser Zyklen zeigen unterschiedliche Intensität, ebenso die Sonnenfleckenminima. *Gleissberg* (1975 zitiert nach *Landscheidt*) mittelte die Werte und stellte fest, dass in Zeiten der *Gleissberg* Minima kalte Winter vorherrschten und Gletscher zunahmen. Die Dynamik, der Schwingung der Sonne um das Massenzentrum, wird von Konstellationen der Riesenplaneten gesteuert. Mittels einer Maßstabstransformation können grobe Maßstäbe in feinere, leichter erkennbare umgewandelt werden. *Landscheidt* erwähnt dabei *Mandelbrot*, (1983) den Vater der Fraktale. (Selbstähnlichkeit → jeder kleine Ausschnitt ähnelt dem Gesamten)

Bei Maßstabstransformationen sei auf die Arbeit von *Mandelbrot* (1983, zitiert nach *Landscheidt* 1994) hingewiesen : „Wolken sind nicht kugelförmig, Berge nicht kegelförmig, Küstenlinien sind keine Kreise, Rinde ist nicht glatt und auch der Blitz folgt keiner geraden Linie“.

Mandelbrots Untersuchungen zeigen, dass Fraktale in der Natur überall vorkommen: *Mandelbrot* (1983, zitiert nach *Landscheidt* 1994)

„Fraktale Gestalten hoher Komplexität lassen sich allein durch die Wiederholung einer einfachen geometrischen Transformation gewinnen, und

geringfügige Variationen dieser Transformation bewirken globale Änderungen. Dies legt nahe, dass eine kleine Menge genetischer Information die Entstehung komplexer Gestalten bewirken kann, und dass selbst geringe genetische Veränderungen zu erheblichem Gestaltwandel führen.“

.2.1.1. Beispiele für Sonnenfleckenaktivitäten

Die 9-jährige laufende Varianz v des Bahndrehimpulses L der Sonne für die Jahre 730 bis 1075 wird durch eine Transformation dargestellt

Die Schwingung der Sonne um das Massenzentrum und weitere vielfältige Zyklen der Sonnenaktivität werden von der Fünffzahl beherrscht. Ein Durchlaufen einer „Hand“ dauert 178,8 Jahre. Ein Finger nimmt ca. eine Dauer von 35,8 Jahren ein. Abb. 3 zeigt die weitere Entwicklung der Sonnenschwingung.

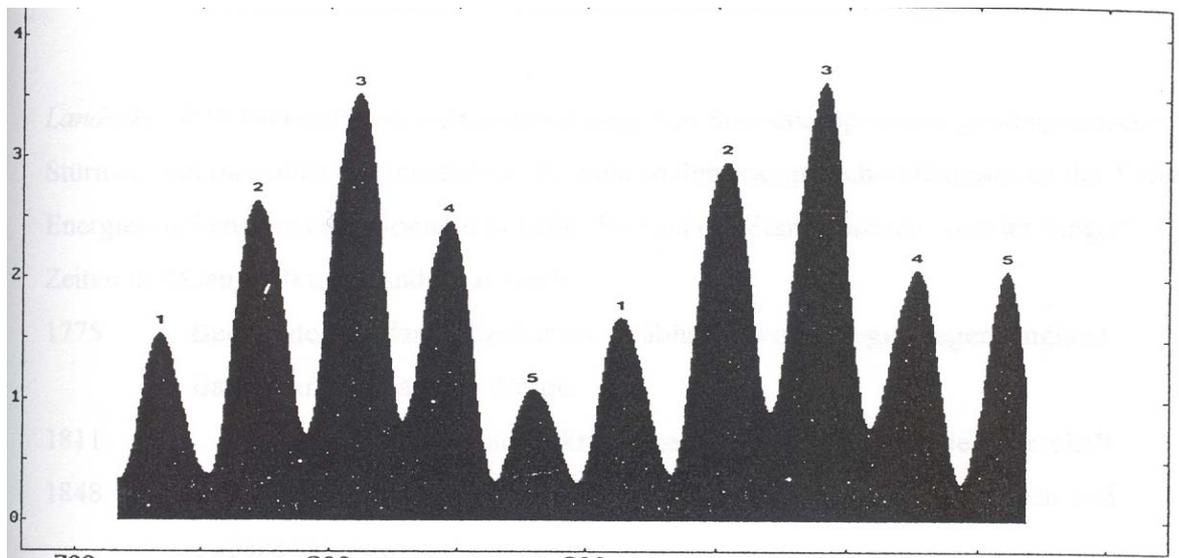


Abbildung 3 (aus Landscheidt 1994)

9-jährige laufende Varianz des Bahnimpulses der Sonne von 730-1075. Durch die Verkleinerung des Maßstabes dargestellt. Es werden dadurch „fünffingrige Hände“ sichtbar. Dieses Auftauchen fünfzähliger Symmetrie in der Dynamik der

Sonnenschwingung ist eine Überraschung, da sie bis vor kurzem nur bei Lebewesen gefunden wurde.

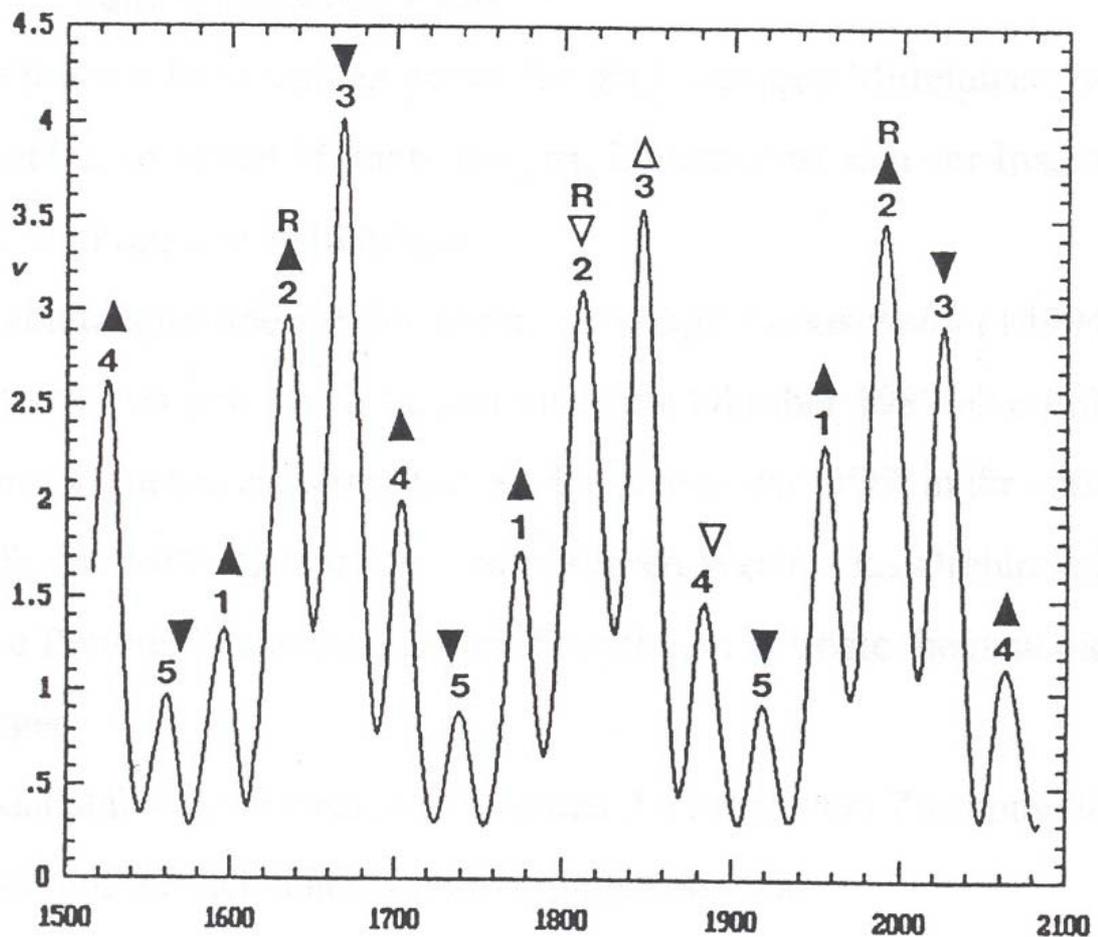


Abbildung 4 (zitiert nach Landscheidt, 1994) 9-jährig laufende Varianz des Bahndrehimpulses der Sonne von 1500 - 2100. Die „Finger“ der „Sonnenhände“ sind nummeriert. Finger 3 und Finger 4 weisen jeweils auf Gleissberg-Minima hin, deren beobachtete Zeitpunkte durch nach unten weisende Dreiecke markiert sind. Die restlichen Finger zeigen Gleissberg -Maxima an, deren Epochen durch nach oben weisende Pfeile gekennzeichnet sind. Seltene Phasen der Rückläufigkeit der Sonne sind mit R gekennzeichnet.

Landscheidt (1994) sieht einen Zusammenhang von Sonneneruptionen, geomagnetischen Stürmen und menschlicher Instabilität. Er sieht in den energetischen Eruptionen der Sonne Energiebrücken zwischen

Sonne und Erde. So sind die Zentralphasen „großer Finger“ Zeiten in denen Volksaufstände stattfanden.

- 1775: Beginn des nordamerikanischen Unabhängigkeitskrieges gegen England. Bauernaufstand an der Wolga.
- 1811: Aufstände und Befreiungskriege gegen die Napoleonische Herrschaft.
- 1848: Aufstände und demokratische Bewegungen in Frankreich, Italien und Mitteleuropa
- 1880: Befreiung der Balkanvölker vom türkischen Joch. Aufstand des Sudan gegen Ägypten und Großbritannien.
- 1917: Revolutionen in Russland und Deutschland.
- 1956: Ungarnaufstand
- 1989: Freiheitsbewegung der mittel- und osteuropäischen Völker. Abschütteln des kommunistischen Jochs.

Die angeführten Jahreszahlen gelten für die jeweilige Mittelphase des GF Zyklus. Obwohl dieser Zyklus im Mittel 36 Jahre lang ist, konzentriert sich der Instabilitätseffekt auf wenige Jahre im Umkreis der Mittelphase.

Die Instabilitätsperiode auf der Sonne verknüpft *Landscheidt* (14994) mit dem Verhalten auf der Erde. Als sich Mitte August bis Mitte Oktober 1989 eine Folge von gewaltigen Sonneneruptionen ereignete, trat die Unruhe in der DDR in ihr entscheidendes Stadium. Als die Sonne Mitte Januar 1991 zu positiven Werten des Drehimpulses zurücksprang und eine neue Periode hochenergetischer Eruptionen auslöste, begann die heiße Phase des Golfkrieges.

Durch Maßstabstransformationen werden die möglichen Zusammenhänge kosmischer Ereignisse mit menschlichen Veränderungen sichtbar.

7.2.1.2. Die Wirkung von Flares

Weitere Energiebrücken zwischen Erde und Sonne sieht *Landscheidt* in chromosphärischen Eruptionen, auch Flares genannt. Effekte, die durch Flares ausgelöst werden sind Fehlfunktionen von Computern, Unterbrechungen der Stromversorgung und des Telefonverkehrs, Satellitenabstürze und eine Erhöhung der Zahl von Herzinfarkten. Positive Folgen zeigen sich in Erhöhung der menschlichen Kreativität.

7.2.1.3. Der Goldene Schnitt - ein Naturgesetz?

Das Ergebnis der Verteilung der hochgerechneten Sonneneruptionen entspricht keiner Zufallsverteilung. (*Landscheidt* 1994). Die stärkste Konzentration von Eruptionen zeigt sich mehr zur Mitte der Phasenskala. Diese nicht symmetrische Verteilung in Nähe zu 0,618, dem Zahlenwert des Goldenen Schnitts könnte auf dieses Teilungsmaß hinweisen.

Die stetige Teilung oder Goldene Schnitt, die *sectio aurea* teilt ein beliebiges Ganzes derart, dass sich der kleinere Teil zum größeren Teil verhält, wie der größere Teil zum Ganzen.

Nun schließt sich der Kreis zu Keplers Aspekten und zu den fünf Fingern der Sonneneruptionenhäufigkeit.

Kepler schreibt in seiner *Weltharmonik* über die *sectio divina*:

(zitiert nach *Landscheidt* 1994)

„Man erinnere sich, dass die Durterz ihren Ursprung im Fünfeck hat, und daß das Fünfeck durch die Teilung nach äußeren und mittleren

Verhältnis bestimmt ist, die den göttlichen Schnitt bildet. In diesem schönen Verhältnis liegt nun aber die Idee der Zeugung verborgen. Denn wie der Vater den Sohn erzeugt, der Sohn einen anderen, jeder einen ihm ähnlichen, so wird auch bei jeder Teilung die Proportion fortgesetzt wenn man den größeren Abschnitt zum Ganzen hinzufügt. Die Summe erhält dann die Stelle des Ganzen, und was vorher Ganzes war, ist jetzt größerer Abschnitt. Wenn auch dieses Verhältnis nicht durch Zahlen ausgedrückt werden kann, so gibt es doch eine Zahlenreihe, die dem wahren Wert des Verhältnisses immer näher kommt. In dieser Reihenfolge erzeugt der Unterschied der Zahlen gegenüber den wirklichen Proportionsgliedern....in höchst merkwürdiger Weise Männchen und Weibchen, wie sie sich durch die Geschlechtsglieder unterscheiden.“

7.2.1.4. Die Fibonacci - Folge

Die Fibonacci-Folge, die in der Natur ständig vorkommt, die logarithmische Spirale, auch Bernoulli Spirale genannt setzt sich durch Maßeinheiten des Goldenen Schnitts fort. Selbst der Sonnenwind, der durch die eruptive Aktivität der Sonne entsteht, dehnt sich in Form einer logarithmischen Spirale im Sonnensystem aus.

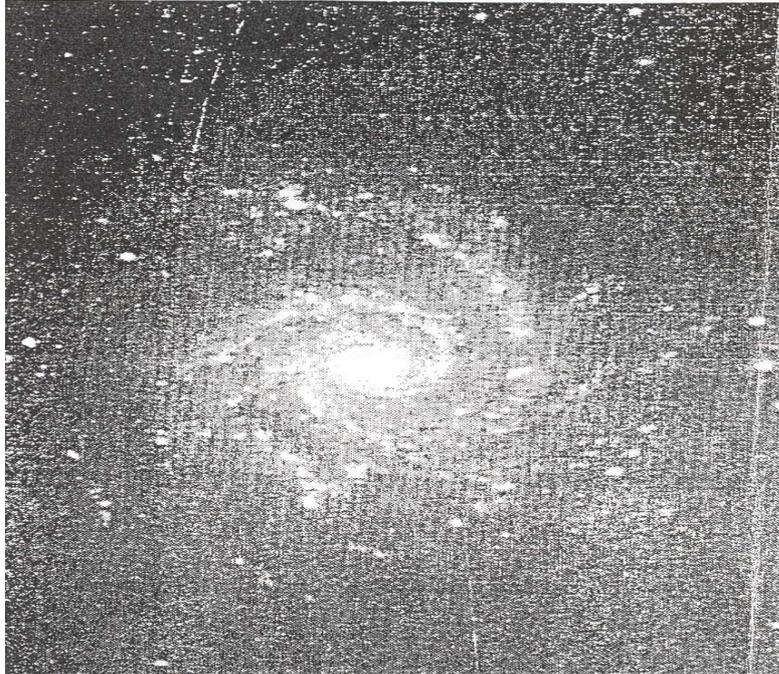


Abbildung 5:Galaxie M 74 (zitiert nach Landscheidt, 1994)

7.2.1.5. Regenfälle und Mondphasen

Astrologen sehen einen Zusammenhang zwischen Regenfällen und Mondphasen. Amerikanische Meteorologen untersuchten Daten von Tagen mit maximaler Niederschlagstätigkeit. Die Maxima des Goldenen Schnitts einer Vollmondphase (von Vollmond zu Vollmond) fallen jeweils mit dem Major (größerer Teilungspunkt d. Goldenen Schnittes) dieses Zyklus zusammen.

Abbildung 6 Landscheidt (1994) Die Grafik nach F.Möller stellt 16 057 Daten maximalen monatlichen Niederschlags dar, die von 1 544 Wetterstationen in den USA in den Jahren 1900- 1949 registriert wurden. Die Extrema der Kurve stehen in keiner unmittelbaren Beziehung zu den Mondphasen, die oben im Bild gekennzeichnet sind. Die Maxima fallen jedoch jeweils mit dem Major (0,618) der Zyklen von Vollmond zu Vollmond (weißer Kreis) und von Neumond zu Neumond (schwarzer Kreis) zusammen, während die Minima jeweils mit dem Minor (0,382) einhergehen.

7.2.3. Landscheidt und Gauquelin

Landscheidt (1994) konnte nachweisen, dass die von *Gauquelin* und aus Replikationsstudien gefundenen Häufungspunkte genau mit den Goldenen Kreuzen zusammenfallen.

Landscheidt (1994) teilt den Tierkreis von Widderpunkt zu Widderpunkt, den Tageskreis von Sonnenaufgang zu Sonnenaufgang.

Die Erde dreht sich im Tagesverlauf einmal um die eigene Achse, daher gehen die Himmelskörper von der Erde aus gesehen am östlichen Horizont auf, erreichen die obere Kulmination - den höchsten Punkt über dem Horizont - gehen am westlichen Horizont unter, durchlaufen die untere Kulmination und kehren wieder zum Aufgangspunkt zurück. Der Minor des Goldenen Schnittes liegt wenn man den Sonnenaufgangspunkt als 0 Punkt wählt, bei $137,5^\circ$. Nimmt man den Sonnenuntergangspunkt als Ausgangslage, ergibt sich ein Minor von bei $317,5^\circ$. Die Ausgangspunkte obere Kulmination und untere Kulmination haben $47,5^\circ$ und $227,5^\circ$. *Landscheidt* teilt auch noch den Viertelkreis im Goldenen Schnitt und erhält dabei $68,8^\circ$, $248,8^\circ$, $338,8^\circ$ und $158,8^\circ$ als Minorpunkte. Himmelskörper, die während einer Geburt an den goldenen Teilungspunkten stehen, korrelieren mit den von *Gauquelin* (1967) gefundenen Berufen.

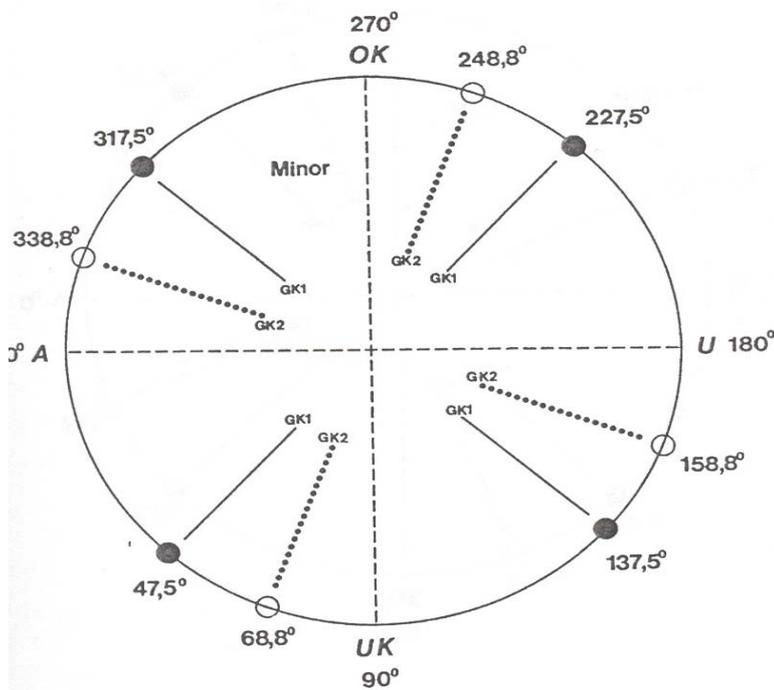


Abbildung 7 Landscheidt (1994)

Teilungspunkte des Minor des Goldenen Schnittes

Teilt man weiter, so kann man so lange teilen, bis jeder Punkt des Kreises zum Teilungspunkt wird. Jeder Punkt des Kreises kann nicht eine besondere Wirkung haben, doch ob es Punkte, die durch Dominanz auffallen gibt, soll ein Teil meiner Arbeit werden.

In dieser Studie wurden $0^\circ, 90^\circ, 180^\circ$ und 120° gewählt, da diese Aspekte als am stärksten wirksam scheinen. Wobei die 120° nicht aus der Proportion des Goldenen Schnittes, sondern aus der Harmonielehre (s.S.25) stammen.

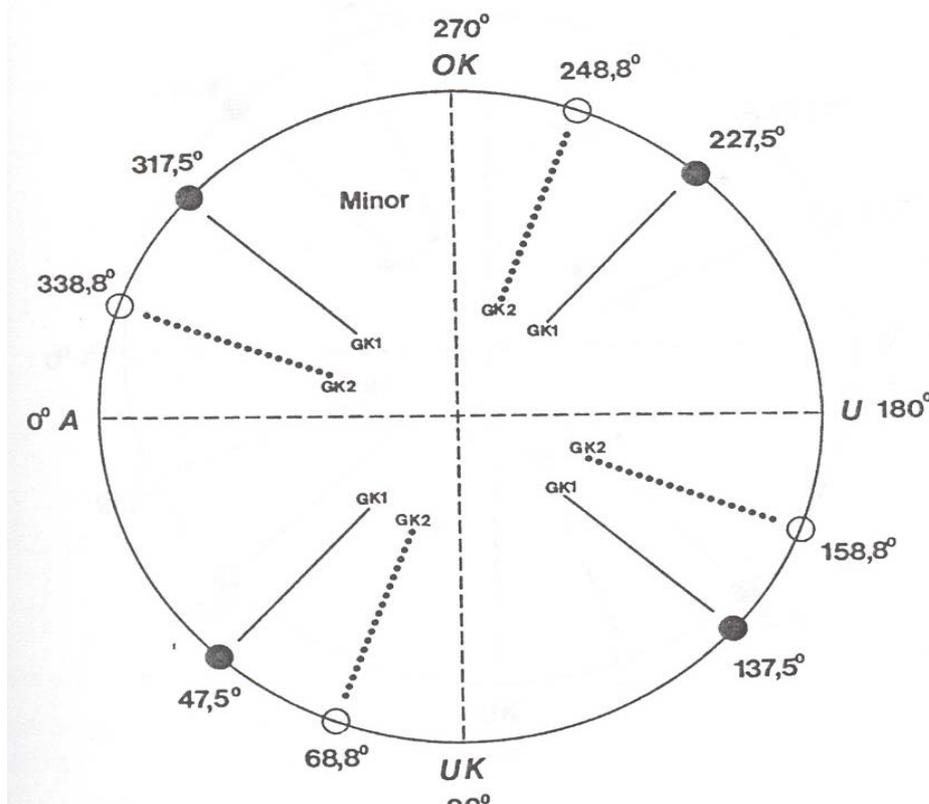


Abbildung 8 Landscheidt (1994)

Die Teilungspunkte nach dem Major des Goldenen Schnittes (0,618) liegen hier analog zur vorigen Abbildung.

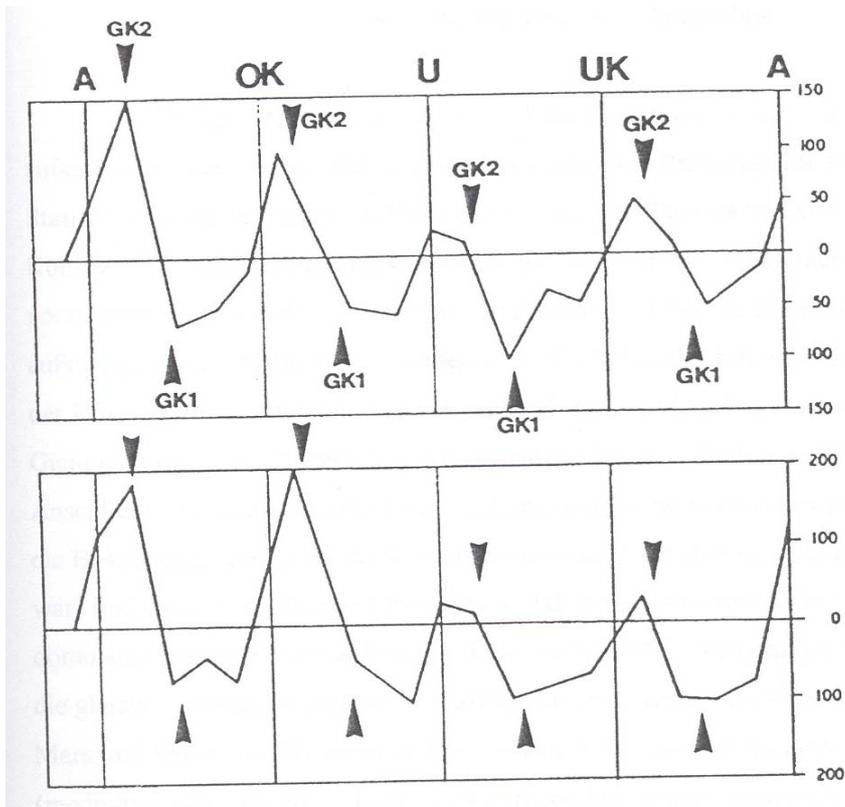


Abbildung 9 Landscheidt (1994)

Linear dargestellte Tageskreispositionen von Mars, Jupiter, Saturn und Mond nach M. Gauquelin und J.M.Addey. Die obere Kurve beruht auf 11 000 Geburtsdaten von herausragenden französischen Vertretern verschiedener Berufsgruppen. Die untere Kurve fasst die Positionen von 19 000 Replikationsdaten aus Italien, Belgien, den Niederlanden und Deutschland zusammen. Die Häufigkeitsdaten fallen in beiden Kurven mit den Schnittpunkten von GK2 zusammen. Die Minima fallen auf die Schnittpunkte von GK1

8. EMPIRISCHE PSYCHOLOGISCHE FORSCHUNGEN

8.1. Die Forschungen Gauquelins

In den letzten Jahrzehnten sind die Forschungen von *Gauquelin* (1978) als aufschlussreich zu bezeichnen. Michel Gauquelin war Professor für Psychologie und Statistiker an der Sorbonne in Paris und untersuchte Horoskope von Medizinern und Künstlern. Er stellte fest, dass Menschen, die später große Mediziner werden sollten, vorzugsweise dann geboren wurden, wenn Mars und Saturn entweder am Horizont aufstiegen (in der Nähe des Aszendenten befindlich) oder kulminierten. (Kulmination heißt in der Himmelsmitte, am medium coeli stehend) *Gauquelin* (1967). Die Mediziner, die Gauquelin als erstes untersuchte waren Mitglieder der Akademie der Wissenschaften. Anschließend dehnte er seine Untersuchungen auf eine normale Population aus, (was durch die Beschaffung der genauen Geburtsuhrzeiten mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden war) und diese Untersuchungen ergaben, dass bei „Normalgeburten“ Mars und Saturn diese dominante Position nicht aufwiesen. Eine weitere Medizinergruppe (508 Personen) lieferte die gleiche Aussage. - auch diese berühmten Ärzte waren vorzugsweise dann geboren, wenn Mars und Saturn am Horizont aufgingen (in Aszendentennähe) oder den Ortsmeridian (medium coeli) passierten. Gauquelin untersuchte weitere berühmte Personen aus Frankreich, Deutschland, Belgien, Italien und Niederlanden und setzte Planetenpositionen mit Berufen in Beziehung. Es fand sich eine statistisch nachweisbare Verbindung zwischen den Geburtsdaten der großen Persönlichkeiten und ihren beruflichen Karrieren.

Wenn Jupiter aufging oder kulminierte, wurden viele später Schauspieler oder Politiker. (*Gauquelin, 1960*)

Die Ergebnisse Gauquelins beziehen sich nur auf berühmte Persönlichkeiten. In der Normalpopulation traten diese dominanten Planetenpositionen nicht auf.

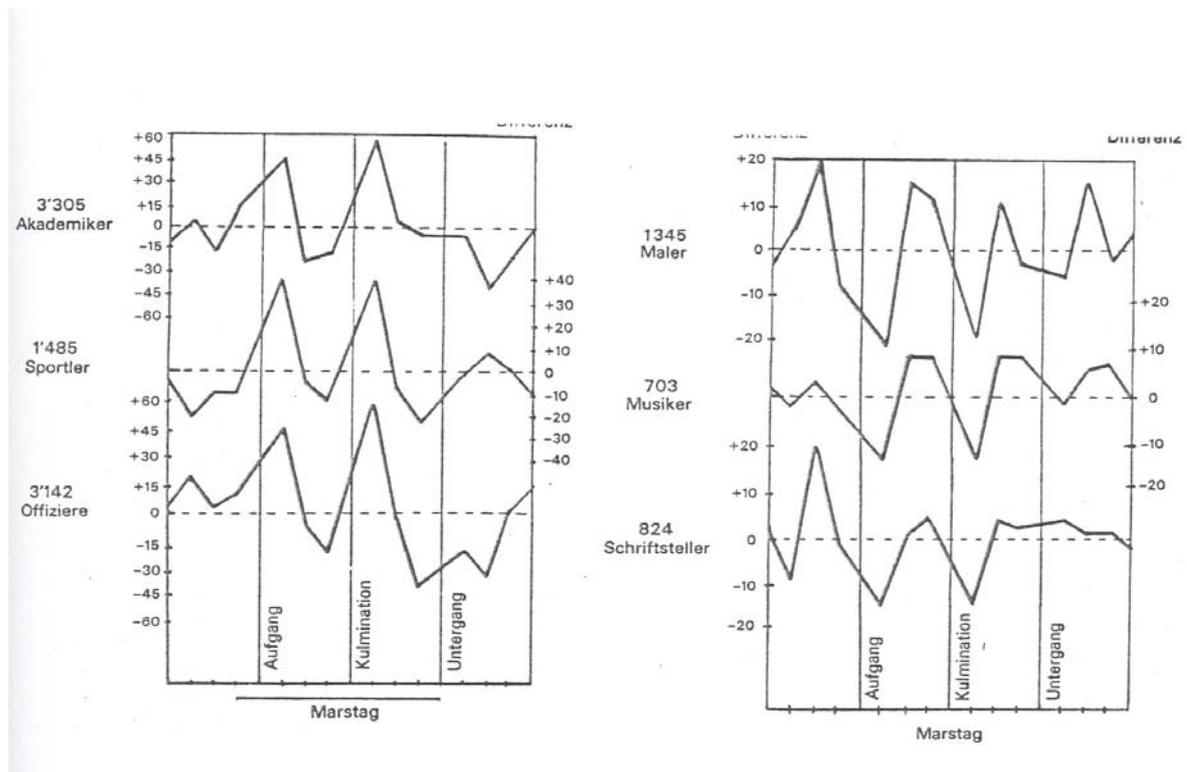


Abbildung 10: Marstag (zitiert nach Gauquelin, 1967)

Stark (1985) konnte die Studie replizieren und erhielt auch für „Normalpersonen“ dieselben Ergebnisse.

Will man nun die Ergebnisse Gauquelins dahingehend interpretieren, dass die Planetenpositionen nur bei berühmten Personen stattfanden, wäre mein Erklärungsansatz dazu, wenn man diese Positionen als traits wie Interesse für ein Gebiet beschreiben könnte, dann kommt es nur bei extrem stark vorhandenem trait zum außergewöhnlichen Durchbruch. Bei Normalgeburten müsste man hinterfragen wie stark das Bedürfnis, einen speziellen Beruf zu ergreifen, aus der eigenen

Anlage entwickelt wurde. Häufig sind Kompromissentscheidungen für eine Berufswahl ausschlaggebend. Entscheidungen die doch nicht immer auf das Vorhandensein eines überdurchschnittlich starken Interesses begründbar sind, können dann nicht aufgrund einer stark vorhandenen und dadurch leicht ersichtlichen Eigenschaft beruhen.

Nach weiteren Untersuchungen von *Stark* (1985) waren die Gauquelin- Sektorenbefunde auch bei „ordinary people“ zutreffend. *Eysenck* (1978) betonte die Wichtigkeit der Operationalisierung bei astrologischen Untersuchungen.

8.2. Die Untersuchungen Niehenkes

Die Untersuchungen des Psychologen und Astrologen *P.Niehenke* (1987) wollten die Validität einiger astrologischer Konzepte überprüfen. Die Tierkreistypologie von Widder Stier und Zwilling sollte mittels eines Fragebogens unterscheidbar gemacht werden. *Niehenke* (1987) beschreibt die Schwierigkeit, diese Zeichen zu extrahieren:

„Aus dieser Typologie ergibt sich nun, dass das Zeichen Widder Gemeinsamkeiten mit den Zeichen Löwe und Schütze (als Feuerzeichen), und mit den Zeichen Waage, Krebs und Steinbock (als kardinale Zeichen) hat, zudem hat es Gemeinsamkeiten mit allen anderen positiven Zeichen. Daher müssten die Bedeutungen des Zeichens Widder a priori mit den Zeichen Löwe und Schütze (als Feuerzeichen), Krebs, Waage und Steinbock (als kardinale Zeichen) sowie Zwilling und Wassermann (als positive Zeichen) ko-variiieren.

Für eine effiziente statistische Auswertung wäre es allerdings wünschenswert, wenn möglichst solche Zeichen gewählt werden, die Dimensionen repräsentieren, die nicht miteinander korrelieren. Es ist klar dass dies bezüglich der Einteilung in positive und negative Zeichen schon nicht mehr zu leisten ist, da bei drei Zeichen mindestens zwei Zeichen zur selben Gruppe gehören müssen.“

Der Fragebogen enthielt Items die den drei Zeichen Widder, Stier und Zwilling zuordenbar sein sollten. z.B.:

für Widder - Ich handle oft impulsiv.

für Stier - So ein wenig bin ich der Typ des stillen Genießers.

Für Zwilling - Ich mag Wortspiele und Doppeldeutigkeiten. Niehenke unterteilte in astronomische Variable - Prädiktor Variable in denen die Positionen der Planeten im Tierkreis, sowie Zeichen des Aszendenten und des medium Coeli als auch Stand der Planeten in den Feldern und Aspekte beschrieben wurden. Die Fragebogen Variablen - Kriteriumsvariable bestanden aus Fragebogenitems. Der Fragebogen setzte sich aus Fragen über astrologisches Vorwissen, Items des FPI (Eysenck) und aus, für diese Untersuchung entwickelten Fragen zusammen. Niehenke rechnete multiple Korrelationen der Prädiktor Variablen mit Kriteriumsvariablen aus.

Die anfängliche Hypothese Niehenkes sollte eine hohe Korrelation zwischen Selbstbeschreibung der Vpn und symbolischer Bedeutung der Tierkreiszeichen in denen sich Aszendent, Mond oder Sonne der Person befindet zeigen. 28 Items korrelierten signifikant. Nach einer Teilung der Stichprobe in einen Teil mit Astrologiekenntnis und ohne Astrologiekenntnis verschwanden die signifikanten Werte. D.h. die Versuchspersonen, die über ihr Sternzeichen Bescheid wussten, beschrieben sich in dieser Art.

Niehenke (1987) schloss den Items den Fragebogen FPI an, um eine Replikationsstudie zu Eysenck's Extroversion - Neurotizismus im Zusammenhang mit Sternzeichen durchzuführen.

Eysenck (*Eysenck, Mayo, White, 1976*, zitiert nach Niehenke 1987) überprüfte mittels seines Eysenck-Personality-Questionnaire (EPQ) wie weit Extroversion und Neurotizismuswert mit dem Sonnenstand im Tierkreis korreliert. Die Studie ergab, dass die positiven Zeichen (Widder, Zwilling, Löwe, Waage, Schütze und Wassermann) höhere Extraversionswerte aufwiesen.

Zu dieser Arbeit gibt es eine Replikation von *Pawlik & Buse* (1979) welche Eysenck's Werte auf vermutlich ein "Artefakt der

Erhebungsbedingungen“ darstellen und die Ergebnisse allein aus der ‘Selbstattribution astrologischer Annahmen’ erklärbar sind. (zitiert nach *Niehenke* 1987) Die Teilstichprobe, der „Astrologiegläubigen“ beschrieb sich dem Sternzeichen gemäß. Die Teilstichprobe der „Ungläubigen“ zeigte keine signifikanten Werte.

Niehenkes Befunde bestätigen die Untersuchungen von *Pawlik & Buse*. Nach Entfernung des Stichprobenanteiles der das Item „Ich weiß, welcher Persönlichkeits- -Typ zu meinem Sternzeichen gehört.“ verneinte, sanken die F-Werte unter die Signifikanz-Grenze.

Somit bestätigt die Übereinstimmung der Untersuchungen von *Pawlik und Buse* (1979) und *Niehenke*. (1987) die Beeinflussung der Untersuchung durch das astrologische Vorwissen.

Eysenck hatte diese Selbstattribution nicht in Betracht gezogen.

Die FPI - Skalen Extroversion wurde mit positiven Zeichen (Widder, Zwilling, Löwe, Waage, Schütze, Wassermann) und Emotionalität wurde mit negativen Zeichen (Stier, Krebs, Jungfrau, Skorpion, Steinbock, Fische) in Zusammenhang gebracht.

Die folgende Abbildung zeigt deutlich den Selbstattributionseffekt.

Sonne im Zeichen

Mittelwert der FPI-R Skala

Extroversion

Widder	5.5906 (+)	
Stier	4.9258 (-)	
Zwilling	5.2830 (+)	
Krebs	5.0382 (-)	
Löwe	5.4049 (+)	
Jungfrau	4.7822 (-)	
Waage	5.1169 (+)	
Skorpion	5.3761 (?)	
Schütze	5.4519 (+)	
Steinbock	5.0000 (-)	
Wassermann	5.4566 (+)	
Fische	4.8071 (-)	
Mittelwert insgesamt	5.1892	P < 0.0001

Abbildung11: Extraversion aus Kritische Astrologie (Niehenke1987)

Die Wasserzeichen Krebs, Skorpion und Fische zeigen erhöhte Werte in der Skala, „emotionale Labilität“ des FPI welche mit der Skala „Neurotizismus“ des EPQ (Eysenck personality Questionnaire) konform geht. Lediglich das Zeichen Widder sprengt den Rahmen der Wasserzeichen. Nach den Varianz Analysen der Teilstichprobe ohne Item, welches die astrologische Persönlichkeitszuordnung bejaht, verschwanden die signifikanten Werte.

Sonne im Zeichen

Mittelwert der FPI - Skala
Emotionalität

Widder	5.2138 (+)	
Stier	4.7951 (–)	
Zwilling	4.8377 (–)	
Krebs	5.0382 (+)	
Löwe	4.8866 (–)	
Jungfrau	4.7600 (–)	
Waage	4.8427 (–)	
Skorpion	5.2265 (+)	
Schütze	4.8996 (–)	
Steinbock	4.8814 (–)	
Wassermann	4.8264 (–)	
Fische	5.0250 (+)	
<hr/>		
Mittelwert insgesamt	4.9356	P < 0.01

Abbildung 12: Emotionale Labilität aus Kritische Astrologie (Niehenke 1987)

Eine weitere Replikationsstudie zur Extraversion wurde von *van Rooij* (1994) in Leiden durchgeführt. Er kam zu den gleichen Ergebnissen wie *Pawlik* (1979) und *Niehenke* (1987)

8.3. Persönlichkeitsprofile

Weitere Untersuchungen von *Hamilton* (1995) durchgeführt, ergab eine Korrespondenz des astrologischen Persönlichkeitsprofiles mit dem selbst beschriebenen.

Sie untersuchte 87 Studenten zwischen 18 u. 51 Jahren. Sie unterteilte die Stichprobe in Prüfer und Geprüfte. Jedem Prüfer wurde die Beschreibung der 12 Tierzeichen gegeben, während die Befragten einen Persönlichkeitsfragebogen ausfüllten, den die Prüfer für die Zuordnung zu Sternzeichen verwendeten.

Die Prüfer gaben dann 2 Beschreibungen ab, die korrekte astrologische Beschreibung und die Beschreibung des darauf folgenden Sternzeichens. Die Probanden, die ihr Zeichen kannten, empfanden die astrologische Beschreibung zum eigenen Zeichen passend viel genauer als zu einem alternativen Sternzeichen.

8.4. Unterschiede bei Zwillingen

Fuzeau - Braesch u. Suzel (1992) führten eine Studie an Zwillingen durch.

An 238 homo und heterozygoten Zwillingspaaren wurde untersucht, ob astrologische Charakteristika, die von den zugehörigen Familien an je einen Zwilling zu attribuieren waren, zu finden sind. Die Beschreibung wurde in Form von Polarisierung durchgeführt. (1 Zwilling aktiver, der andere weniger aktiv)

153 Antworten trafen genau, 65 gaben gegenteilige Antworten und an 20 Zwillingen wurde kein Unterschied festgestellt.

8.5. Effekte von Planeten auf Extroversion und Introversion

Angelehnt an Eysencks Untersuchung ob über die Planetenbesetzung positiver Zeichen, die Extroversion zu definieren ist, haben *Clarke, Dave Gabriels-Toos und Barnes -Joan* (1996) die Positionen und damit vermuteten Effekte von Sonne, Mond und Planeten im Zodiak an 136 weiblichen und 54 männlichen Studenten untersucht. Der dominante Effekt der Sonne bei Männern und des Mondes bei Frauen wurde ebenso untersucht. Mittels Eysenck's Personality Inventory wurden die Werte für Extroversion und Emotionalität berechnet. Es wurden die genauen Geburtszeiten und -Orte erfragt, um zu berechnen ob Sonne,

und Mond in positiven oder negativen Zeichen stehen. Die T-Tests der Probanden mit Sonne und Mond in positiven Zeichen zeigten signifikant höhere Werte in Extroversion, als es die Gruppe mit Sonne und Mond in negativen Zeichen aufwies.

Dieser Befund scheint verwunderlich, da nur die Besetzung der Zeichen kaum Aussage über Extroversion oder Introversion bringen dürfte.

8.6. Die Untersuchung Jan van Rooij's

J.F. van Rooij (1994) schrieb in *Personality and Individual Differences* über eine Untersuchung, die ebenso die Extrovertiertheit und Introvertiertheit aufgrund astrologischer Zeichen feststellen sollte. Positive Zeichenbesetzung soll Extroversion fördern und negative Zeichen die durch die Sonne besetzt sind, sollen Introversion fördern. Die Übereinstimmung des Sonnenzeichens mit Extroversion und Introversion wurde nur bei Studenten mit astrologischem Vorwissen gefunden. Man führte diese Ergebnisse auf Selbstattribuierung zurück, der astrologische Einfluss selbst, konnte nicht bewiesen werden.

8.7. Sternzeichen und Beruf

V.Vazquez und S.Mercado (1990) konnten einen Zusammenhang zwischen dem Sternzeichen Steinbock und Regierungsbeamten feststellen.

8.8. Anmerkungen zu Gauquelin' Planetenhypothese

S.Ertel (1990) kritisierte seine eigene Arbeit aus dem Jahre 1988, indem er methodische Mängel in der Arbeit aus 1988 zugab, die zur Falsifizierung der *Gauquelin'* schen Planetenhypothese führten.

Anschließend an den Auszug über die Forschungen im Rahmen Astrologie, wäre ein Auszug aus einem Interview von *C.F.v. Weizsäcker* (zitiert nach *Landscheidt* 1994) als Denkanstoß angebracht:

„Die Naturwissenschaft ist meinem Gefühl nach nicht weit genug entwickelt, um sagen zu können, dass das nicht wahr sein kann und auch nicht weit genug entwickelt, um zu sagen, wie es zusammenhängt, wenn es wahr ist.“

9. ZIELSETZUNG DER UNTERSUCHUNG

9.1. Theoretischer Hintergrund

Die Arbeit von *Landscheidt*, (1994), zieht einen Zusammenhang zwischen kosmischen Ereignissen und menschlicher Befindlichkeit in Erwägung. Wenn die Fortführung der Verkleinerungen (Fraktale) überall und an allem anwendbar ist, d.h.gültig ist, dann könnte auch ein Einfluss von Planeten auf den Menschen möglich sein. Man müsste nur den richtigen Maßstab finden.

Die mittlerweile replizierte Erkenntnis von *M. Gauquelin* (1967), dass Mars im Aufgang oder in Kulmination bei Sportlern und Offizieren überzufällig häufig auftritt, lässt die Vermutung zu, dass Konstellationen von Planeten und menschliches Handeln in einem

Zusammenhang stehen könnten. Dazu die Theorie der Nichtlokalität (*Bell, 1987*) sowie der Nachweis der Fraktale, umgewandelt auf Zeitabschnitte nach der Geburt, sollte als Anregung für diese Studie dienen.

9.2. Empirie über Befindlichkeit

Befindlichkeiten, Gefühle, Emotionen sind schwer klar zu trennen. Nach *Weiner (1985, zitiert nach Herkner 1993)* werden Gefühle in ergebnisabhängige und attributionsabhängige Gefühle unterteilt. Demgegenüber meint *Zajonc (1980,1984, zitiert nach Herkner 1993)* dass Gefühle unmittelbare Reaktionen auf bestimmte Reize sind. Dazu schreibt *Schachter (1964, zitiert nach Herkner 1993)* dass Gefühle durch Prozesse im Viszeralbereich begleitet sind. Dies bedeutet die Koppelung der Gefühle mit Herzklopfen, Atemfrequenzsteigerungen, Schweißausbruch usw. Diese vom Vegetativum ausgelösten Prozesse, haben reflexhaften Charakter. *Schachter* vertritt eine 2-Komponententheorie: Die Intensität wird durch den Aktivierungsgrad bestimmt. Die Qualität wird durch die kognitive Zuschreibung determiniert. Zorn und Angst zeigen auf diese Art ähnlichen Charakter, sind aber durch die kognitive Qualität unterschiedlich zu bewerten. Situationen mit unterschiedlichen Bedeutungen für eine Person scheinen zu unterschiedlichen biochemischen Reaktionen zu führen. *Zimbardo, (1988)* Menschen können aus Trauer, Wut, Mitgefühl und Freude weinen. *Frey & Langseth (1986, zitiert nach Zimbardo 1988)* konnten nachweisen, dass die Tränen die Trauer ausdrücken, eine höhere Proteinkonzentration enthalten als die Tränen, die beim Zwiebelschneiden vergossen werden. *Freud* sah Aggression als angeboren und instinktiv an. Ethnologen beobachteten bei Tieren aggressives Territorialverhalten und meinen auch beim Menschen sei diese Ursache für Aggression. (*Zimbardo, 1988*)

9.3. Befindlichkeitsmessung

Die Messbarkeit solcher Befindlichkeiten ist eine Voraussetzung dieser Studie.

Die Befindlichkeit der Versuchspersonen über einen Zeitraum von mehreren Tagen, musste in ihrer Qualität quantifizierbar gemacht werden.

Mittels Rating Skalen können direkt intervallskalierte Urteile erzeugt werden (*Bortz Döring, 1995*). Rating Skalen oder „Subject Centered“ Skalen zählen zu den häufigsten Erhebungsinstrumenten, die zur Selbstbeurteilung eingesetzt werden.

Ein häufiger Anlass für Kritik sind die Anzahl der Skalenstufen. Ungeradzahlige Rating-Skalen enthalten eine neutrale Mittelkategorie, und erleichtern bei unentschiedenen Probanden das Ausweichen auf eine neutrale Position. Geradzahlige Rating-Skalen drängen den Probanden in eine Entscheidung und zeigen damit eine tendenzielle Richtung an.

Mit zunehmender Anzahl von Skalenstufen nimmt die Differenzierungsfähigkeit einer Skala zu. Die meist verwendete Form ist eine 5-stufige Skala. Der Hinweis auf spontane Urteile, mit denen der erste subjektive Eindruck von der Merkmalsausprägung zum Ausdruck gebracht werden soll, hilft den Probanden, die Skrupel beim Ausfüllen zeigen. (*Bortz, Döring, 1995*)

Das Skalenniveau wird bisweilen von messtechnischen „Puristen“ angegriffen, da sie meinen Rating-Skalen seien nicht intervallskaliert und verbietet deshalb die statistische Analyse.

Bortz und Döring, (1995) schreiben:

„In diesem Zusammenhang sei auf einen Irrtum aufmerksam gemacht, der seit der Einführung der vier wichtigsten Skalenarten anscheinend nur schwer auszuräumen ist. Die Behauptung der T-Test oder die Varianzanalyse setzen intervallskalierte Daten voraus, ist in dieser Formulierung nicht richtig. Die mathematischen Voraussetzungen dieser

Verfahren sagen nichts über die Skaleneigenschaften der zu verrechnenden Daten aus. (Die Varianzanalyse setzt z.B.: normalverteilte, unabhängige und homogene Fehlerkomponenten voraus.) Vor diesem Hintergrund wäre beispielsweise gegen die Anwendung varianzanalytischer Verfahren auf Daten wie z.B. Telefonnummern nichts einzuwenden, solange diese Zahlen die geforderten mathematischen Voraussetzungen erfüllen....Die Zahlenqualität wird erst bedeutsam, wenn man die Ergebnisse interpretieren will.“

„Milde - Härtefehler“, die bei Personenbeurteilungen auftreten kann, besagen, dass die zu beurteilende Person zu positiv oder zu negativ beurteilt. Durch vorheriges Aufmerksammachen der Probanden kann dies weitgehend vermieden werden (*Bortz Döring, 1995*). Die Tendenz zur Mitte beim Beurteilen in einer Rating-Skala tritt häufig auf, wenn die Probanden noch extremere Ausprägungen erwarten.

Unter den gängigen psychologischen Tests gibt es für Angst, Depression, Ärger, Stress und vielerlei Beeinträchtigungen, Fragebogen, die meist auf Selbstbeurteilungsskalen beruhen.

9.4. Befindlichkeitstests

Ein, die allgemeine Befindlichkeit messender Test, ist die Befindlichkeitsskala nach *Zerssen (1976)*. Der Test soll dazu dienen, die momentane Befindlichkeit der Probanden zu erfassen. Er wird verwendet, wenn über einen zeitlichen Längsschnitt ein Verlaufscharakteristikum der Befindlichkeit erstellt werden soll. Der Test setzt einen Intelligenzquotienten von über 80 voraus. Bei diesem Test werden Gegensatzpaare von den Versuchspersonen angekreuzt.

Ein weiteres, die allgemeine Befindlichkeit erfassendes Testinstrument ist der Basler Befindlichkeitsbogen. Dieser Fragebogen besteht aus 16 Items, die anhand eines Polaritäten-Profiles ausgefüllt werden. Es handelt sich beim Basler Befindlichkeitsbogen um ein Selbsteinschätzungsverfahren zur Verlaufsmessung der Befindlichkeit. (*Brickenkamp, 1997*)

Das State-Trait-Ärgerausdrucksinventar STAXI von *Schwenkmezger, Hodapp u. Spielberger* (1992) umfasst 44 Items, die 5 Skalen und 2 Zusatzskalen bilden. Die Ärger-Dispositionsskala, die Ärger-Temperaments-Skala und die Ärger-Reaktionsskala. Die Messung, wie häufig ärgerliche Gefühle unterdrückt werden, misst die Skala „zur Erfassung von nach innen gerichteten Ärger“. Ärger, der gegen andere Personen oder Objekte gerichtet wird, kann durch die Skala „von nach außen gerichteten Ärger“ gemessen werden. Die Versuche Ärger zu kontrollieren kann durch die Kontroll-Skala gemessen werden.

Angst als Eigenschaft und Angst als Zustand kann durch den STAI, dem State-Trait-Angstinventar beurteilt werden. *Laux, Glanzmann Schaffner und Spielberger* (1981) haben damit versucht, die durch physische Gefährdung gekennzeichnete Stress-Situation (Darbietung von schmerzhaften Reizen) von der Zustandsangst (ich involvierte Stress-Situation) zu unterscheiden. Dieser Test wird vorwiegend im klinischen Bereich angewendet.

Um Verhaltensweisen zu erkennen, hinter denen sich häufig ein depressiver Zustand mit Neigung zur Suizidhandlung verbirgt, hat *Stork* (1972) den Fragebogentest zur Beurteilung der Suizidgefahr geschaffen. Er findet vorwiegend im klinischen Feld Verwendung.

Ein Messinstrumente zur Befindlichkeitsmessung, welches rasch, spontan und mehrere Befindlichkeitsstrukturen beurteilt, war unter den Persönlichkeitstests nicht aufzufinden.

Die „Bestrahlung“ der Horoskoppunkte durch Planeten sollte bestimmte charakteristische Befindlichkeiten unter den Versuchspersonen auslösen. Diese Befindlichkeit sollte bei Mars eine eher aggressive, bei Jupiter eine eher glückhafte und bei Saturn eine eher depressive Stimmung verursachen.

Durch die Notwendigkeit der täglichen Aufzeichnung, sollte das Messinstrument rasch und leicht zu verwenden sein.

10. HYPOTHESEN UND OPERATIONALISIERUNG

Das vorrangige Interesse galt dem Nachweis der Dimensionen, die als Planetenwirkung auftreten. Gibt es tatsächlich die marshaften, jupiterhaften und saturnischen Qualität? Weiters ob diese Wirkung prognostizierbar sei.

Die operationalen Hypothesen lauten:

1. Hypothese: Es gibt für den Menschen wahrnehmbare marshaften Qualität zu Zeitpunkten an denen Mars die persönlichen Punkte der Probanden aspektiert.

Nullhypothese 1: Es gibt keine Zuteilung zu marshafter Qualität.

Theoretischer Hintergrund

Die eher aggressiven Stimmungsqualitäten sollten mit Transiten des Mars im Zusammenhang stehen. Diese Transite können in „Gestirntafeln“ oder -Ephemeriden abgelesen werden. Nach dem Errechnen der genauen Positionen der Horoskopunkte kann man die Tage der Transittätigkeit erkennen.

2. Hypothese: Es gibt für den Menschen wahrnehmbare jupiterhafte Qualität an Tagen an denen Jupiter die persönlichen Punkte eines Horoskopes bestrahlt.

Nullhypothese 2: Es gibt keine jupiterhafte, Qualität.

Theoretischer Hintergrund

Jupiterhafte Qualität sollte durch eine positive Stimmung charakterisiert sein. Freude und Optimismus sollten an Tagen an denen der Planet Jupiter die persönlichen Punkte des

Horoskopeigners bestrahlt, wahrnehmbar sein. Anhand von Ephemeriden und Horoskop kann man die Tage dieser Transite errechnen.

3. Hypothese: Es gibt für den Menschen wahrnehmbare saturnhafte Qualität, an Tagen an denen Saturn die persönlichen Horoskoppunkte aspektiert.

Nullhypothese 3: Es gibt keine saturnhafte Qualität.

Theoretischer Hintergrund

Die saturnhafte Qualität sollte durch Gehemmtheit und traurige Grundstimmung wahrnehmbar sein. Tage, an denen der Planet Saturn die persönlichen Punkte des Probanden bestrahlt, sollten mit diesem Stimmungsbild konform gehen.

Die Transite des Saturn sind in den Ephemeriden ablesbar, und damit sind die Transitzeiten auf genau errechnete Horoskope errechenbar.

4. Hypothese: Die Zeitpunkte der Wahrnehmung von marsischer, saturnischer und jupiterhafter Qualität sind vorhersagbar.

Nullhypothese 4: Die Zeitpunkte dieser Qualitäten sind nicht vorhersagbar.

Theoretischer Hintergrund

Wenn die Transitzeiten mit den wahrgenommenen Stimmungen derart korrelieren, dass ein Zusammenhang möglich ist, kann man auch diese Zeitpunkte aus den Ephemeriden ablesen und damit für die individuellen Horoskope errechnen. Damit wäre eine Vorhersage dieser Zeitpunkte möglich. Diese Haupthypothese müsste durch

deutlichen Unterschied der geschilderten Befindlichkeit zwischen Transittagen und normalen Tagen verifiziert werden. Auch sollte mindestens ein Item einer Dimension mit der Vorhersage hoch korrelieren.

5. Hypothese: Das astrologische Vorwissen beeinflusst die Schilderung der wahrgenommenen Qualitäten.

Nullhypothese 5: Das astrologische Vorwissen beeinflusst nicht die Aussagen über wahrgenommene Qualitäten.

Theoretischer Hintergrund

Astrologisches Vorwissen beruht meist auf dem Wissen über die Eigenschaften die einem Sternzeichen zugeschrieben werden. Persönlichkeitsmerkmale die Menschen mit planetaren Charakteristika verbinden sollten, sind häufige Annahmen. Diese Untersuchung beschreibt nicht die persönlichen Merkmale eines Menschen, sondern den Zeitpunkt von Stimmungsqualitäten. Diese Zeitpunkte sind nur errechenbar mithilfe der genauen Geburtszeit der Probanden und den Stand der Gestirne aus den Ephemeriden.

Zum Zeitpunkt der Tagesaufzeichnungen wusste kein Proband über den astrologischen Inhalt der Studie. Zusätzlich konnte kein Proband Information über die Charakteristik der Planetenwahl haben.

Daher kann in dieser Studie das Vorwissen kaum in so großem Ausmaß vorhanden sein, dass Probanden über Information von genauen Transitzeitpunkte verfügen. Daher müsste die Hypothese 5 nicht gültig sein.

10.1.1. Abhängige Variable

Die abhängige Variable war die Selbsteinschätzung der Versuchspersonen auf einer Ratingskala der von mir aufgestellten Items. Die Items waren Reaktionsvariable die in einer Intensität von 1 - 10 geschildert werden konnten. Jeder Dimension waren 5 Items zugeordnet. 5 Items waren dem Mars , 5 dem Jupiter und 5 dem Saturn zugeordnet.

10.1.2. Unabhängige Variable

Unabhängige Variable waren die Transite der Planeten Jupiter Saturn und Mars über die persönlichen Punkte der Horoskope der Probanden, sowie alle Sozialdaten. Dazu zählten Geschlecht, Alter, Ausbildung und Erfahrung mit Astrologie. Es wurden keine Wechselwirkungen zwischen den Sozialdaten untersucht.

10.1.3. Störvariable

Die Schwierigkeit nur die gewünschten Aspektwahrnehmungen zu erhalten, war durch die zahlreich, täglich stattfindenden Transite (Sonne, Mond, Merkur, Venus, Uranus, Neptun und Pluto)sämtlicher anderer Planeten gegeben.

Die Störvariable „andere Aspekte“ war jedoch nicht eliminierbar und errechenbar, da dies den Aufwand der Arbeit weit überforderte.

10.2. Operationalisierung

10.2.1. Methodische Vorüberlegung

Die Planetenwahl fiel anfangs schwer, da von der Wirkungsart die geringe Reinheit der Dimensionen zu schaffen machte. Die

Vorteststichprobe war nur eine kleine Stichprobe von 15 Personen die auch bereit waren ihre Geburtsdaten mitzuteilen. Die Zeitpunkte, wann die Versuchspersonen Sonne, Uranus, Jupiter Saturn und Mars wahrnehmen könnten, wurden errechnet.

Mittels eines Tagebuchbogens, den die Versuchspersonen ausfüllten, wurde versucht, die Wirkungsweise einzelner Transite zu erhalten und den entsprechenden Planeten zuzuordnen.

Die Versuchspersonen erhielten Bogen, die täglich in Schlagworten auszufüllen waren. Das Vertrauen, auch intimste Regungen zu artikulieren, ist für einen größeren Versuch sicher nicht einfach durchzuführen.

Die Zeitspanne dieses Vortestes umfasste 20 Tage. Deutlich war die Unklarheit der Wirkung von Uranus und Mars zu erkennen. Die Ereignisse wurden mit Plötzlichkeit wahrgenommen, was beiden Planetenwirkungen zugeschrieben wird. Die sonnenhaften Wahrnehmungen waren schwer gegen Jupiterwirkungen abzugrenzen. So wurde Uranus weggelassen. Sonnenaspekte sind in ihrer Auswirkung schwerer zu definieren als die des Jupiter. Jupiter und Fortuna sind leichter zu erklären, als die Probanden wahrnehmen zu lassen, was sie alles beim Anblick der Sonne empfinden.

10.2.2. Dimensionen

Die Studie war am ehesten einer Befindlichkeitsmessung gleichzusetzen. Jedoch waren die vorhandenen Befindlichkeitsskalen zu umfangreich und nicht ausreichend klar in der Zuordnung der einzelnen Qualitäten. Der Befindlichkeitsfragebogen nach Zerssen (1976, Zerssen u. Koeller) oder die Basler Befindlichkeitsskala (Hobi, 1985) entsprachen noch am ehesten der gewünschten Untersuchung. Doch der Aufwand für die Probanden wäre ungleich höher gewesen, was das Risiko der mangelnden Motivation drastisch steigerte. Zudem konnte

für klar erlebte Freude kein Messinstrument in den Testunterlagen gefunden werden. Der Wunsch nach einer Einheitlichkeit der Skalierung, war Grund für die Erstellung und Zuordnung der Eigenschaftsworte zu Dimensionen und den dafür erstellten Tagebuchbogen.

Jupiter, der größte Planet, wird bei *Gauquelin* (1967) mit Politikern und Schauspielern in Zusammenhang gebracht. Ergaben doch seine Untersuchungen, dass bei Politikern und Schauspielern der Planet Jupiter überzufällig oft im Aufstieg oder in Kulmination war. Zumindest wurde die Präsenz des Jupiter schon statistisch erfasst.

Jupiter als Signifikator für freudige Stimmung zeigt differente Qualität zum Planet Mars, der mit Aggression und Durchsetzungsstärke gekoppelt wird und sich von Jupiter, der mit Erleichterung und Freude verbunden wird, abgrenzt. Saturn, dem Schwere, Depression und Reifung zugeschrieben wird, hat weitgehend unterschiedliche Qualitäten als Mars und Jupiter. Die dritte Dimension wurde somit Saturn. Die unangenehme Seite des Mars kann eventuell mit Saturn konform gehen, wenn Situationen oder Stimmungsbilder als trennend oder schmerzhaft beschrieben werden, was bisweilen bei Mars ebenso wahrgenommen werden kann. Diese Unreinheit war nicht zu beseitigen.

Die Items die diesen Jupiter-, Mars- und Saturnqualitäten entsprachen wurden nach Kriterien der freudigen, aggressiven und depressiven Wahrnehmung gewählt. Pro Planet wurden 5 Items ausgewählt.

Die Planeten entsprachen den Dimensionen, die Items der qualitativen Zuschreibung. Für die statistische Untersuchung mittels Faktorenanalyse wurde eine Rating-Skala erstellt.

Das Intensitätsmaß konnte von 1 bis 10 beurteilt werden. Die geradzahlige Skala sollte den Trend einer Beurteilung sichern.

10.2.2.1. Die Dimension Jupiter

Fankhauser (1985) übersetzt Jupiter in die heutigen sozialen Verhältnisse und sieht ihn in der Theologie, Philosophie und **Medizin** verankert. Jeder Geborene mit einem starken Jupiter müsste in sich Anteile einer priesterlichen Instanz spüren. Jupiter wird als das „große Glück“ gesehen. Sein Prinzip ist Wohlfahrt, **Heiterkeit** und Genussfreude. Diese Beschreibung war Ursache für die Items „Heilung“ und „Freude.“

In „Von der Psychoanalyse zur Astrologie“ schildert *Barbault* (1985) Jupiter als Gegenplanet zu Saturn. *Barbault* zitiert, dass sich die Freude am Saugvorgang beim Erwachsenen umwandelt in **Optimismus**, Selbstvertrauen und **Großmut**. Er schildert den „Bonvivant“ der mit Geld und Bedeutung gesegnet ist. *Ring* (1969) erwähnt noch die Eigenschaft „dem Ganzen zuträglich“ und das „Wohlabgestimmte“. Er zählt dazu die Erweiterung oder Vermehrung der Produkte. Aufgrund der Zuordnungen *Barbaults* (1985) wurde „Optimismus“ „Großzügigkeit“ und „Protektion“ als Jupiteritems gewählt.

Zur Dimension Jupiter zählten folgende Items:

- Großzügig
- Freude
- Optimismus
- Protektion
- Heilung

10.2.2.2. Dimension Mars

Roscher (1988) beschreibt in seinem Buch „Venus und Mars“ eine ausführliche Charakterstruktur des Mars.

Mars wird immer wieder mit „Instinktivität“ gleichgesetzt. Die Marskonstellationen zeigen immer, welche **Durchsetzungsfähigkeit** man am Vater erlebt hat und auf welche Weise sie das eigene Handlungspotential prägen. Mars symbolisiert den subjektiven Ausdruck instinktiver Bedürfnisse.

Die Kindheitserfahrung, dass Maßregelung den individuellen Selbstaussdruck beeinträchtigt und Instinktives nur in der Form des gesellschaftlich Zulässigen ausgelebt werden kann, ist Hauptkriterium dieser Dimension.

Vom Ausmaß der Marsdominanz hängt es ab, inwieweit man opportunistische Unterordnung annimmt. Der Erfolg wird nicht außerhalb des Systems gesucht, d. h. man wird nicht „Aussteiger“, sondern möchte die Anerkennung innerhalb der vorgegebenen Spielregeln erzwingen.

Von einer ausgekoppelten **Aggression** kann durch Uranuszusammenhänge gesprochen werden.

Ring (1969) hinterfragt in seinem Buch die Problematik, die durch Marsaspekte aufgeworfen werden. - Welche Problematik entsteht, wenn **Trieb** und Drang das Handeln beeinträchtigt oder fördert.- Man wird bezüglich Mars erst dann gerecht, wenn man ihn aus der Moral heraushebt. Er stellt Trieb und Eros gegenüber und sieht im Mars das **aggressive**, vorwiegend männliche Verhalten im Sexualakt.

Diese Charakterisierungen führten zur Wahl der Items „Durchsetzung“ und „Triebhaft“. Laut *Barbault* (1991) beginnt die wichtigste Phase im Leben mit der Zahnbildung. Beim Tier ist es der Zeitpunkt, ab dem es sich selbst erhalten muss, die Beute verfolgen und angreifen lernt, - siegen oder sterben lautet die Devise. Beim Kind ist es die Phase der Zahnbildung und der Entwicklung der quergestreiften Muskulatur. Die Zeit in der es zu „**gewalttätigen**“ „asozialen“ Handlungen kommt. Der Begriff „oralsadistische“ Phase

ist eindeutig eine marsische Periode. Fixiert sich der Charakter auf diesem Entwicklungsstand, dann wird dieser Mensch später leichter tyrannisch, machthungrig und gewalttätig. Die Gefühlslage des Mars ist Zorn, sein psychotischer Zustand ist die Manie. Laut dieser Beschreibung wurde „Verletzung“ und „Aggressiv“ gewählt.

Für den marsbetonten Menschen bedeutet das Gegenwärtige eine permanente Herausforderung, auf die er aktiv antwortet. Mars gibt den Ansporn zu höherem Rang der Leistung. (*Barbault, 1991*) Diese Schilderung der Marsqualität wurde mit dem Item „Eifer“ versehen. Trieb und Aktivierung setzt *Hull (1943 zitiert nach Herkner 1990)* in Beziehung. Er postuliert, dass jeder nichtbefriedigte Trieb innere spezifische Reize erzeugt. Bei Durst entsteht ein trockener Mund, bei Hunger erlebt man Magenkontraktionen. Diese verursachen beim Individuum Nahrungssuche und -aufnahme. Jeder Trieb erzeugt diskriminative Reize die zu bestimmten Verhaltensweisen führen. Nach *Hull (1943 zitiert nach Herkner 1990)* erzeugt jeder Trieb noch eine energetisierende Wirkung. Bei Triebspannungen wird das Verhalten schneller, heftiger und häufiger. So erzeugt jeder Trieb energetisierende, verhaltensaktivierende und eine unspezifisch beunruhigende Wirkung. Genau diese Beschreibungen passen zu den gefundenen Charakterisierungen des Mars.

„Ich will“ ist eine der kürzesten doch prägnantesten Beschreibungen des Mars. Der **Tatendrang**, der oft über die eigene Leistungsfähigkeit hinausgeht und damit zur Überforderung führt, wird unter seiner Aspektierung oft beschrieben.

Mars wurde mit folgenden Items versehen:

- Durchsetzung
- Aggression
- Verletzung
- Eifer
- Triebhaftigkeit

10.2.2.3. Dimension Saturn

Dem Saturn wird nach *Ring* (1969) eine **dämpfende**, herabsetzende Wirkung zugeschrieben. Hier schien mir die Qualität der „Hemmung“ als Item sinnvoll. Das Prinzip Stabilität beruht auf materiellen Tatsachen und entspricht der Saturnqualität. *Döbereiner* (1996) sieht im Mechanismus des Saturn den Hüter der Wirklichkeit. Saturn Verbindungen sind nur dann problematisch, wenn der Geborene sich weigert, die Trennung zwischen Subjektivem und Wirklichkeit anzunehmen. Unter Saturneinwirkungen kommt es zu Verlassenheitskrisen sowie zu Ablöseprozessen.

Bei *Barbault* (1991) kann man lesen, dass Saturneinflüsse durch Verzichtphasen spürbar sind. Er setzt Angst als typisches saturnisches Gefühl ein, Angst vor Lebensveränderungen, dadurch fehlendes Anpassungsvermögen. Ich sah diese Qualitäten durch die Items „Erschwernis“, „Bedrückung“ und „Depression“ vertreten.

Bei *Fankhauser* (1985) zeigen Menschen unter starkem Saturneinfluss Liebe zum Schema und zum Gesetz, geben sich vorsichtig und sind imstande großen Verzicht zu üben, um ein Ziel zu erreichen. Die Wissenschaft der Mathematik wird dem Saturn zugeordnet, Gründlichkeit und Präzision sind die Voraussetzung dafür. Aufgrund dieser Beschreibung wurde „Konzentration“ als Item gewählt.

Folgende saturnhafte Items wurden festgelegt:

- Erschwernis
- Hemmung
- Bedrückung
- Depression

- Konzentration

„Einsamkeit“, wäre auch saturnisch doch sollten alle Dimensionen die gleiche Anzahl von Items aufweisen. Zumal man Einsamkeit durchaus als Erschwernis betrachten kann, jedoch nicht jede Erschwernis als Einsamkeit.

10.2.3. Messinstrumente

Als Messinstrument diene ein selbst erstellter Bogen, auf dem die 15 Items täglich zu bewerten waren. Für das Abschlussinterview wurde ebenso ein eigener Fragebogen erstellt.

Um zu brauchbaren Aussagen zu kommen, musste die täglich erlebte Stimmung der Probanden mit den langzeitlichen Veränderungen gemessen werden. Die Unterscheidung zwischen einer jupiterhaften Stimmung, die einem Grundtemperament entspricht, oder ob diese Stimmung tatsächlich nur über Tage der „Einflussnahme“ besteht, sollte die zehnstufige Skala ermöglichen. Die extrem freudigen Stimmungen sollten sich von „normalen“ unterscheiden

Die Beobachtungen der Versuchspersonen fanden im jeweils natürlichen Umfeld statt. Es war eine ausschließliche Selbstbeobachtung.

Es wurden 30 Tage Beobachtungszeitraum pro Person festgesetzt. 30 Tage mussten die Versuchspersonen ihre Emotionen (Items) in ihrer Intensität festhalten. So erhielt jede Versuchsperson ein Heft mit 30 Blättern und einem Deckblatt.

Das Deckblatt war ein Erläuterungsbogen, auf dem die Handhabung eingehend erklärt wurde. Der Tag des Eintragungsbegins war auf dem Deckblatt zu vermerken. Siehe Anhang. Auf dem Deckblatt befand sich auch ein Hinweis auf die Wahrung der Anonymität.

Wortlaut und Abfolge der Tagesaufzeichnungen war für sämtliche Versuchspersonen gleich.

Auf einem Blatt, für die tageweise Aufzeichnung der emotionalen Qualität und Intensität, standen die 15 Items, völlig ungeordnet, um jede Zuschreibung zu eventuellen vermuteten Dimensionen zu maskieren.

10.2.3.1. Skalierung

Die Items wie z.B.: Freude konnten in ihrer erlebten Intensität auf einer Skala von 1-10 markiert werden. Die lange Skala wurde deshalb gewählt, damit sich Extremwerte gut abheben. 1 entsprach der untersten Stufe "nicht" und 10 entsprach der höchsten Intensitätsstufe "stark". Mithilfe dieser Wertung wurde eine Intervallskala, die zu sinnvoll interpretierbaren Aussagen führt, gewählt.

Auf den Blättern waren weitere Vermerke einzutragen. Das Geschlecht, das Alter und die Ausbildungsstufe. Die Ausbildungsstufe wurde in 3 grobe Kategorien geteilt. 8.Schulstufe
AHS

Universitätsstudium

Durch die Ausbildungsunterschiede wurden keine wichtigen Aussagen erwartet, daher wurde diese grobe Unterteilung belassen.

Die Versuchspersonen hatten nun 30 Tage je einen Bogen mit 15 Items zur Verfügung, um ihre Wertungen einzutragen.

Die Emotionen konnten durch selbst erzeugte Ereignisse entstehen oder durch Aktionen von außen. Eine Tagesgrundstimmung konnte ebenso Anlass für erlebte Wahrnehmung sein. Alle Varianten waren durch Ankreuzen einer Ziffer innerhalb der Ratingskala des zugehörigen Items zu vermerken.

Ein Item konnte durch seelische oder durch körperliche Ursache ausgelöst werden, nämlich Verletzung. Hier waren ebenso alle Varianten auf der Skala Verletzung einzutragen.

10.2.3.2. Anonymität

Die Offenheit, die durch diese Eintragungen erbeten wurde, sollte mit der Erklärung der absoluten Anonymisierung, erreicht werden. Die Personen wurden mit einem Code gekennzeichnet, der nicht im Ausdruck aufschien. Der Code war deshalb wichtig, da dadurch die Möglichkeit bestand, bei Unklarheiten auf die Originalaufzeichnungen zurückgreifen zu können. Der Name der Versuchspersonen schien nirgends auf. Als Code wurde die Ziffernfolge der Geburtsdaten, die durch das Abschlussinterview in Erfahrung gebracht wurden, verwendet.

Für die Untersuchung des Horoskops war es wichtig, dass die richtigen Bogen dem richtigen Horoskop zuordenbar waren. Daher waren für die Studie die genaue Geburtszeit (zur Errechnung des Aszendenten) und der Geburtsort ausschlaggebend. Diese Daten wurden, so die Versuchspersonen davon Kenntnis hatten, am Ende der Eintragungen durch ein Abschlussinterview in Erfahrung gebracht. Versuchspersonen, die ihre Geburtsdaten nicht genau in Erfahrung bringen konnten, mussten ausscheiden. Das erforderte ziemlichen Materialaufwand, war aber nicht anders durchführbar. Insgesamt gingen auf diese Art 13 Datensammlungen verloren.

10.2.3.3. Abschlussinterview

Der Fragebogen über die Einstellung zu Astrologie bestand aus 10 Fragen. Die Formulierung der Fragen war so durchgeführt, dass jede mit "ja" zu beantwortende Frage eine Wertung durch 1 Punkt erhielt.

Lediglich die letzte Frage: „Absolute Überzeugung und ausreichend Erfahrung mit Astrologie“ galt als Frage, die alle 10 Fragen abdeckte. Wurde diese mit 'ja' beantwortet, so wurde sofort durch 10 Punkte bewertet.

Somit konnte die Bewertung direkt mit den Intensitäten der täglichen Eintragungen korreliert werden.

- 1) Ich habe nicht keinerlei Erfahrung und Kenntnis über Astrologie.
- 2) Astrologie ist nicht totaler Humbug.
- 3) Ich kenne mein Sternzeichen.
- 4) Ich kenne meinen Aszendenten.
- 5) Ich lese Zeitungshoroskope.
- 6) Ich habe schon ein persönliches Horoskop errechnen lassen.
- 7) Ich besuche regelmäßig einen Astrologen.
- 8) Ich besuche Kurse über Astrologie.
- 9) Ich befasse mich regelmäßig mit Astrologie durch Lernen und Beraten.
- 10) Ich habe ausreichend Erfahrung mit Astrologie und bin von ihrer Wirkweise absolut überzeugt.

10.3. Methoden

Um die Hypothesen zu verwerfen oder zu bestätigen wurden folgende Untersuchungsvorgänge gewählt:

10.3.1. Hypothese 1,2 und 3 - Faktorenanalyse

Nach Prüfung der Normalverteilung mittels des Kolmogorov Smirnov Testes wurde die Faktorenanalyse durchgeführt.

Mittels der prognostischen Werte wurde die Auswahl zur Faktorenanalyse getroffen. Die Werte der Variablen die mit „Jupiter“,

„Saturn“ und „Mars“ benannt waren, wurden in der Faktorenanalyse nicht miteinbezogen. Sie dienten nur zur Wahl der Tage, an denen die gerichteten Hypothesen zutreffen sollten.

Von den Aspekten wurden nur die "starken" wie: Konjunktion, Trigon, Opposition und Quadrat bewertet. Die anderen Aspekte wurden in die Wertung nicht einbezogen. D.h., dass die Planeten mittels 4 Aspektarten die Hauptachsen, und die Radixplaneten bestrahlen konnten.

Die Bewertung der „Prognose“, war sicher nicht ein absolutes Maß. Es schien nur ein möglicher Vergleich, zu den geschilderten Werten der Variablen der Versuchspersonen. Somit konnten die geschilderten Werte mit den Werten, den „Prognosewerten“, in Beziehung gesetzt werden.

10.3.2. Haupthypothese 4

Theoretischer Hintergrund

Mittelwertsunterschiede zwischen Tagen ohne Transit und Tagen mit Transit sollten die Hypothese der Vorhersagbarkeit dieser Befindlichkeiten bestätigen. Sollte diese Transitwirkung einen Einfluss zeigen, müssten auch Zusammenhänge zwischen „Prognosen“ und geschilderten Werten bestehen.

10.3.2.1. Mittelwertsvergleich

Eine Aussage durch den Vergleich der Mittelwerte der unabhängigen Stichproben der Tage an denen ein Transit eines der Planeten auf die persönlichen Punkte stattfand und an Tagen an denen keiner der gewählten Transite zu beobachten war, würde die Hypothese bestätigen oder verwerfen.

Hier fand der größte Einfluss der Störvariablen statt. Die geschilderten Werte waren Beobachtungen der Versuchspersonen aus der Gesamtstimmungslage eines Tages. Diese Gesamtstimmung war der Effekt sämtlicher Einflüsse. Wohl konzentrierten sich die Items auf die Beschreibung der gewählten Dimensionen, doch auszuschließen waren andere Einflussnahmen nicht.

10.3.2.2. Korrelationen zwischen Transit und Scores der geschilderten Wahrnehmung.

Der Zusammenhang zwischen geschilderten Wahrnehmungen und Prognosewerten, bzw. Transitwerten, ist in dieser Studie von Interesse. Der Transit, der in Ephemeriden ablesbar ist, sollte mit den geschilderten Intensitäten korrelieren, so die Hypothesen gültig sind.

10.4. Stichprobe

Für die Studie standen 123 Versuchspersonen zur Verfügung. Vorwiegend meldeten sich Psychologiestudenten. Es wurde getrachtet die Anzahl von männlichen und weiblichen Probanden im Populationsverhältnis von 48%:52% zu halten um größtmögliche Repräsentativität zu erreichen. Dies war jedoch nicht ganz möglich.

Die Schwierigkeit, die Stichprobe heterogen zu gestalten, gelang in der Streuung des Alters gut. Die Schwankungsbreite lag zwischen 15 und 80 Jahren. Die Durchmischung der Stichprobe in der Ausbildung

gestaltete sich schwieriger, da der Großteil der Stichprobe aus Psychologiestudenten und Akademikern bestand.

Die Probanden wurden vom Ziel der Untersuchung, empirisch astrologische Erkenntnisse zu gewinnen, anfangs nicht in Kenntnis gesetzt. Die Information bestand nur aus dem Hinweis, über Emotionen im Alltag etwas zu untersuchen. Für eventuelle Fragen stand der Versuchsleiter jederzeit zur Verfügung.

Erst beim Abliefern der Tagesaufzeichnungen wurden die Versuchspersonen nach den genauen Geburtsdaten befragt. In diesem Abschlussinterview war auch die Befragung nach astrologischem Vorwissen angegliedert. Über die Befragung nach Einstellung und Erfahrung mit Astrologie wurde die Bewertung des Vorwissens durchgeführt.

Den Anspruch, dass die Untersuchungsergebnisse auf die gesamte Population generalisierbar sein sollten musste aufgegeben werden, da der Überhang von Akademikern diese Generalisierung nicht zuließ. Diesem Anspruch gerecht zu werden, würde den Rahmen einer Diplomarbeit sprengen.

10.4.1. Zuverlässigkeit der erhaltenen Aussagen

Einige Risiken bezüglich der Aussagen waren durch die natürliche Umgebung der Versuchspersonen gegeben. Es bestand keine Möglichkeit zur Überprüfung der Richtigkeit der wahrgenommenen Emotionen. Daraus folgte folgende Fehlermöglichkeit durch:

- unzureichende Motivation
- sozial erwünschte Wertungen
- ungenaue Geburtszeitangaben.

Die unzureichende Motivation könnte entstehen, wenn man dem Versuchsleiter einen Gefallen erweisen wollte, dann aber nicht ausreichend Durchhaltevermögen aufwies, die erlebten Bewertungen einzutragen.

Sozial erwünschte Wertungen könnten auftreten, wenn beim Überdenken, dass dritte Personen die Emotionen erfahren, Korrekturen durchgeführt wurden.

Die Geburtszeiten haben in astrologischen Untersuchungen eine hohe Wichtigkeit. Fehlangaben können durch vielschichtige Ursachen entstehen. (Vergesslichkeit der Mütter, Ungenaue Geburtszeitangaben in den Krankenhäusern, unzureichend recherchierte Geburtszeiten). Die Befragung nach der Geburtszeit fand im Abschlussinterview statt, in dem auch nach der Herkunft der Zeitangabe gefragt wurde. War die Geburtszeitangabe nur ungefähr, wurde um weiteres Recherchieren im zuständigen Standesamt oder Krankenhaus, in dem die Geburt stattfand, gebeten.

War eine Geburtszeit nicht in der beschriebenen Weise nachvollziehbar, wurden die Daten nicht verwertet.

6 Datensätze, d.h. 6x30 Werte gingen verloren, da diese Versuchspersonen die Ergebnisse anonym abgaben und sie daher nicht zum Abschlussinterview zur Verfügung standen.

Es wurden insgesamt 123 solcher Tagebuchhefte verteilt. 51 verwertbare Aufzeichnungshefte wurden bis zur Fertigstellung des methodischen Teiles zurückgegeben. D.h. es standen $50 \times 30 = 1500$ Tagesbeschreibungen zur Auswertung zur Verfügung.

Die Hypothese, dass die Interpretation der Werte zwischen „Astrologiegläubigen“ und „Ungläubigen“ unterschiedlich ausfallen könnte, hat keine Relevanz, da sich unter den Versuchspersonen keine ausübenden Astrologen befanden. Nur ein ausübender Astrologe könnte

über genaue Zeitpunkte von Transiten, durch Nachschlagen in Ephemeriden (Aufzeichnung der täglichen Gestirnsstände) und über persönliche Punkte des Horoskops informiert sein. Zudem wusste keine Versuchsperson welche Planeten für diese Studie herangezogen wurden.

Dies unterschied die Studie von Zuordnungsuntersuchungen, bei denen schon die Eigenschaften von Sternzeichen, welche bereits dem Großteil der Bevölkerung bekannt sind, ein Gewicht haben.

Es wäre erstaunlich, wenn die Nullhypothese 5 gültig wäre. Es sollte festgehalten werden, dass bei Wiederholung der Untersuchung mit Versuchspersonen, die ausreichend astrologisches Wissen haben, d.h. Astrologie beherrschen, über Transite ausreichend informiert sind, durchaus die Interpretation der Emotionen den jeweiligen Transiten eher angepasst sein könnten.

10.5. „Astrologische Prognosen“

Mit den erhaltenen Geburtszeiten wurden die Radixhoroskope der Versuchspersonen errechnet. Anschließend wurde überprüft an welchen Tagen ein Transit der gewählten Planeten stattfand. Diese Transite wurden aufgrund ihrer Aspektqualität in 4 Stufen eingeteilt.

Somit konnten folgende Transitmöglichkeiten geprüft werden: Transit über Sonne oder Mond des Probanden und Transit über Aszendent, Medium coeli radikal, als auch progressiv (diurnal dirigiert)

10.5.1. Prognoseskalen

Das Intensitätsmaß wurde ich nach folgenden Kriterien erstellt:

Mit 4 Punkten wurde der Transit bewertet, wenn zwei gleichartige Planetenaspekte auf die Hauptachsen der Versuchsperson trafen. Die Hauptachsen sind die stärksten Punkte eines Horoskops und sollten die persönliche Betroffenheit ausmachen.

Dabei war nur ein Grad aus dem 360° Kreis gültig. In der astrologischen Fachsprache heißt dies, dass kein Orbis zugelassen wurde.

3 Punkte zählten Aspekte die eine Hauptachsen durch einen Planeten trafen. Es wurde kein Orbis (Streuungswirkung) zugelassen.

Mit zwei Punkten wurden Transite eines Planeten auf Sonne, Mond oder Aszendentenherrscher der Versuchsperson bewertet. Ebenso mit einem Punkt wurde ein langfristiger Transit, der sich innerhalb eines Grades bewegte, klassifiziert.

Weitere Wertungen wurden nicht angestellt, da sie keine Bedeutung hatten.

10.5.2. Direktionsmaß

Die persönlichen Achsen wurden im „diurnalen Direktionsmaß“ dirigiert.

Dabei wurden progressive und regressive diurnale Direktionen berücksichtigt. Dieses Direktionsmaß entspricht einer Übersetzung der Rotation der Erde um die eigene Achse betreffend dem Maß des Fortschreitens der Achsen. Die Planeteneinflüsse werden durch direkte Transite (Lauf der Planeten am Himmel) gemessen.

Die Vielfalt der täglichen andersartigen (Merkur, Mond....)Bestrahlungen sind hier vernachlässigt. In dieser Studie wurde nur auf die mögliche Einflussnahme von Jupiter, Saturn und Mars in starker Aspektierung auf die Horoskoppunkte, des Probanden eingegangen.

Es wurden nur Aspekte auf die Hauptachsen (Aszendent und Medium coeli) und auf Sonne und Mond des Nativen berücksichtigt.

Die gewählten Aspekte entsprachen sowohl der Wichtigkeit in der astrologischen Tradition, als auch den Teilungspunkten des Goldenen Schnittes.

11. AUSWERTUNG

Für die Auswertung wurde das SPSS 7.0 einer temporären Studentenlizenz verwendet.

Für die Berechnung der Horoskope wurde das Programm „Urano“ Version 7.07 d von K.H.Dotter verwendet.

Von den 123 verteilten Tagebüchern standen für die Untersuchung 51 Stück zur Verfügung. (1530 Werte)

11.1. Material

11.1.1. Tagesbewertungen

Die Daten (tägliche Bewertungen der Versuchspersonen) wurden in die Korrelationsmatrix eingetragen. Die üblichen Unterschiede beim Skalieren durch Versuchspersonen, traten auch hier auf. Manche Probanden bewegten sich, trotz vorheriger Information über Rating-Skalen, nur im extremen Wertebereich, andere blieben mit ihren Bewertungen nur im Mittelbereich.

Nachdem die Probanden ihre täglichen Emotionen vermerkten und durch das Abschlussinterview die genaue Geburtszeit mitteilten, wurde das jeweilige Horoskop durch diese 30 Tage hindurch auf Transite geprüft. D.h. es wurde errechnet ob und wann die täglichen Konstellationen, Jupiteraspekte, Saturnaspekte und Marsaspekte aufwiesen.

Auf diese Art standen 2 Schilderungen der 30 Tage für die Analyse zur Verfügung. Die geschilderte Intensität welche die Versuchspersonen auf der Ratingskala unter den einzelnen Items eintrugen und die Wertung über Transittage. Für die Transittage wurde als Variable jeweils der

Planetenname gewählt, der gerade als Transit auftrat. - Jupiter (glücklich), Saturn (leidvoll) und Mars (aggressiv).

Die Störvariablen, die unterschiedlichen anderen "Einflüsse", waren bei den Transitbewertungen unwichtig, in den Werten der Probanden konnten sie nicht verhindert werden.

Die astrologischen Aspekte wurden durch 4 Stufen bewertet.

Nun sollten Tage an denen z.B.:Jupiter auf die persönlichen Punkte einer Versuchsperson strahlt, durch mindestens ein jupiterhaftes Item in extrem hoher Bewertung aufscheinen. Das Gleiche galt für Saturn und Mars.

Sämtliche geschilderte Werte wurden in eine Korrelationsmatrix eingetragen.

11.1.2. Verformung der Werte

Es zeigte sich, dass es Tage gab, an denen 2 der Planeten die Hauptachsen aspektieren konnten. An anderen Tagen fand keinerlei der untersuchten Planetenbestrahlungen statt.

Ein Interpretationsfehler konnte entstehen, wenn z.B.: An einem Tag, an dem Jupiter einen persönlichen Punkt bestrahlte, der auch vom Versuchsleiter hoch bewertet wurde, vom Probanden entsprechend wahrgenommen wurde, - Gleichzeitig ein Marstransit stattfand, der ebenso vom Versuchsleiter und dem Probanden hoch bewertet wurde, das ergab Korrelationen zwischen Mars und Jupiterqualitäten. Diese Wirkungen untereinander, konnte nur durch Herauslösen einzelner Dimensionen für bestimmte Untersuchungen ausgeschaltet werden.

Eine Unklarheit in der Bewertung durch die Versuchspersonen fiel deutlich auf. Wenn durch einen kräftigen Saturnaspekt die Bewertung entsprechend hoch in den dafür vorhandenen Items geschildert wurde, so konnte beim nächsten Aspekt durch einen Venusaspekt der Saturnaspekt deutlich vermindert werden. Günstigerweise trat dies

nicht so häufig auf, doch wenn, dann konnte dies klar festgestellt werden. Das war die Wirkung der Störvariablen, gegen die keine wirkungsvolle Gegenmaßnahme gefunden werden konnte. Dieser Einfluss ließ sich nicht durch Wechselwirkungsuntersuchungen klären, da andere Dimensionen außer Mars, Jupiter und Saturn nicht untersucht wurden.

Das konnte faktorenanalytisch zu Dimensionsunreinheiten führen. Erstaunlicherweise war diese Unreinheit nicht so extrem, da die Qualitäten sich relativ klar voneinander absetzten.

11.2. Auswertung der Faktorenanalyse

Die Technik der Faktorenanalyse sucht, den zwischen Merkmalen gefundenen Interkorrelationen, durch sie gemeinsam zugrunde liegende latente Dimensionen zu erklären. Die Hypothesen lauteten, dass diese Dimensionen Jupiter, Saturn und Mars benannt werden könnten.

Die Faktorenanalyse wurde nur aus Daten der Probanden an Tagen, an denen Transite der gewählten Planeten stattfanden, durchgeführt.

Für die Interpretation der Faktorenanalyse ist die Voraussetzung Homogenität der Stichprobe und Intervallskala. Die Intervallskala war durch die Skalierung der Wahrnehmungsintensität von 1 - 10 gegeben. Es wurde davon ausgegangen, dass die Beurteilung der Wahrnehmung zwischen 1 und 2 genau so intensiv war, wie z.B. von 9 zu 10.

Tage, die laut der Prognose entweder jupiterhaft oder saturnhaft oder marshaft eventuell auch Mischungen davon, erlebt werden sollten, wurden analysiert.

Die durch Transitqualität geschilderten Werte wurden nicht miteinbezogen.

Wenn die Einflüsse tatsächlich spürbar sind, müssten also die zusammengefassten Gruppen der Wirkweise eines Jupiter, eines Saturn und eines Mars entsprechen.

Die Daten wurden einer Faktorenanalyse unterzogen. Rotiert wurde nach der „Varimax“ Methode.

Die Normalverteilungsprüfung der Itemscores mittels des Kolmogorov Smirnov Tests ergab durchwegs signifikante Ergebnisse.

Trotzdem die Variablen nicht normalverteilt waren, wurde die Faktorenanalyse durchgeführt, da über 900 Werte zur Verfügung standen. Zudem lagen die Werte der Mediane nahe bei den Mittelwerten.

Der im Rechnungsablauf gefundene 4. Faktor zeigte einen Eigenwert von 1.20803, so dass mit einer Forderung nach 3 Faktoren weitergerechnet wurde.

Auch im Scree plot war ein deutlicher Anstieg ab dem 3. Faktor zu verzeichnen.

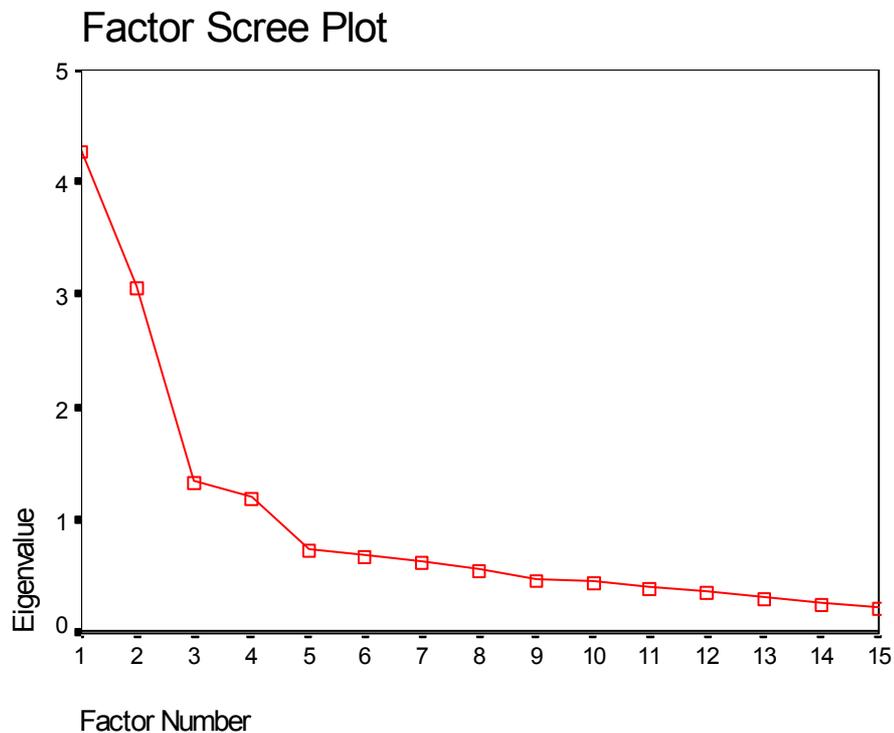


Abb.13: Scree plot

	Faktor 1	Faktor 2	Faktor 3
Optimismus	0,74	-0,42	-0,03
Konzentration	0,69	0,22	-0,11
Eifrig	0,69	-0,03	0,11
Freude	0,67	-0,44	-0,03
Großzügig	0,66	-0,10	0,16
Heilend	0,61	0,04	0,04
Protektion	0,57	-0,06	0,14
Bedrückung	-0,14	0,83	0,08
Hemmung	0,00	0,83	0,02
Erschwernis	0,07	0,82	0,00
Depression	-0,19	0,76	0,15
Aggression	-0,05	0,28	0,76
Triebhaft	0,17	-0,08	0,71
Verletzung	0,00	0,50	0,57
Durchsetzung	0,47	-0,05	0,51

Abbildung 14: Rotierte Faktorenmatrix

Reduziert man nun die Faktorenanalyse auf 3 Faktoren, dann finden Veränderungen statt, die diese Dimensionen kaum verwischen. Konzentration und Eifer laden auf der Dimension, die mit Jupiter bezeichnet wurde. Zur Dimension „Jupiter“ gehören nun Optimismus, Konzentration, Eifrig, Freude, Protektion, Großzügigkeit und Heilung.

Saturn bleibt bis auf die Variable Konzentration als replizierbare Dimension erhalten. Diese Dimension besteht nunmehr aus folgenden Items: Bedrückung, Hemmung, Erschwernis und Depression.

Die Dimension Mars zeigt ein Item weniger. Die restlichen, wichtigen „Marseigenschaften“ wie Durchsetzung, Aggression, Triebhaftigkeit und Verletzung bleiben dieser Dimension mit relativ hohen Eigenwerten erhalten.

Die ersten drei Faktoren erklären 58 % der Gesamtvarianz.

Der erste Faktor erklärt 28,5 % der Varianz, der 2. Faktor 20,4 % der 3. Faktor erklärt 9 % der Gesamtvarianz. Ein 4. Faktor würde nur 8, 1, % der Varianz erklären. Dadurch wurde die Faktorenanalyse mit drei Faktoren belassen.

Faktor	Eigenwert	% d. Varianz	Kummul.%
1	4,28	28,5	28,5
2	3,06	20,4	49,0
3	1,34	9,0	58,0
4	1,20	8,1	66,0

Abb.15: Initialstatistik der ersten 4 Faktoren.

11.2.1.Faktor 1:„Jupiter“

992 Beschreibungen bilden den Faktor 1.

Faktor 1 zeigt sich fast zur Gänze replizierbar. Er besteht aus 4 Variablen der Dimension, die als „Jupiter“ benannt wurde.

Der erste Faktor erklärt 28,5 Prozent der Gesamtvarianz.

Der Eigenwert des ersten Faktors beträgt 4,26523

1. Faktor	
„Jupiter“	
Eigenwert	4,28016
Ladungen	
Optimismus	0,74902
Konzentration	0,69838
Eifrig	0,69146
Freude	0,67637

Großzügig	0,66939
Heilung	0,61153
Protektion	0,57077

Eifer und Konzentration waren ursprünglich nicht der Dimension Jupiter zugeordnet. Alle anderen Variablen entsprachen voll der Erwartung. Das Ergebnis spricht dafür, dass an Tagen an denen der Transit des Jupiter auf persönliche Punkte des Horoskops der Versuchsperson „strahlt“, eine entsprechende Wahrnehmung, die zusammengefasst als jupiterhaft bezeichnet werden kann, in der erwarteten Stärke auftritt. Damit hat die Hypothese 2 Gültigkeit.

Reliabilitäten

Die Reliabilität des ersten Faktors war erstaunlich hoch und betrug:

Cronbach Alpha	0,8106
Guttman Split Half	0,7511,

Die Reliabilitäten, das Maß der Genauigkeit, mit der ein Merkmal durch den Test erfasst wird, zeigt auch nach Elimination einzelner Items hohe Reliabilitäten

	Reliabilität falls Item entfernt
Eifrig	0,7928
Freude	0,7704
Großzügig	0,7786
Heilung	0,7978
Optimismus	0,7584
Protektion	0,7973
Konzentration	0,8017

Abbildung16 : Reliabilität nach Cronbach Alpha falls ein Item entfernt wird

11.2.2. Faktor 2 „Saturn“

965 Schilderungen beinhaltet der Faktor 2.

Faktor 2, der wiederum laut der zugrundeliegenden Dimension Saturn genannt wurde, zeigte sich zur Gänze replizierbar und erwies sich auch in Teilstichproben als sehr stabil.

Die Ladungen des 2. Faktors luden auf dem 1.großteils negativ, was die Erwartungen der Eindeutigkeit weit übertraf. Auch hier sprachen die Ergebnisse dafür, dass an Tagen an denen Saturn auf die persönlichen Punkte des Horoskops „strahlt“ dies als Gefühlsäußerung, die dem Saturn zugeschrieben wird, wahrnehmbar ist.

Der zweite Faktor erklärt 20,4 Prozent der Gesamtvarianz.

Die Eigenwerte des 2. Faktors betragen: 3,06603

2.Faktor „Saturn“ S	
Eigenwert	3,06603
Ladungen	
Bedrückung	0,83935
Hemmung	0,83070
Erschwernis	0,82193
Depression	0,76357

Abbildung17 : Faktor 2 Saturn, Eigenwert und Ladungen

Die Ergebnisse sprechen für die Gültigkeit der Hypothese 3. Die saturnhafte Qualität ist zu Zeitpunkten der Bestrahlung durch Saturn von den Probanden wahrnehmbar.

Die Reliabilitäten des zweiten Faktors, der mit „Saturn“ benannt wurde, zeigen folgende Werte:

Cronbach Alpha:	0,8563
Guttman Split Half	0,7883

Falls man ein Item aus der Dimension entfernt, bleiben folgende Reliabilitäten erhalten.

	Reliabilität falls Item entfernt alpha
Bedrückung	0,7915
Depression	0,8349
Erschwernis	0,8261
Hemmung	0,8142

11.2.3. Faktor 3 „Mars“

Faktor 3 ist ebenso in dem Ausmaß geklärt wie es die Hypothese vorgab. Bis auf „Eifrig“ fanden sich sämtliche Items, die der Dimension Mars zugeschrieben wurden, wieder. Die innere Konsistenz dieses Faktors war nicht in dem Ausmaß gegeben, wie sie in den beiden anderen Faktoren auftrat. Der dritte Faktor erklärt 9,0 Prozent der Gesamtvarianz.

Die Faktorenanalyse mit 4 Faktoren, teilte die Dimension Mars in 2 Faktoren. Ein Faktor davon hätte die Items Eifrig, Konzentration und Durchsetzung beinhaltet. Der vierte Faktor hätte Aggression, Triebhaftigkeit und Verletzung beinhaltet. Dies zeigte die geringere innere Konsistenz der Befindlichkeitsdimension des Mars

Faktor 3 „Mars“	
Eigenwert:	1,34937
Ladungen:	
Aggression	0,76322
Triebhaft	0,71449
Durchsetzung	0,57032
Verletzung	0,51044

Die Realibilitäten des dritten Faktors betragen:

Cronbach Alpha	0,6204
Guttman Split Half	0,6642

	Reliabilität falls Item entfernt alpha
Aggression	0,4747
Durchsetzung	0,6024
Triebhaft	0,5579
Verletzung	0,5620

Abbildung 18 : Reliabilitäten nach Cronbach Alpha, falls ein Item entfernt wird

Die relativ niederen Reliabilitäten des Mars zeigen dass der Messfehleranteil in dieser Dimension am höchsten ist. Die innere Konsistenz ist nicht so stark wie bei den anderen Dimensionen.

Die Faktorenanalyse zeigte die Präsenz bzw. Wahrnehmbarkeit der Dimensionen von Saturn, Jupiter und Mars an den Tagen, an denen die Planeten die Horoskoppunkte der Probanden bestrahlten.

11.3. Überprüfung der Haupthypothese 4

Die Daten stammen aus den Schilderungen der Probanden, die durch Beobachtung der Emotionen im Laufe von 30 Tagen, gewonnen wurden. Die Datenmatrix zeigt somit die Bewertungen an Tagen mit Transit und an Tagen ohne Transit, als auch die Anzahl der Wertungen. Um der nicht vorhandenen Normalverteilung beim Score der Befindlichkeitsdimension des Saturn gerecht zu werden, wurde das parameterfreie Verfahren für unabhängige Mittelwertsvergleiche (Kruskal Wallis) gerechnet.

Die Voraussetzungen für die Varianzanalyse, - Normalverteilung der abhängigen Variable, Intervallskalenniveau der Messung, Unabhängigkeit der Gruppen und Homogenität der Varianzen, waren bei Jupiter und Mars gegeben. Die Unterschiede der geschilderten Wahrnehmungen wurden bei Jupiter und Mars durch 2-faktorielle Varianzanalysen geprüft.

Die unabhängige Variable „Erfahrung mit Astrologie“ wurde in 2 Kriterien geteilt: 0 entsprach keiner astrologischen Erfahrung und 1 entsprach: astrologisches Vorwissen ist vorhanden.

Für die Kontrolle der Kovariate Alter wurden die Gruppen in jung =0 und alt = 1 durch den Median (39) getrennt.

Das Signifikanzniveau aller Überprüfungen betrug 0.05.

11.3.1. Befindlichkeitsdimension des Jupiter

Die Normalverteilungsprüfung der Jupitertransitvariablen wurde mittels des Kolmogorov Smirnov Testes geprüft. K.S.-Z =1,211, p=. 106 Die

Normalverteilung war gegeben, da der Kolmogorov Smirnov Test nicht signifikant war.

Der Theorie nach, sollten die Mittelwerte der geschilderten freudigen Wahrnehmung der Probanden, an Tagen an denen ein Transit des Jupiter stattfindet, höher ausfallen als an Tagen an denen kein Transit stattfindet. Gleichzeitig wurde die Bedeutung der unabhängigen Faktoren Geschlecht und Erfahrung mit Astrologie für die abhängige Variable „Bewertung der Probanden“ (Transit, kein Transit) kontrolliert. Zusätzlich gibt die 2-faktoriellen Varianzanalyse Information über eventuelle Kombinationswirkungen oder Wechselwirkung der beiden unabhängigen Faktoren.

Die Korrelation der Befindlichkeit an Transittagen mit den Werten der durch Ephemeridendaten festgelegten 4 kategoriellen Transitbeurteilung, wurde mittels Spearman Rangkorrelation berechnet. Die Normalverteilung der Transitbeurteilung war nicht gegeben.

(K.S.-Z= 5,565, p=,000).

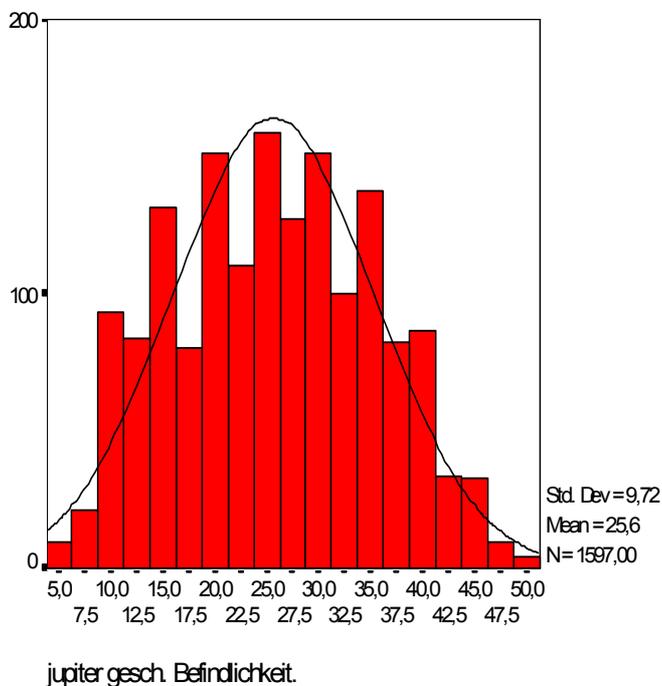


Abbildung 19 : Histogramm der Werteschilderung der Jupitertransite.

11.3.1.1. Mittelwertsvergleich und Einfluss von Störvariablen

Group Statistics

Trennung zw. Transit		N	Mean	Std. Deviation	Std. Error Mean
jupiter gesch.	Transit	461	29,90	8,4742	,3947
Befindlichkeit.	kein Transit	1140	23,94	9,6591	,2861

Die Grafik zeigt die unterschiedliche Befindlichkeit freudiger Stimmung der Gesamtstichprobe.

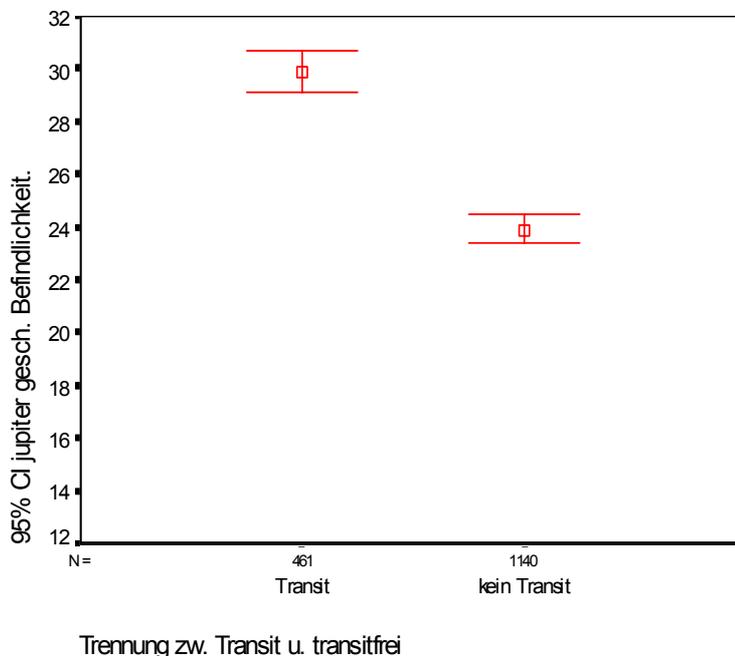


Abbildung 20: 95% Konfidenzintervalle der Unterschiede an Transittagen und transitfreien Tagen. Die oberen Querbalken entsprechen den oberen Konfidenzintervallgrößen. Die unteren Querbalken entsprechen den unteren Konfidenzintervallgrößen. Die oberen Werte entsprechen den freudigen Stimmungen an Tagen mit Jupitertransit, die unteren an Tagen ohne Jupitertransit.

Die statistische Prüfung fand mittels 2-faktorieller Varianzanalyse statt.

1. Faktor: Transit des Jupiter (ja, nein)
2. Faktor: Geschlecht

Die Haupteffekte sind Geschlechtsunterschied und Ausprägung der Befindlichkeit an Tagen mit Transit und ohne Transit.

	df	F	p
Haupteffekte	1	128,7	,000
Geschlecht	1	3,838	,091
WW	1	,650	,387

Die globale Signifikanz der Haupteffekte ($p=,000$) ist nicht durch den Parameter Geschlecht ($p=,091$, $p=,387$) verursacht. Die Betrachtung der Mittelwerte zeigt, dass die Mittelwerte zwischen den Geschlechtern kaum unterschiedlich ausfallen. Die weiblichen Probanden bewerten ihre Emotionen geringfügig stärker als die männlichen Versuchspersonen.

Cell Means^a

Trennung zw. Transit	Geschlecht der Vpn	jupiter gesch. Befindlichkeit.	
		Mean	N
Transit	männlich	29,08	199
	weiblich	30,52	262
	Total	29,90	461
kein Transit	männlich	23,61	455
	weiblich	24,15	685
	Total	23,94	1140
Total	männlich	25,28	654
	weiblich	25,91	947
	Total	25,65 ^b	1601

a. jupiter gesch. Befindlichkeit. by
Trennung zw. Transit u. transitfrei,
Geschlecht der Vpn

b. Grand Mean

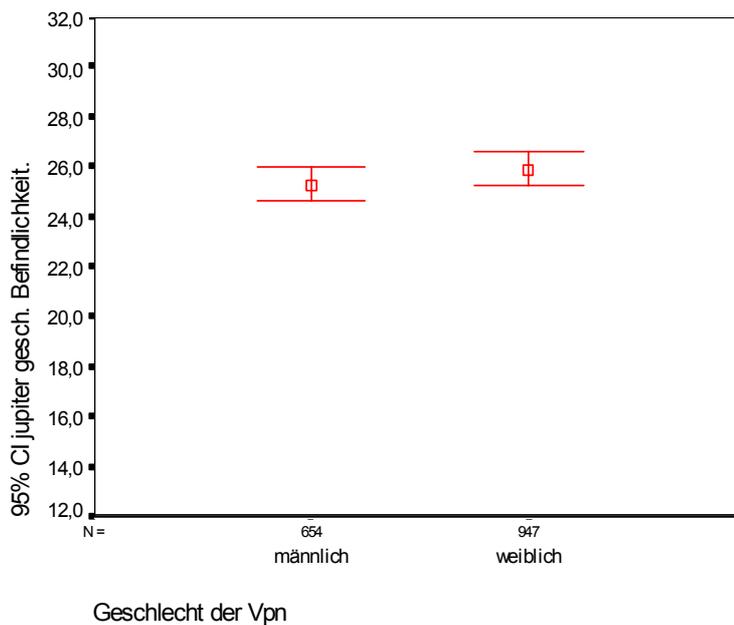


Abbildung 21 : 95% Konfidenzintervalle der Unterschiede. Die oberen Querbalken entsprechen den oberen Konfidenzintervallgrößen. Die unteren Querbalken entsprechen den unteren Konfidenzintervallgrößen. Die Freude der männlichen Probanden und die Schilderung der Freude der weiblichen Probanden.

Weitere Haupteffekte, nämlich astrologisches Vorwissen und Mittelwertsunterschiede der freudigen Befindlichkeit, wurden auf Wechselwirkungen mittels 2-faktorieller Varianzanalyse untersucht.

1.Faktor: Transit des Jupiter (ja, nein)

2.Faktor: astrologisches Vorwissen (ja,nein)

	df	F	P
Transit (ja, nein)	1	129,7	,000
Vorwissen	1	34,51	,003
WW	1	,002	,008

Dabei zeigte sich, dass die Signifikanz der unterschiedlichen Ausprägung der Befindlichkeitsdimension, durch die Erfahrung mit Astrologie signifikant beeinflusst wurde.

Die Wechselwirkung zwischen der Ausprägung der Befindlichkeit und der Erfahrung war signifikant

Die Beobachtung der Mittelwerte (S.84) zeigte die nicht signifikant unterschiedliche Bewertung mit und ohne Erfahrung an Transittagen. An transitfreien Tagen ergaben sich mäßig unterschiedliche, aber doch signifikante Resultate.

Die vorhandene astrologische Vorerfahrung zeigte noch deutlichere unterschiedliche Ausprägung der Befindlichkeitswahrnehmung als keine Vorerfahrung.

Cell Means ^a

Trennung zw. Transit	erfahrung mit astrologie	jupiter gesch. Befindlichkeit.	
		Mean	N
Transit	0	29,85	390
	1	30,17	71
	Total	29,90	461
kein Transit	0	24,29	1031
	1	20,58	109
	Total	23,94	1140
Total	0	25,82	1421
	1	24,36	180
	Total	25,65 ^b	1601

a. jupiter gesch. Befindlichkeit. by
Trennung zw. Transit u. transitfrei,
erfahrung mit astrologie

b. Grand Mean

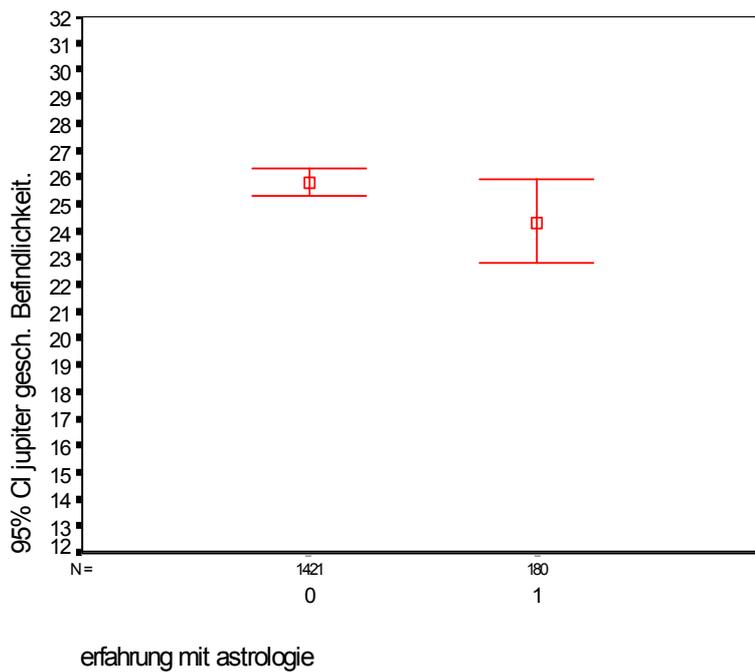


Abbildung 22 :: 95 % Konfidenzintervalle. Die oberen Querbalken entsprechen den oberen Konfidenzintervallgrößen. Die unteren Querbalken entsprechen den unteren Konfidenzintervallgrößen. Die Schilderung der freudigen Stimmung der Probanden mit und ohne astrolog. Erfahrung. 0 entspricht den Probanden ohne astrologischer Erfahrung, 1 sind Probanden mit astrologischer Erfahrung

Kovariate

Um den Einfluss von Störvariablen auf den signifikanten Mittelwertsunterschied auszuschließen, wurden die Resultate durch Berechnung der Kovariaten kontrolliert.

Kontrolle der Kovariaten:

	df	F	p
Kombination	3	6,019	,000
Alter	1	5,762	,016
Erfahrung mit Astr.	1	7,346	,007
Geschlecht	1	3,923	,048

Haupteffekte	1	134,9	,000
	4	38,349	,000

Die Mittelwerte zwischen den Gruppen blieben unbeeinflusst signifikant obwohl die Variablen Geschlecht, Alter und Erfahrung mit Astrologie, signifikant Einfluss nehmen.

Der Einfluss der Variablen trägt zur Einschränkung der Signifikanz der Ausprägung der jupiterhaften Stimmung bei, dennoch bleiben die Haupteffekte, die unterschiedliche Bewertung zwischen Tagen mit Transit und Tagen ohne Transit, signifikant.

11..3.1.2. Zusammenhang Jupitertransit mit Befindlichkeitsdaten

Für die Korrelation, die Richtung eines Zusammenhanges, wurden die 4 kategoriellen Ausgangswerte(1,2,3,4) der Transitbewertung verwendet, die 2. Variable ergab die Ausprägung der Befindlichkeit der Probanden. Die Korrelation der Jupiterwahrnehmungen der Probanden mit den Transiten wurde mittels der Spearman Korrelation berechnet. Korrelationskoeffizient war 0,074, das Signifikanzniveau betrug 0,115.

Korrelationsmatrix der einzelnen Items der Befindlichkeitsdimension des Jupiter

	Fre	Großzüg	Heile	Optimism	Protekti
Jupitertransi	,121	,072	,043	,004	,084
p	,009	,127	,356	,939	,073

Nur die Variable Freude zeigte einen signifikanten Zusammenhang mit dem Parameter Transit. (0,01 Signifikanzniveau).

Die geringe Korrelation sagt aus, dass die Effekte der erklärten Varianz der Befindlichkeitsdimension des Jupiters nicht übermäßig hoch sind.

11.3.1.3.Conclusio

Mittelwerte, Wechselwirkungen

Die Mittelwertsunterschiede der Ausprägung der freudigen Stimmung an Tagen mit Transit und an Tagen ohne Transit des Jupiters, sind höchst signifikant. Das Geschlecht beeinflusst die signifikant unterschiedlichen, freudigen Stimmungen nicht.

Der Einfluss, der astrologischen Erfahrung, auf die Signifikanz der Haupteffekte durch die Wechselwirkung (Erfahrung - Transit), ist in Form verstärkter Effekte vorhanden. Die Ursachen dafür könnten möglicherweise in einer sensibilisierteren Wahrnehmung liegen.

Störvariable

Die Signifikanz der Mittelwertsunterschiede zwischen den Gruppen, belegt die Vermutung, dass sich die subjektiven Befindlichkeitsschilderungen in Abhängigkeit von Transit- und „Nicht Transitphase“, tatsächlich signifikant unterscheiden. - Und das unter Kontrolle der Variablen Erfahrung mit Astrologie, Geschlecht und Alter. D.h. gleichzeitig mit stattfindender Transittätigkeit des Jupiters, schildern die Probanden freudigere Stimmung.

Zusammenhänge mit „Prognose“

Der Zusammenhang der Befindlichkeitsdimension des Jupiters mit den aus den Ephemeriden entnommenen und bewerteten Transiten ist nicht gegeben.

Nur eine Variablen der Dimension Jupiter nämlich Freude, zeigte einen signifikanten Zusammenhang mit dem Transitgeschehen.

Die eindeutig stärker wahrgenommene freudige Stimmung, an Tagen des Transitgeschehens des Jupiters, lässt die Hypothese 4 gültig erscheinen. Die Erfassung der Transite ist aus Ephemeriden möglich, somit vorhersehbar.

11.3.2..Die Befindlichkeitsdimension des Saturn

Die Normalverteilungsprüfung des Saturntransitscores mittels Kolmogorov Smirnov Testes war signifikant (K.S.-Z = 1,449, p=0,030) Daher wurde der parameterfreie Mittelwertsvergleich nach Mann-Whitney gerechnet. Der Median des Saturnscores beträgt 15. Also 50% der Gesamtstichprobe schildern sich als geringer beschwerlich in der Befindlichkeit. Siehe Abb.S.89.

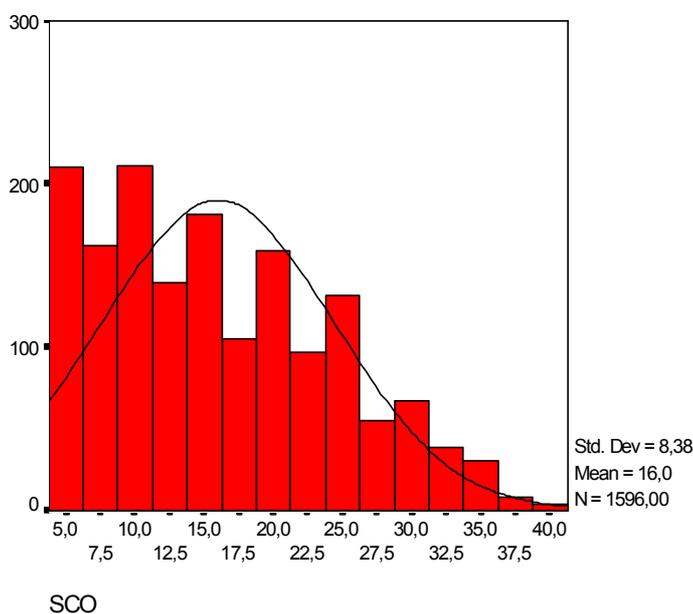


Abbildung 23 : Histogramm der Saturnwerte an Transittagen.

11.3.2.1. Befindlichkeitsschilderungen

Der Unterschied zwischen Transittagen und Tagen ohne Transit des Saturn zeigte im Test des Mittelwertsvergleichs für unabhängige

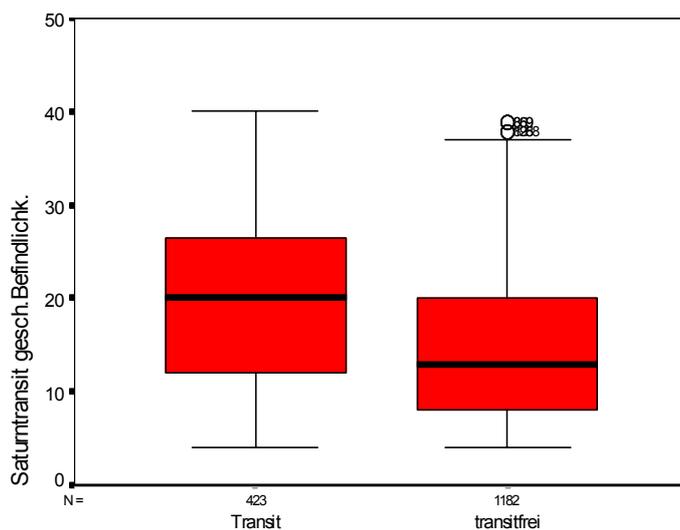
Stichproben nach Mann - Whitney ein höchstsignifikantes Ergebnis =.000.

Diese Aussage gilt mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 0,05 %.

Mittelwertsvergleich nach Mann - Whitney zwischen Tagen mit Transit und Tagen ohne Transit des Saturn:

	N	MEAN RANK
Transit	418	986,81
Transitfrei	1178	731,68
Total	1596	
Asymp.Sig.	0,000	

Darstellung der unterschiedlichen Befindlichkeitsdimension des Saturn an Tagen mit Transit und an transitfreien Tagen.



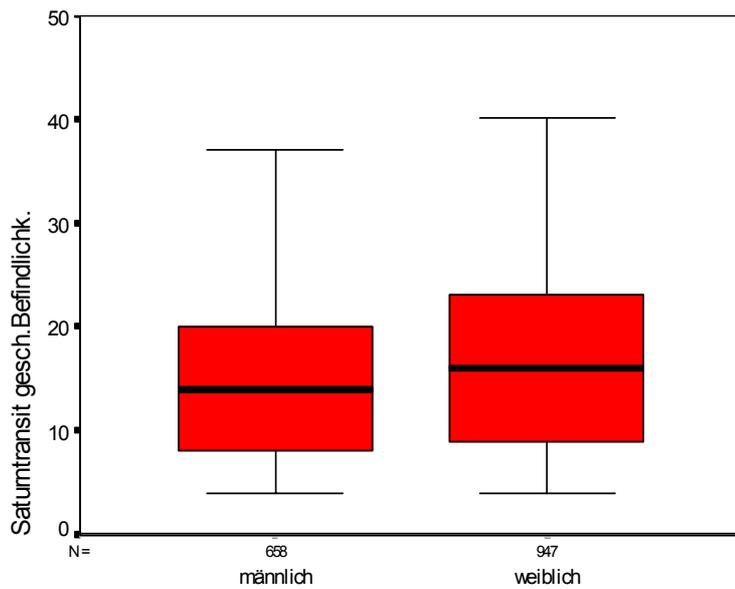
Unterscheidung zw. Transit und transitfrei

Abbildung 22: Die Darstellung der Boxplots zeigt durch den mittleren Querbalken den Median, die oberen und unteren Boxanteile die Quartile. Die vertikalen Linien geben die größten und kleinsten Werte wieder.

Es interessierten die Einflüsse der Variablen Geschlecht und Erfahrung mit Astrologie, auf die Daten der Befindlichkeitsdimension Saturn. Der Theorie nach sollte zumindest eine Stichprobe stochastisch größere Messwerte aufweisen als eine andere. Der Unterschied der Ausprägung der Befindlichkeitsdimension des Saturn auf das Geschlecht wurde mit dem Mann-Whitney Test geprüft.

	N	MEAN RANK
männlich	658	738,46
weiblich	947	847,85
Total	1605	
Asymp.Sig.	,000	

Die Ergebnisse zeigten eine signifikant unterschiedliche Ausprägung der Befindlichkeitsdimension des Saturn. Die weiblichen Versuchspersonen schilderten sich in ihrer Stimmung belasteter als die männlichen Probanden.



Geschlecht der Vpn

Abb.23

Abbildung 23: Die Darstellung der Boxplots zeigt durch den mittleren Querbalken den Median, die oberen und unteren Boxanteile die Quartile. Die vertikalen Linien geben die größten und kleinsten Werte an.

Die unterschiedliche Ausprägung der Befindlichkeitsdimension des Saturn, bezüglich des astrologischen Vorwissens wurde mittels des Mann-Whitney Testes geprüft.

	N	MEAN RANK
Keine Erfahrung	1425	804,67
Erfahrung	180	789,8
total	1605	
Asymp.Sig.	,000	

Die signifikant unterschiedliche Ausprägung der Befindlichkeit zu Zeitpunkten des Saturntransites, zeigte eine verminderte Bewertung der erschwerenden Emotionen.

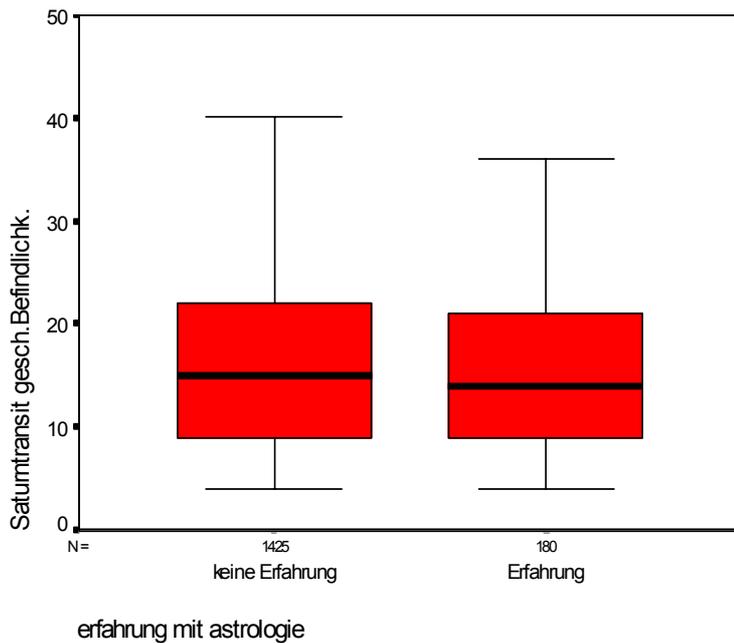


Abbildung 24: Die Darstellung der Boxplots zeigt durch den mittleren Querbalken den Median, die oberen und unteren Boxanteile die Quartile. Die vertikalen Linien geben die größten und kleinsten Werte an.

11.3.2.2. Zusammenhang zwischen Transit und Befindlichkeitsdimension des Saturn

Die Voraussetzung zur Produkt Moment Korrelation war durch die nicht vorhandene Normalverteilung nicht gegeben. Somit wurde die Rangkorrelation nach Spearman gerechnet. Für die Korrelation wurden die 4-kategoriellen Ausgangsdaten verwendet.

Die Ergebnisse zeigten einen Korrelationskoeffizienten von ,032 und $p = .514$. Es besteht kein Zusammenhang zwischen den Parametern des Transites und der Befindlichkeitsdimension des Saturn.

	Erschwer nis	Bedrücku ng	Depressi on	Hemmu ng
Saturntransit Korrelationskoeffizi	,067	,055	,017	-,023

ent				
p		,087	,129	,364
				,319

Nur die Variable Erschwernis zeigte tendenzielle Signifikanz. D.h. äußerst geringfügig zeigten die Transitwerte der Variablen Erschwernis des Saturn, linearen Zusammenhang mit den Befindlichkeitswerten der Probanden.

11.3.2.3. Conclusio

Mittelwerte

Die erschwerte Stimmungsschilderung der Probanden an Tagen, an denen ein Saturntransit stattfindet, ist durch die signifikanten Unterschiede der erschwerenden Ausprägungen ausreichend erklärt.

Die weiblichen Probanden schildern sich etwas intensiver in der Wahrnehmung der Befindlichkeitsdimension des Saturn. Die Versuchspersonen mit astrologischer Erfahrung zeigten geringere Ausprägung in der als schwer erlebten Stimmung.

Die erhöhten Werte beim Transitgeschehen des Saturn sind in den Ephemeriden einsehbar, d.h. vorhersagbar damit wäre die Hypothese 4 gültig.

Zusammenhänge mit „Prognose“

Der Zusammenhang der Befindlichkeitsdimension des Saturn zeigte keinen Zusammenhang mit den Transitwerten des Saturn.

11.3.3. Die Befindlichkeitsdimension des Mars

Die Normalverteilungsprüfung der Befindlichkeitsdimension des Mars ergab mittels des Kolmogorov Smirnov Testes keinen signifikanten Wert. (K.S.-Z = ,953, p=,324).

Die Normalverteilung der abhängigen Variable, sowie Intervallskala ließ die Kontrolle durch Varianzanalyse zu.

Der Theorie nach sollten die aggressiven Werte signifikant unterschiedliche Ausprägungen an Tagen mit und ohne Transit zeigen.

Die Bedeutung des Geschlechtsunterschiedes wurde durch die 2-faktorielle Varianzanalyse geprüft.

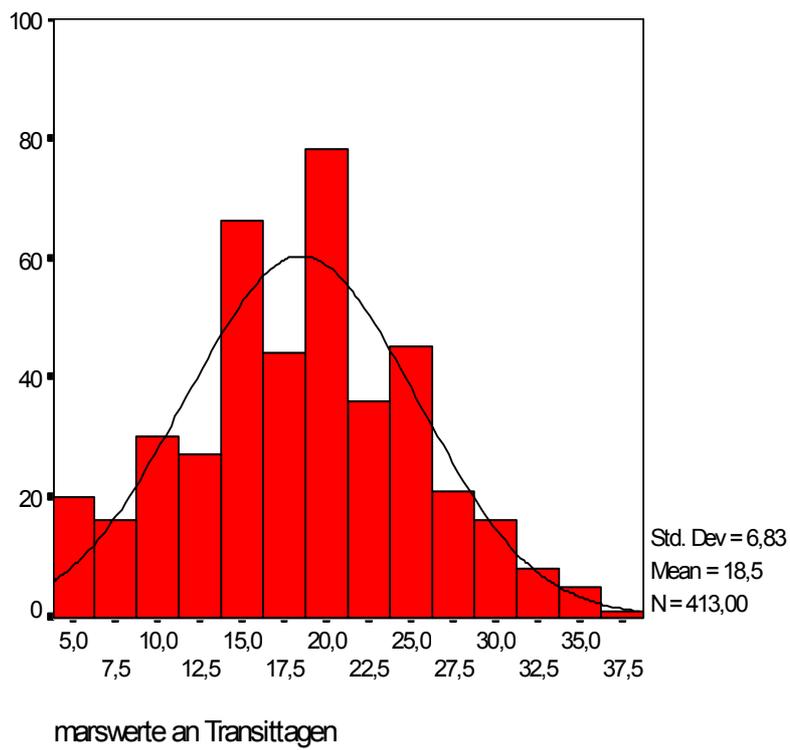


Abbildung 25: Histogramm des Marstransitscores.

Mittelwerte:

Group Statistics

Trennung zw. Transit		N	Mean	Std. Deviation	Std. Error Mean
Marstransit gesch.	Transit	409	18,47	6,8560	,3390
Befindlichk.	kein Transit	1178	15,34	6,6209	,1929

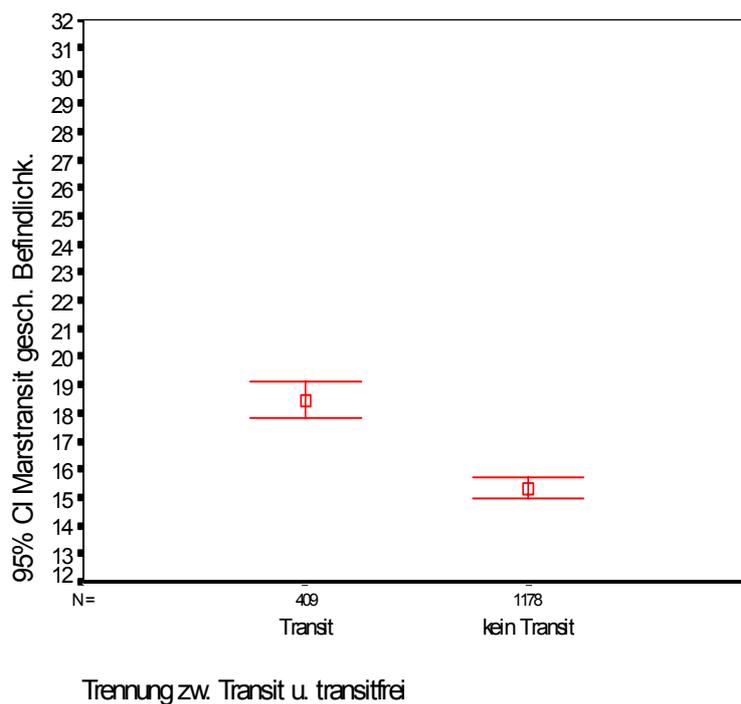


Abbildung 26: 95% Konfidenzintervalle Die oberen Querbalken entsprechen den oberen Konfidenzintervallgrößen. Die unteren Querbalken entsprechen den unteren Konfidenzintervallgrößen.

11.3.3.1. Vergleich der Befindlichkeitsschilderungen

Das Ausmaß der erklärten Varianz wurde mittels 2-faktorieller Varianzanalyse untersucht.

Werte der Varianzanalyse:

1.Faktor: Transit des Mars (ja,nein)

2.Faktor:Geschlecht

	df	F	p
Haupteffekte Transit (ja nein)	1	66,812	,000
Geschlecht	1	,543	,461
WW	1	3,642	,057

Die Haupteffekte zeigen sich, unabhängig von Wechselwirkungen, signifikant.

Die fehlenden Wechselwirkungen des Geschlechtsunterschiedes mit der geschilderten Befindlichkeit lassen den Schluss zu, dass der signifikante Mittelwertsunterschied in der Schilderung der aggressiven Stimmung der Probanden, nicht durch andere Faktoren konfundiert wird. Der Parameter Geschlecht zeigte keine unterschiedliche Ausprägung.

Die Beobachtung der Mittelwerte zeigt die nahezu gleiche Verteilung der Werte zwischen männlichen und weiblichen Probanden.

Mittelwerte

Cell Means ^a

Trennung zw. Transit u.	Geschlecht der Vpn	Marstransit gesch. Befindlichk.	
		Mean	N
Transit	männlich	18,95	174
	weiblich	18,11	235
	Total	18,47	409
kein Transit	männlich	14,96	468
	weiblich	15,60	710
	Total	15,34	1178
Total	männlich	16,04	642
	weiblich	16,22	945
	Total	16,15 ^b	1587

a. Marstransit gesch. Befindlichk. by
Trennung zw. Transit u. transitfrei,
Geschlecht der Vpn

b. Grand Mean

Konfidenzintervall: Befindlichkeit, Geschlecht

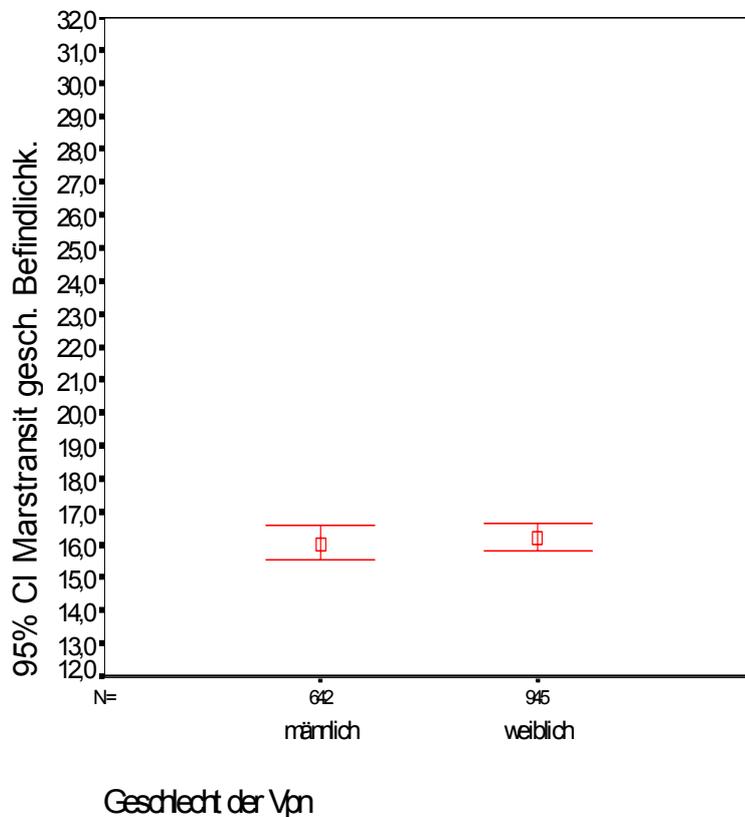


Abbildung 27 : 95 % Konfidenzintervalle. Die oberen Querbalken entsprechen den oberen Konfidenzintervallgrößen. Die unteren Querbalken entsprechen den unteren Konfidenzintervallgrößen.

Der erklärte Varianzanteil der Stichprobe mit astrologischer Erfahrung und ohne astrologischer Erfahrung wurde mittels 2-faktorieller Varianzanalyse geprüft.

Werte der Varianzanalyse:

- 1.Faktor Transit des Mars (ja, nein)
- 2.Faktor: Erfahrung mit Astrologie

	df	F	p
Haupteffekte	1	63,264	,000
Erfahrung	1	13,347	,000
WW	1	,500	,479

Die Haupteffekte sind signifikant. Das Ergebnis zeigte einen signifikanten Einfluss des Parameters Erfahrung mit Astrologie auf die Haupteffekte. Eine Wechselwirkung war durch das nicht signifikante Ergebnis auszuschließen.

Die Mittelwerte zeigten die kleineren Werte der Probanden mit astrologischer Erfahrung.

Cell Means ^a

Trennung zw. Transit u. transitfrei	erfahrung mit astrologie	Marstransit gesch. Befindlichk.	
		Mean	N
Transit	keine Erfahrung	18,56	376
	Erfahrung	17,39	33
	Total	18,47	409
kein Transit	keine Erfahrung	15,60	1033
	Erfahrung	13,48	145
	Total	15,34	1178
Total	keine Erfahrung	16,39	1409
	Erfahrung	14,21	178
	Total	16,15 ^b	1587

a. Marstransit gesch. Befindlichk. by
Trennung zw. Transit u. transitfrei,
erfahrung mit astrologie

b. Grand Mean

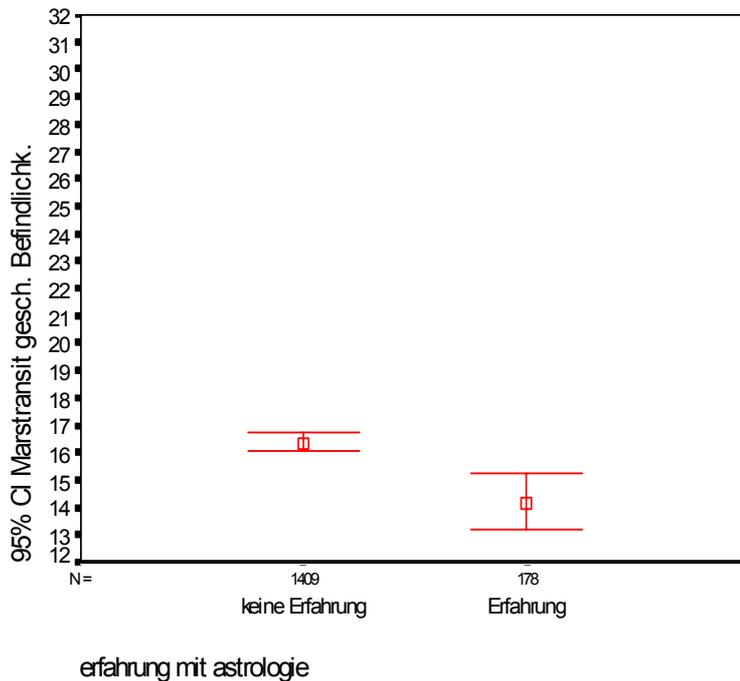


Abbildung 28 :95 % Konfidenzintervalle. Die oberen Querbalken entsprechen den oberen Konfidenzintervallgrößen. Die unteren Querbalken entsprechen den unteren Konfidenzintervallgrößen

Um eine Einflussnahme von Störvariablen zu kontrollieren, wurden die Kovariaten gerechnet. Damit fand eine Prüfung der internen Validität durch Störvariablen statt.

Kovariaten:

	d	F	p
	f		
Kombination	3	14,724	,000
Geschlecht	1	,510	,475
Alter	1	26,752	,000
Erfahrung	1	9,552	,002
Haupteffekte	1	61,506	,000
(Transit,keinTransit)	4	26,420	,000

Die Prüfung der Kovariaten zeigt die Signifikanz der Haupteffekte. Die Einwirkung der signifikanten Variablen von Alter ($p=.,000$) und Erfahrung mit Astrologie ($p=.,002$) auf die Haupteffekte ist im Ausmaß nicht ausreichend, um die Signifikanz zu beeinträchtigen. Nach Bereinigung durch kovarianzanalytischer Auswertung blieben die Haupteffekte erhalten.

11.3.3.2. Lineare Zusammenhänge

Ein Maß des Zusammenhanges, zwischen vorhersagbaren Transiten des Planeten Mars über persönliche Punkte eines Horoskops und Daten der Befindlichkeit von Probanden, sind die Korrelationen zwischen diesen beiden Parametern.

Der Zusammenhang zwischen den stattgefundenen Marstransiten und den geschilderten Wahrnehmungen zeigte ein signifikantes Ergebnis.

Der Korrelationskoeffizient war: $.,121^* p=.014$

Diese Werte sind für ein Signifikanzniveau von 0,05 gültig.

	Aggressi on	Durchsetz ung	Triebha ft	Verletzu ng
Marstransit	,726**	,595**	,643**	,686**
Korrelationskoeffi zient				
p	,000	,000	,000	,000

Die Resultate der Korrelationen beim Transit des Mars mit den Variablen der Befindlichkeitsdimension des Mars zeigten durchwegs signifikante Zusammenhänge zwischen Transitgeschehen und Ausprägung der Befindlichkeit der Probanden.

11.3.3.3.Conclusio

Mittelwerte:

Die Dimension Mars, die sich durch aggressive, durchsetzende Stimmung zeigt, ist in ihrer unterschiedlichen Beschreibung signifikant. Dies bedeutet, dass die verstärkt aggressiv geschilderten Stimmungen zeitlich mit Marstransiten zusammenfallen.

Die Interaktion der Geschlechtszugehörigkeit mit der Transitvariablen erweist sich als bedeutungslos. Die Haupteffekte sind durch den Parameter Geschlecht nicht konfudiert.

An Tagen mit Transit, schildern die „Astrologiegläubigen“ eine signifikant geringere Aggression als die „Ungläubigen“. Der Einfluss der astrologischen Erfahrung auf die Haupteffekte ist signifikant. Als Ursache für die unterschiedliche Ausprägung der Befindlichkeit der Astrologiegläubigen, könnte in einer sensibilisierten Wahrnehmung liegen.

Kovariate:

Bei Kontrolle dieser Störvariablen durch die Kovariaten änderten sich die signifikanten Haupteffekte nicht. Die ebenso signifikant unterschiedlichen Ergebnisse der Erfahrung und des Alters sind nicht ausschlaggebend für die Signifikanz der Haupteffekte.

Korrelation:

Der Zusammenhang, zwischen den Tagen, an denen Mars die persönlichen Punkte eines Horoskops bestrahlt und die geschilderten aggressiven Empfindungen, ist signifikant. Dies lässt den Schluss zu, dass die Wahrnehmung der Probanden, bezüglich Aggression an gleichen Tagen stattfindet, an denen Mars die persönlichen Horoskoppunkte aspektiert.

Die Erfassung der Marstransite ist über Ephemeriden möglich, somit vorhersagbar. Dies spricht für eine Gültigkeit der Haupthypothese 4.

12. ANDERE EINFLUSSFAKTOREN

12.1. Alter

Die Teilung der Altersgruppen wurde in 4 Kategorien durchgeführt: unter 30 jährige (Gruppe1), bis 45 jährige(Gruppe 2), bis 60 jährige (Gruppe3) und Ältere (Gruppe 4).

Die Scores von Jupiter, Saturn und Mars der Gesamtstichprobe zeigten unterschiedliche Ausprägungen.

12.1.1. Alter und Jupiter

Mithilfe der Anova wurden unterschiedliche Bewertungen der freudigen Wahrnehmung der Probanden verschiedenen Alters festgestellt.

Es zeigten sich signifikante Unterschiede in der Schilderung der freudigen Wahrnehmung zwischen den Altersgruppen.

Die Gruppe der unter 30 Jährigen schildert sich freudiger als die Gruppe der 45 bis 60 jährigen und der über 60 Jährigen.

Die Gruppe der 30-45 Jährigen schildern die höchsten freudigen Wahrnehmungen.

Die über 60 Jährigen zeigen die geringste Freude.

ANOVA

		Sum of Squares	df	Mean Square	F	Sig.
JUP_SC	Between Groups	4790,4	3	1596,8	18,184	,000
	Within Groups	134357	1530	87,815		
	Total	139148	1533			

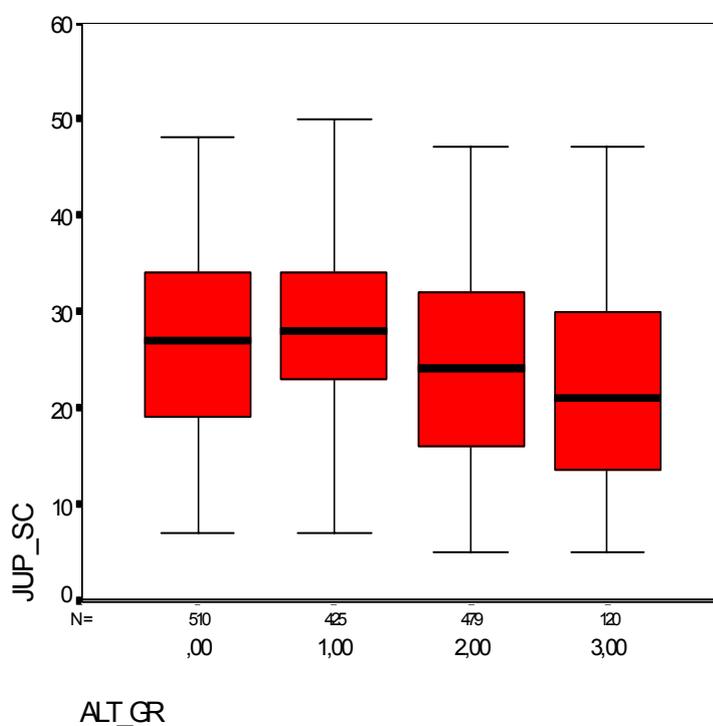


Abbildung 29 : Boxplot der Verteilung der freudigen Empfindungen bezüglich der Altersgruppen. 0=unter 30 Jahre,1=30-45 Jahre, 3=45-60Jahre,4= über 60 Jahre.

Die Mittellinie entspricht dem Median, die Boxflächchen dem 1. Und 3. Quartil. Die vertikalen Linien zeigen den höchsten und niedersten Wert.

12.1.2. Alter und Saturn

Die beschwerlichen, Schilderungen zeigen signifikante Unterschiede in ihrer Ausprägung zwischen den Altersgruppen. Die Unterschiede zwischen den 4 Kategorien des Alters und der beschwerlichen Beschreibungen wurde mit ANOVA berechnet.

ANOVA					
	Sum of Squares	df	Mean Square	F	Sig.
saturnbewertunger Between Groups	1853,6	3	617,87	8,817	,000
Within Groups	107078	1528	70,078		
Total	108932	1531			

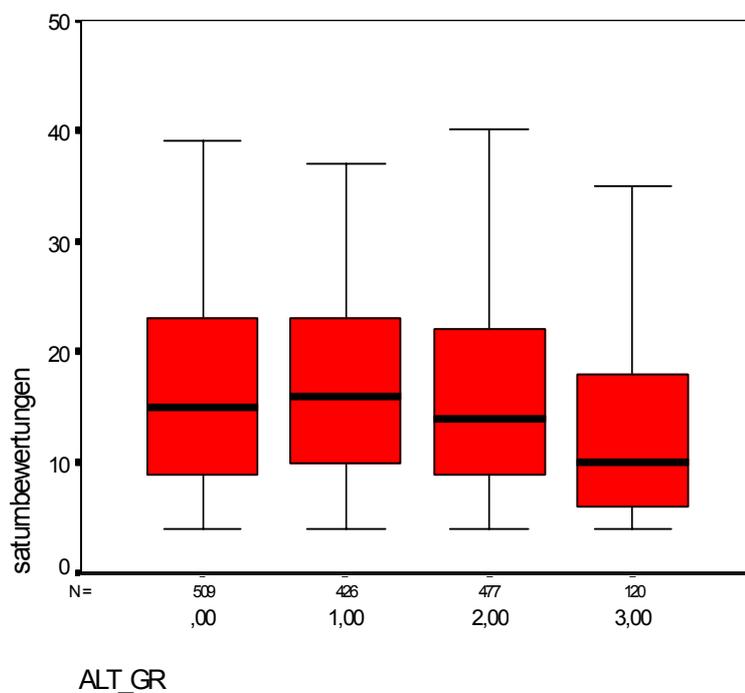


Abbildung 30 : Schilderungen der beschwerlichen Empfindungen der 4 Altersgruppen. 0=unter 30 Jahre,1=30-45 Jahre, 3=45-60 Jahre, 4= über 60 Jahre.

Die Mittellinie entspricht dem Median, die Boxflächchen dem 1. Und 3. Quartil. Die vertikalen Linien zeigen den höchsten und niedersten Wert.

12.1.3. Alter und Mars

Mittels ANOVA wurden die 4 Alterskategorien und aggressiven oder durchsetzenden Empfindungen verglichen.

Zwischen den Altersgruppen zeigten sich signifikante Empfindungsunterschiede.

ANOVA

	Sum of Squares	df	Mean Square	F	Sig.
Marsbewertungen Between Groups	3090,5	3	1030,2	22,359	,000
Within Groups	70401	1528	46,074		
Total	73491	1531			

Im Boxplot war ersichtlich, dass die Jugendlichen deutlich höhere Aggressionswerte aufwiesen als die restliche Stichprobe.

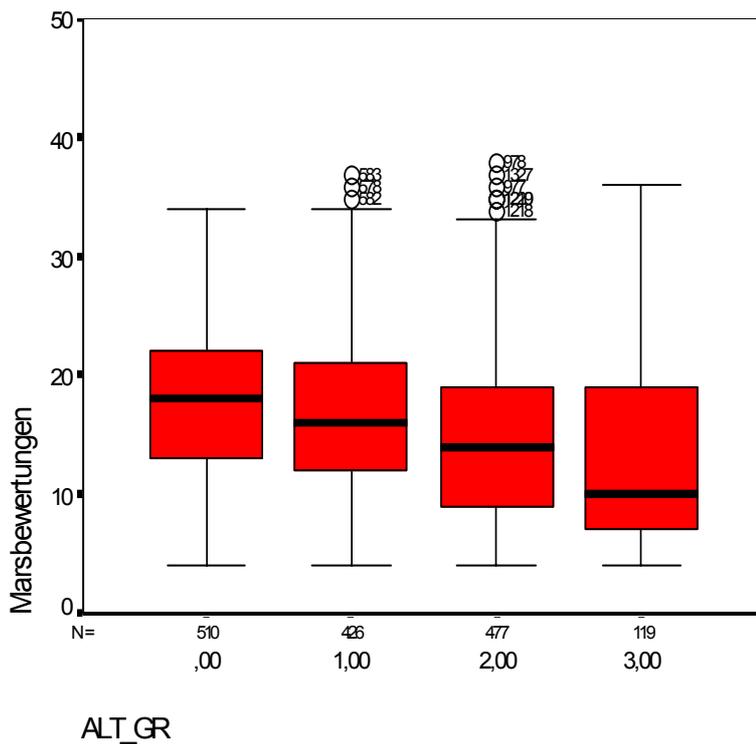


Abbildung 31 : Score des Mars in aus der Gesamtstichprobe bezogen auf die Altersverteilung. 0=unter 30 Jahre,1=30-45 Jahre, 3=45-60 Jahre, 4= über 60 Jahre. Die Mittellinie entspricht dem Median, die Boxflächen dem 1. Und 3. Quartil. Die vertikalen Linien zeigen den höchsten und niedrigsten Wert.

12.2. Ausbildung

Die Stichprobe war in 3 Ausbildungsstufen geteilt. 15,6% waren Probanden, die die 8. Schulstufe absolviert hatten. 41,0 % waren Maturanten oder hatten eine Berufsausbildung. 43,3 % der Versuchspersonen hatten ein abgeschlossenes Universitätsstudium. Die Sozialdaten entsprechen nicht der Verteilung der Bevölkerung.

Mit ANOVA wurden die 3 Kriterien der Ausbildung mit dem Gesamtscores der Befindlichkeitsdimension des Jupiter, des Saturn und des Mars verglichen.

12.2.1. Ausbildung und Jupiter

Der Score der Dimension Jupiter der Gesamtstichprobe zeigen zwischen den Ausbildungsgruppen signifikant unterschiedliche freudige Wahrnehmungen.

ANOVA

		Sum of Squares	df	Mean Square	F	Sig.
JUP_SC	Between Groups	2223,1	2	1111,5	12,428	,000
	Within Groups	136925	1531	89,435		
	Total	139148	1533			

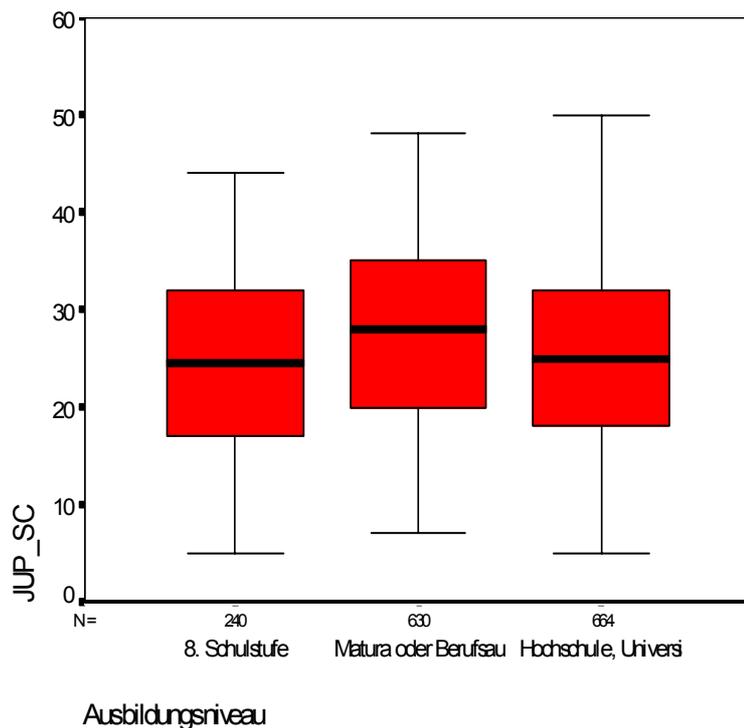


Abbildung 34: Die unterschiedlichen Ausbildungsstufen zeigen unterschiedliche freudige Empfindung. Die Mittellinie entspricht dem Median, die Boxflächen dem 1. und 3. Quartil. Die vertikalen Linien zeigen den höchsten und niedrigsten Wert.

12.2.2. Ausbildung und Saturn

Zur Berechnung der Unterschiede zwischen den Ausbildungsgruppen und depressiver, Stimmung, die dem Saturn zugeschrieben wird, wurde die ANOVA verwendet.

		ANOVA				
		Sum of Squares	df	Mean Square	F	Sig.
saturnbewertunger	Between Groups	672,180	2	336,09	4,747	,009
	Within Groups	108260	1529	70,804		
	Total	108932	1531			

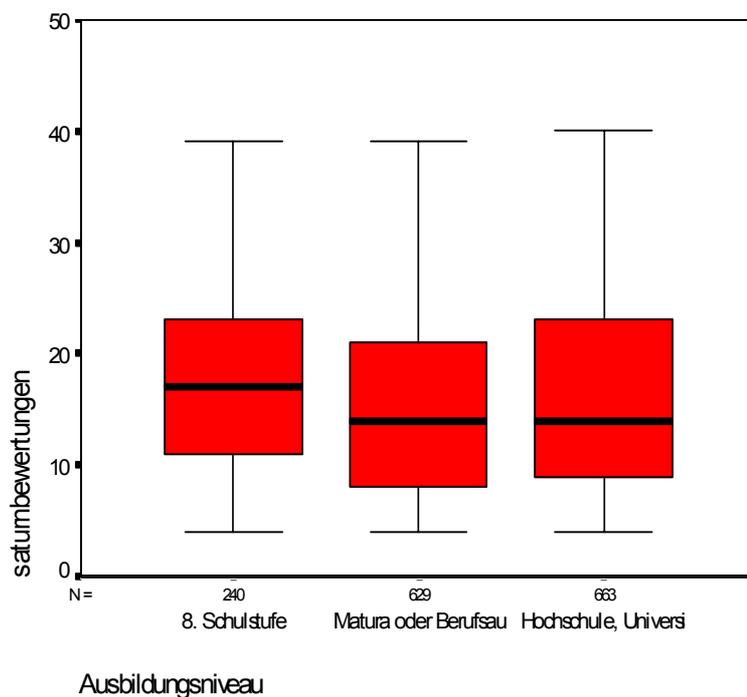


Abbildung35: Die Boxplots zeigen die hohe Ausprägung depressiver Stimmung von Jugendlichen. Die Mittellinie entspricht dem Median, die Boxflächen dem 1. Und 3. Quartil. Die vertikalen Linien zeigen den höchsten und niedrigsten Wert.

Die höchsten Werte der leidvollen Wahrnehmung zeigen Probanden der abgeschlossenen 8. Schulstufe. Maturanten und Absolventen eines Studiums zeigten keine wesentlich erhöhten beschwerlichen Befindlichkeiten.

12.2.3. Ausbildung und Mars

Mit ANOVA wurden die Werte der 3 Kategorien der Ausbildung und die Schilderungen aggressiver, Empfindungen verglichen.

Das Ergebnis war noch signifikant, $p=0,013$, bei einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 0,05 %.

Die Durchsetzungs- und Aggressionskomponente wurde im Gesamtscore von Jugendlichen und Absolventen der 8. Schulstufe mit höheren Werten geschildert als es die restliche Stichprobe schilderte.

ANOVA

	Sum of Squares	df	Mean Square	F	Sig.
Marsbewertungen Between Groups	413,758	2	206,88	4,329	,013
Within Groups	73077	1529	47,794		
Total	73491	1531			

Im zugehörigen Boxplot sieht man die deutliche höhere Bewertung der aggressiven, durchsetzenden Emotionen der Probanden mit abgeschlossener 8. Schulstufe.

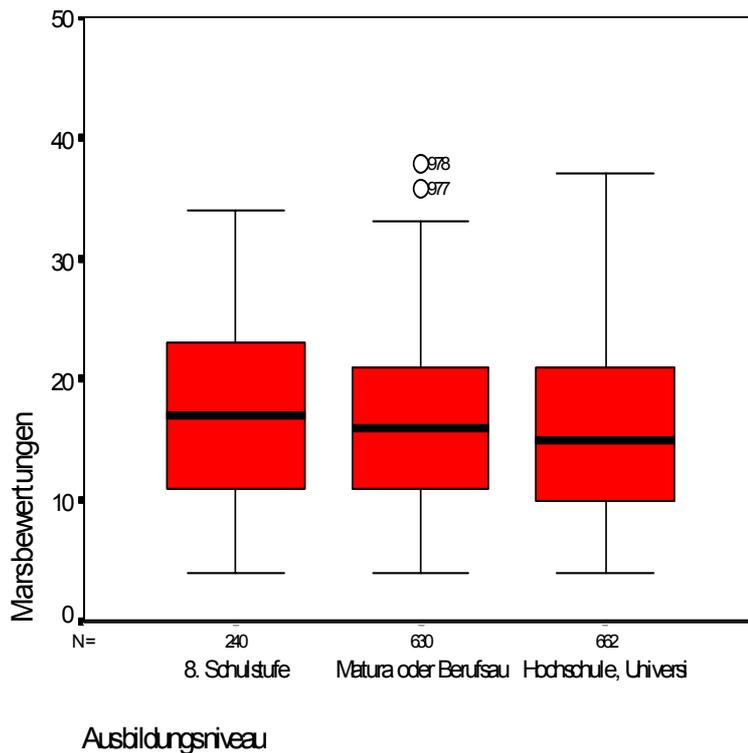


Abbildung36: Absolventen der 8. Schulstufe zeigen die höchsten Aggressionswerte. Die geringsten Durchsetzungsempfindungen zeigen Hochschulabsolventen. Die Mittellinie entspricht dem Median, die Boxflächen dem 1. Und 3. Quartil. Die vertikalen Linien zeigen den höchsten und niedrigsten Wert.

13. INTERPRETATION

13.1. Interpretation und Diskussion der Hypothesen 1-3

Die Hypothesen 1,2 und 3 bezüglich der Qualitäten, die den Planeten zugeschrieben werden, und den dazugehörigen Befindlichkeiten konnten vorwiegend bestätigt werden.

Vor allem konnte Jupiter, der als optimistische und freudige Befindlichkeit gemessen werden konnte, in seiner Qualität in hohem Ausmaß nachgewiesen werden. Die als beschwerlich geschilderte Befindlichkeit bei Saturn war durch hohe Konsistenz und Reliabilität als Dimension klar abgrenzbar. Mars als einheitlich erlebbare Dimension,

zeigte keine ausgeprägte innere Konsistenz. Die aggressiven und aktivierenden Befindlichkeiten, die dem Mars zugeschrieben werden, wurden geschildert, scheinen aber doch zu unterschiedlich empfunden zu werden.

13.2. Interpretation und Diskussion der Hypothese 4

Die signifikant unterschiedliche Ausprägung der Befindlichkeit bestätigt durchwegs die Änderung in Richtung der jeweils charakteristischen Erwartung. Die erstaunlichen Ergebnisse, der Deutlichkeit der Unterschiede zwischen Transittagen und transitfreien Tagen, sprechen für die zeitliche Übereinstimmung von Transitgeschehen und Stimmungsqualität.

Die Prüfung und Ergebnisse der Kovariaten bestätigen die Gültigkeit der Hypothese 4.

Der Beitrag durch andere Faktoren zur Signifikanz der Haupteffekte wurde nachgewiesen, doch als nicht relevant für die Signifikanz der Haupteffekte festgestellt.

Die Prüfung des Zusammenhanges der Transite mit den Befindlichkeitsdimensionen zeigte unterschiedliche Ausprägung. Bei Jupiter und Saturn ließ sich kein linearer Zusammenhang feststellen. Die geringen Korrelationen zeigen, dass das Ausmaß der erklärten Varianz der Befindlichkeitsdimensionen nicht übermäßig hoch ist.

Die Befindlichkeitsdimension des Mars zeigte zu Zeiten des Transitgeschehens, hohe Wertung der aggressiven, durchsetzenden Stimmungsqualität.

Die zeitliche Übereinstimmung von Transitgeschehen und Befindlichkeitsänderung, zeigte sich in überzufälligem Ausmaß. Die extremen größten und kleinsten Werte, aus den Boxplots ersichtlich, zeigen, dass nicht alle Versuchspersonen diese zeitliche Übereinstimmung erleben.

Die nicht unterschiedliche Schilderung der Aggression bei m Parameter Geschlecht, stimmt mit einer Aussage Asendorpf (1996) überein. Die empfundene Aggression ist geschlechtsunabhängig, die ausagierte Aggression ist bei Männern höher.

13.3. Interpretation und Diskussion der Hypothese 5

Die Stichprobe besteht aus einen 88,3 % igen Anteil von Versuchspersonen die keinerlei Erfahrung mit Astrologie aufweisen. Nur 11,7% geben ein Vorwissen an. Keine der Versuchspersonen war ausübender Astrologe.

In der vorgelegten Studie kann auch die gerichtete Wahrnehmung nicht wie in anderen Studien auftreten, da die Werte dieser Untersuchung nur von den Transiten, die nur mit genauen täglichen Berechnungen zu erfassen sind, entstanden.

In der Wahrnehmung der freudigen Befindlichkeit konnte zwischen „Astrologiegläubigen“ und „Ungläubigen“ kein Unterschied festgestellt werden.

Signifikante Unterschiede gab es in der Wahrnehmung der beschwerlichen Befindlichkeit. Die Probanden mit astrologischem Vorwissen zeigten signifikant geringere Beschwerden als die Probanden ohne astrologisches Vorwissen. Ebenso zeigten die Versuchspersonen mit astrologischem Vorwissen signifikant geringere Aggressionswerte als die Versuchspersonen ohne astrologisches Vorwissen.

Die Hypothese 5 hat somit teilweise Gültigkeit, indem das astrologische Vorwissen Einfluss auf die Befindlichkeit ausübt. Dieser Einfluss beschränkt sich auf die Bewertung der erschwerenden und aggressiven Stimmungsbilder.

Es zeigen diese Ergebnisse deutliche Abgrenzung zur Untersuchung von Eysenck (1978) und Niehenke (1984) deren Probanden höhere

Wertung, durch Selbstattribuierung der planetaren Eigenschaften, erzielten. In der aktuellen Studie liegen die Wertungen genau gegenläufig.

13.4. Interpretation und Diskussion der zusätzlichen Ergebnisse

Die Schilderungen der Wahrnehmung der weiblichen Versuchspersonen ergaben in Freude und Leid intensivere Werte, in den Durchsetzungsqualitäten glichen die Werte denen der männlichen Stichprobe.

Die höchsten Schwierigkeiten wurden von den 30-45 Jährigen geschildert. Erstaunlicherweise schildern die über 60 Jährigen die geringsten freudigen und die geringsten beschwerlichen Stimmungen.

Die Jugendlichen (bis 30 Jährigen) zeigten durchwegs aggressivere Befindlichkeiten als die älteren Probanden. Die Altersgruppe, mit der höchsten freudigen Befindlichkeit, waren die 30-45 Jährigen.

Die höchsten freudigen Stimmungen wurden von Maturanten und Berufsausgebildeten geschildert. In der depressiven Schilderung lagen die Probanden mit der erreichten 8. Schulstufe am höchsten.

Auch in der Schilderung der beschwerlichen Befindlichkeiten lagen die Jugendlichen (unter 30 Jährigen) an zweithöchster Stelle.

14. KRITIK

Die Evaluierung der Ergebnisse dieser Studie ist ein Schritt in ein Gebiet, welche extreme Kritik unterworfen ist. Einige Kritikpunkte seien hier aufgezählt.

14.1. Tagebuchbogen

Die Eintragungen konnten in keiner Weise hinterfragt werden. Die Eintragungen fanden in der natürlichen Umgebung der Versuchspersonen statt. Es konnten keine Beobachtungen, noch Überprüfungen der erlebten Situationen stattfinden.

14.2. Störvariable

Die Beeinträchtigung der Daten durch Störvariablen kann nicht ausgeschlossen werden. Jedoch ist aufgrund der großen Stichprobe ein systematischer Einfluss nicht wahrscheinlich.

14.3. Stichprobe

Die Stichprobe unterscheidet sich in der Zusammensetzung von der Gesamtpopulation. Die Soziodemokratischen Daten entsprechen nicht der Verteilung in der Bevölkerung. Die weiblichen Versuchspersonen betragen 60,9%, und bildeten dadurch einen Überhang. Die Akademiker herrschten durch 43,3% vor, ebenso war die Altersgruppe der ca. 45-60 Jährigen mit 31,2 % am stärksten vertreten.

15. ZUSAMMENFASSUNG

15.1. Empirische Forschungen

Gauquelin (1984), Professor am Psychologischen Institut an der Sorbonne, fand, dass Offiziere und Sportler in ihren Horoskopen durch eine starke Marsstellung charakterisiert sind. Stark (1985) replizierte diese Studie. Sie stellte sich als richtig heraus.

Niehenke (1987) führte eine Zuordnungsstudie durch, die sich als nicht signifikant erwies.

15.2. Operationalisierung der Untersuchungen

Die Operationalisierung in astrologischen Untersuchungen erweist sich als äußerst schwierig durch die Komplexität des Materials.

Der Nachweis ob überhaupt eine wahrnehmbare Wirkung, bzw. ob menschliche Emotionen gleichzeitig mit Transiten von Planeten eine Veränderung erfahren, war Gegenstand dieser Untersuchung

Gerichtete Hypothesen wurden geprüft

1. Hypothese: Es gibt jupiterhafte Qualitäten.

Nullhypothese 1: Es gibt keine Zuteilung zu jupiterhafter Qualität.

2. Hypothese: Es gibt saturnhafte Qualitäten.

Nullhypothese 2: Es gibt keine Zuteilung zu saturnhafter Qualität.

3. Hypothese: Es gibt marshafte Qualität.

Nullhypothese 3: Es gibt keine Zuteilung zu marshafter Qualität.

4. Hypothese: Die Zeitpunkte dieser Wahrnehmung sind astrologisch vorhersagbar.

Nullhypothese 4: Die Zeitpunkte dieser Qualität sind nicht vorhersagbar.

5. Hypothese: Es besteht ein Unterschied in der Wahrnehmungsschilderung zwischen Astrologiegläubigen und Ungläubigen.

Nullhypothese 5: Es besteht kein Unterschied in der Wahrnehmungsschilderung zwischen Astrologiegläubigen und Ungläubigen.

Drei Planeten, Jupiter, Saturn und Mars wurden durch Eigenschaftsitems charakterisiert, in Tagebuchbogen zur Beobachtung an 51 Versuchspersonen (1530 Bewertungen) überprüft.

Mittels Faktorenanalyse wurden die Daten untersucht. Es konnten 3 echte Faktoren gefunden werden.. Dabei stellten sich die gesuchten 3 Dimensionen (Jupiter, Saturn und Mars) fast zur Gänze dar.

Conclusio:

Die Faktorenanalyse zeigt die Präsenz der Dimensionen von Saturn, Jupiter und Mars, was für die Gültigkeit der Hypothese 1 - 3 spricht.

15.3. Ergebnisse

15.3.1. Hypothese 1 - 3 Wahrnehmbarkeit von Jupiter Saturn und Mars.

Die Ergebnisse der Faktorenanalyse lassen den Schluss zu, dass zu Zeitpunkten, an denen Saturn, Jupiter oder Mars die persönlichen Punkte eines Horoskops durch einen Transit bestrahlt, dies für den Menschen wahrnehmbar ist. Womit Hypothese 1 bis 3 gültig ist.

15.3.2. Vorhersagbarkeit der Zeitpunkte der Wahrnehmbarkeit

Ferner ist mithilfe von Transiten die Vorhersage emotionaler Zustände von freudiger, beschwerlicher und aggressiver Qualität vorhersagbar. Daher hat die gerichtete Hypothese 4 Gültigkeit. Die Aussage ergibt sich weitgehend durch Untersuchung von 2-faktoriellen Varianzanalysen, vor allem aber durch die signifikant unterschiedlichen Ausprägungen der Befindlichkeitsschilderungen an Tagen mit Transit und an Tagen ohne Transit.

Die Prüfung der Kovariaten schloss Einflüsse durch Persönlichkeitsvariablen wie Geschlecht, Alter und astrologisches Vorwissen aus. Die Signifikanz, trotz Einflüsse von Alter, Geschlecht und Erfahrung auf manche Werte, blieb erhalten.

Zusätzlich waren bei Mars die Korrelationen zwischen „Prognose“ und Wahrnehmung signifikant. Hohe Transitqualität korrelierte mit erhöhter Befindlichkeit der Dimension.

15.3.3. Hypothese 5

Betreffend der Unterschiede der Interpretation zwischen Personen mit astrologischer Erfahrung und Personen ohne astrologischer Erfahrung. Diese Hypothese hat nur teilweise Gültigkeit.

Nachdem kein Proband über genaue Transite Bescheid wusste, war die Erwartung der Beeinflussbarkeit der Wahrnehmung durch Erfahrung mit Astrologie, gering. Die unterschiedliche Schilderung der Wahrnehmung dürfte kausal nicht mit dem Vorwissen durch die Erfahrung mit Astrologie zusammenhängen, da die Schilderungen bei Saturn und Mars schwächer ausfielen. Bei Jupiter zeigte sich kein Unterschied in der Wahrnehmung der Probanden. Diese Ergebnisse

decken sich nicht mit den Untersuchungen von Eysenck(1978) und Niehenke(1987) die verstärkte Schilderungen durch Selbstattribuierung erreichten.

Conclusio

Die Vorhersage emotionaler Veränderung, zu Zeiten von Planetentransiten auf individuelle Horoskopunkte, ist aufgrund dieser Studie möglich. Die Daten zeigen jedoch, dass nicht alle Probanden zu Transitzeiten dieser emotionalen Veränderung unterworfen sind.

Kausalität für diese Ergebnisse zu finden, ist nicht Gegenstand dieser Studie.

LITERATURVERZEICHNIS

- Addey, J.M.(1976) Harmonics in Astrology. Romford. L.N.Fowler
- Barbault, A.(1991). Von der Psychoanalyse zur Astrologie. Hugendubel München.
- Belcsak, S.(1979). Kreislauf d. Elemente u. Ursprung d. Häuserbedeutungen. Wien. ÖAG.
- Bell, J.S.(1987). Speakable and Unspeakable in Quantum Mechanics. University Press. Cambridge.
- Bortz, J.&Döring, N.(1995).Forschungsmethoden und Evaluation.2. Aufl..Berlin. Springer
- Brickenkamp,R.(1997).Handbuch psychologischer und pädagogischer Tests. 2.Aufl. Göttingen,Bern. Hogrefe.
- Couderc, P. (1978) L'Astrologie. Paris. Presses Universitaires de France.
- Döbereiner, W. (1996). Erfahrungsbilder.6.Aufl.Band 1. München. Verlag Döbereiner.
- Dotter, K.H. (1993) Astrologie u. Reinkarnation. Stuttgart. edition hannemann.
- Ebertin, R. (1974). Kombination d. Gestirneinflüsse. 3.Aufl. Aalen Ebertin
- Einstein A.,Podolsky B., Rosner N.,(1935).Can Quantum Mechanical Description be Considered Complete. Physical Review 47.
- Epstein, S. (1979). The stability of behavior. Journal .Pers Soc.Psychol. 37. 1097-1126.

- Eysenck, H.J. Mayo J. White O. (1978) An Empirical Study on the Relations between astrological Factors and Personality. Journal f.Social Psychology. 105. 229-236
- Fankhauser, A(1939). Horoskope. Zürich. Füssli.
- Fuzeau - Braesch u. Suzel, (1992). An empirical study of an astrological hypothesis in a twin population Personality and Individual Differences. Oct Vol 13 (10). 1135-1144.
- Gauquelin, M. (1960). L'homme et les astres. Paris. Denoe.
- Gauquelin, M. Gauquelin F.(1978) Statistical Tests of Zodiacal Influences. Paris. Laboratoires D'Etude.
- Gauquelin, M.(1967) Die Uhren d. Kosmos gehen anders. Frankfurt. Ullstein
- Greene, L(1996)..Neptun. Übers.Weiser S. Zollikon. Astrodienst
- Greene, L. (1978). Kosmos u. Seele. Frankfurt. Krüger.
- Hamaker Zondag, K.(1990). Das 12. Haus. Hamburg. Hier u. Jetzt.
- Hamilton, M.(1995). Incorporation of astrology based personality information into long-term self-concept. Journal of Social Behavior and Personality. Wisconsin.Sep.Vol 10(3) 707-718. Dept of Psychology
- Herkner, W. (1979) Sozialpsychologie. Bern Stuttgart Toronto. Huber
- Herrmann, J.(1980) Großer Lexikon der Astronomie. München. Mosaik.
- Hobi, V.(1985) Basler Befindlichkeits-Skala. Weinheim. Beltz.
- Hull, C.L. (1943) Principles of behavior. New York. Appleton

- Kepler, J.(1938). Weltharmonik in 5 Büchern. München. Beck Verlag.
- Kepler, J.(1973). Weltharmonik. Übers. v. M. Casper. Darmstadt. Wissenschaftl. Buchges.
- Klöckler, H.(1952). Kursus d. Astrologie Bd.1. Berlin. Astra-Verlag
- Kuhne, D. (1990) Neugier in Psychologische Grundbegriffe. Grubschitz
S.u.Rexilius G. (Hrsg.). Hamburg. Reinbeck.
- Knappich,W.(1967). Geschichte der Astrologie. Frankfurt Main. Vittorio
Klostermann.
- Landscheidt, T. (1994). Astrologie Hoffnung auf eine Wissenschaft.
Innsbruck. Resch.
- Laux,L.Glanzmann,P.Schaffner,P.Spielberger,C.D.1975.Das State-Trait-
Angst-Inventar. Testverlag.Weinheim. Beltz.
- Leo A.(1930) Das progressive Horoskop. Leipzig. Theosophisches
Verlagshaus.
- Mandelbrot, B.B. (1983)The Fractal Geometry of Nature. New York.
W.H.Freeman.
- Miller, S.M. (1979) Controllability and human stress. Method, evidence
and theory. Behav.Res.Ther.17. 287-304.
- Niehenke, P.(1984) Statistische Untersuchung ü. Wirksamkeit d.
astrolog. Aspekte. Meridian 3. 3-9
- Niehenke, P.(1987). Kritische Astrologie. Freiburg. Aurum.
- Niehenke, P.(1994) Astrologie Eine Einführung. Stuttgart. Reclam
- Orban, P. Zinnel I.(1990) Drehbuch des Lebens. Hamburg. Rohwolt.

Pawlik, K. & Buse L. (1981). Nachprüfung u. Erklärung v. Eysencks Astrologie-Persönlichkeits-Korrelationen.

Zschr.f.Parapsych.Grenzgeb.d.Psych. 23.Nr.2. 65-88.

Prandler Pracht, K.(1910) Die astrologische Technik. Bd1. Berlin. Elementdruck

Ptolomäus, C. (1822)Tetrabiblos. Übers.Pfaff J.W. Düsseldorf. Korsch.

Qualität d. Zeit, (1987). Hrsg.ÖAG. Nr.48/51.S131. Wien. Ibera Druck.

Ring, T.(1969). Astrologische Menschenkunde Bd.II. Freiburg. Bauer Verlag.

Rooij, J. (1994) Introversion-Extraversion: Astrology vs. psychology. Personality and Individual Differences Jun Vol 16(6) 985-988. Leiden. Dept of Psychology.

Roscher, M.(1988) Venus und Mars. München. Droemer Knaur.

Stark, F. (1985) Astrologie unter d. Lupe. München. Kösel

Stark, F. (1985) Gauquelins Planetentemperament. Meridian 5 14-15.

Stark, F. (1986) Wie stark ist Gauquelin's Planeteneffekt wirklich. Meridian 3. 16-20.

Stark F. (1986) Wie stark ist Gauquelin's Planeteneffekt wirklich. Meridian 3 16-20

Stork, J. 1972. Fragebogentest zur Beurteilung der Suizidgefahr Salzburg.

Strauss, H.A. Strauss-Kloebe (1981). Die Astrologie d. Johannes Kepler. Bonz. Fellbach-Oeffingen. Verlag Otto Müller.

Taeger, H.H. (1992) Horoskope Lexikon Bd 2. Freiburg. Bauer.

- Vazquez,V.Mercado,S.1990.The relationship between astrological sign and profession:Astatistical evaluation.Revista Intercontinantal-de-Psicologia-y-Educacion. Vol3(1-2)195-201
- Waldner, F. (persönliche Mitteilung, Dezember 1989)
- Weizsäcker, C.F.v.(1985). Aufbau der Physik. München. Carl Hauser.
- Zajonc,R.B.1984.On the primacy of effect.Amer.Psychologist.39.117-123.
- Zukav, G. (1981) Die tanzenden Wu Li Meister. Hamburg. Rohwolt.
- Ziehe, T. (1975) Pubertät und Narzißmus. Frankfurt/M
- Zerssen, v.D.(1976) Koeller, D.M. Befindlichkeitsskala. Weinheim. Beltz.
- Zimbardo,G.Ph.1988.Psychologie. Berlin,Heidelberg,NewYork. Springer-Verlag.

ANHANG